

Wochenpreis monatlich 5,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 1. Seite 0,40 Gulden, Reklameseite 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements und Anzeigenentgelte in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21651, von 6 Uhr abends: Sprechleitung 242 98
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 203

Mittwoch, den 31. August 1927

18. Jahrgang

Deutschnationale Futterkrippenpolitik in Danzig.

Die Befordrungs- und Titelvorlage soll durchgepeitscht werden.

Wenn die Wetterwarten kommende Unwetter anzeigen, dann ist der Landmann bestrebt, die Ernte noch schnell in die Scheunen zu bringen. Nach diesem agrarischen Grundsatze handeln zur Zeit auch unsere Deutschnationalen. Alle politischen Wetterwarten verkünden für die Deutschnationalen am 18. November eine böse Niederlage. Da gilt es, noch schnell zusammenzurufen und durchzupeitschen, was den Deutschnationalen auch nach dem befürchteten Zusammenbruch im November weiterhin politische Macht im Freistaat Danzig verleihen kann. Einzig und allein von diesem Gesichtspunkt aus lassen sich die jetzigen Regierungsparteien bei der Gesetzentwurfarbeit im Volkstag leiten. Nichts kennzeichnet den wahren Charakter mehr, als ihre Einstellung zu den verschiedenen Gesetzesentwürfen, die dem Volkstage zur Verabschiedung noch vorliegen.

Machen die Deutschnationalen nun etwa den Versuch, vor den Volkstagswahlen durch soziale Scheinwandler etwa die bürgerlichen Arbeitnehmer für sich wieder einzufangen? In diese Richtung geht ihr Ernsteifer nicht. Am 14. Juni 1922 ist die Danziger Verfassung endgültig in Kraft getreten. In ihrem Artikel 115 heißt es:

Die Arbeiter und Angestellten bilden aus ihrer Mitte für Arbeiter und Angestellte getrennt, Vertreter aus Schichten, die berufen sind, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mitzuwirken. Das Nähere regelt ein Gesetz.

Ebenso wird in demselben Artikel der Verfassung den Arbeitnehmern auch

eine Kammer der Arbeit

versprochen. Seit Inkrafttreten der Verfassung sind nun schon Jahre verfloßen, ohne daß die Deutschnationalen im Senat es für notwendig erachtet hätten, diese Verfassungsbestimmung durchzuführen. Der Linksenat hatte seinerzeit schon diesbezügliche Gesetzesentwürfe fertiggestellt, die aber von dem jetzigen Rechtsenat sofort zurückgezogen wurden. Die Sozialdemokratie hat daraufhin dem Volkstag von sich aus Gesetzesentwürfe über diese Materie vorgelegt. Man hätte meinen sollen, daß sich speziell die Deutschnationalen für die Verabschiedung dieser Gesetzesentwürfe einsetzen würden. Sie nennen sich doch stolz eine „Volkspartei“, und die bei ihnen gebildeten Arbeitnehmervertreter müssen ja bei jeder Gelegenheit immer wieder den von ihnen betreuten Schäften das Märchen von der großen sozialen Note der Biehm-Schwegmann-Partei erzählen. Aber was gehen den Biehm-Schwegmann-Klawitter selbst die sozialen Wünsche der Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes an. Zum auserwählten „Volk“ gehören auch heute bei den Deutschnationalen noch nicht die Maden & Co. Man ist sich dieser charakterlosen schwarzweissen Arbeitnehmer anscheinend so sicher, daß man nicht einmal vor den Volkstagswahlen auf diese Gefolgschaft aus agitatorischen Gründen Rücksicht nimmt. Die deutschnational-jenkirchliche Regierungsloalition sucht vielmehr in den Uranschiffen die

sozialdemokratischen Gesetzesentwürfe zu sabotieren.

Herr Klawitter könnte der Deutschnationalen Partei zürnen und ihr die Wahlgelder kürzen, wenn die sozialdemokratischen Anträge mit deutschnationaler Hilfe Gesetz würden. Der Unwille Klawitters aber erscheint der deutschnationalen Parteileitung höchst gefährlicher als eine eventuelle Enttäuschung der schwarzweissen Arbeitnehmer.

Die eifrige Erntearbeit der Biehm-Partei geht in anderer Richtung. Hatte das konservative Junterregiment im alten Preußen seine Hauptstütze mit in der reaktionären Verfassung, so sind die Deutschnationalen in Danzig bestrebt, diese ihre Burg in den kommenden Monaten vor dem 13. November noch so auszubauen, daß sie auch dem ärgsten, die deutschnationale Partei als solche vielleicht schwer verheerendem Wahlsturm standhält. Einzig und allein dient dieser Aufgabe die Gesetzesvorlage zur Wenderung des Beamtendienstverhaltensgesetzes, die zur Zeit im Hauptauschuß des Volkstages beraten wird. Das Gesetz ist in der Hauptsache nur darauf zugeschnitten, den deutschnationalen Parteigängern in der Beamtenfunktion noch schnell vor einer eventuellen Kuränderung im Senat die verdiente Belohnung zuteil werden zu lassen. Aus diesem Grunde wird die Danziger Verwaltung mit einer geradezu

grotesken Titelinfation

bedacht, die wir schon an dieser Stelle mehrfach gekennzeichnet haben.

Wie sehr die ganze Gesetzesmacherei des Rechtsblocks jetzt nur noch Futterkrippenpolitik schlimmster Art ist, zeigte sich in der letzten Sitzung des Hauptauschusses. Den Rechtsparteien ging selbst der Senatsentwurf mit seiner überreichlichen Belohnung der höheren deutschnationalen Beamten nicht weit genug. Die es in dem Senatsentwurf, daß die Staatsräte, die am 31. Dezember 1926 im Amt befindlich waren, für ihre Person die Gruppe II der Einzelgehälter behalten, so wollte ein Antrag von Henke, Schwegmann und Weis diesen Herren eine noch höhere gehaltliche Belohnung zuteil werden lassen. Danach sollten diese Staatsräte Anspruch haben auf jeweilige Gleichstellung mit den Staatsräten, die Behördenleiter sind. Die deutschnationalen Staatsräte, diese Muster altpreussischer Sparsamkeit und Pflichttreue, sollen nämlich jetzt schon höhergestellt werden, falls in Danzig das parlamentarische System kommen sollte. Werden dann einzelne Staatsräte als Behördenleiter an Stelle der hauptamtlichen Senatoren finanziell bessergestellt, so sollten alle anderen Staatsräte diese Erhöhung gleich mitbekommen. Das bringt erkens den Kollegen Dr. Biehm dann ein schönes Säumen des Geld ein und gibt andererseits den deutschnationalen Parteimitgliedern die Möglichkeit, über die teure Wirtschaft

des parlamentarischen Systems zu schimpfen. Schade für Herrn Dr. Biehm, daß die Sozialdemokratie

diesen lauderen Plan rechtzeitig durchkreuzte

und durchkreuzte. Als über den Antrag abgestimmt wurde, konnten sich selbst zwei deutschnationale Abgeordnete den wirkungsvollen Darlegungen des sozialdemokratischen Abn. Dr. Kammerer nicht entziehen und der gekennzeichnete Korruptionsantrag verfiel der Ablehnung.

Die Deutschnationalen suchten sich dadurch zu rächen, daß sie eine zweite Lesung der Vorlage ablehnten, und daß sie deshalb sogar darauf verzichteten, Einlagen der Gemeindevorstände zu diesem Gesetzesentwurf sachlich zu beraten. Erst durch ausführliche ernste Darlegungen des Gen. Gehl mußten sie dazu gezwungen werden. Eine feine Inkulturation zu dem sonst von den Deutschnationalen gelegentlich propagierten Selbstverwaltungsrecht der Gemeindevorstände.

Das Zentrum macht diese deutschnationale Beamtenpolitik getrennt mit. Wenn es dabei direkt nichts für sich erntet, so hofft es dafür, in der Schulfrage um so besser den Weizen in seine Scheunen einfahren zu können. Die Danziger arbeitenden Bevölkerungskreise haben bei dieser schwarz-blauen Erntepolitik das Nachsehen.

Ergebnis der Interparlamentarischen Konferenz

Auf der Tagesordnung der Schlußsitzung der Interparlamentarischen Konferenz am Dienstag stand die Frage der Kodifizierung des internationalen Rechts. Unter anderem Rednern bestritten die deutsche Delegierte, Professor Schilding, die Einberufung einer internationalen Konferenz. Als eine der Richtlinien für ihre Arbeit blühte der Grundgedanke, daß in Zukunft kein Unterschied mehr zwischen legitimen und illegitimem Krieg gemacht werden soll. Jede Kriegshandlung, ganz gleichgültig, ob Angriffskrieg oder Verteidigungskrieg, solle für legitim erklärt werden.

Die Friedensaufgabe der Parlamente.

Eine Rede Briands für die Verständigung der Völker.

Auf dem Schlußbankett der Interparlamentarischen Union in Paris hielt am Dienstagabend der französische Außenminister Briand eine längere Rede. Er begrüßte die sich zunächst dazu, daß es ihm als altem Parlamentarier vergönnt sei, die hervorragenden Parlamentarier in Paris begrüßen zu können. Die Aufgabe der Parlamente sei, in der Gegenwart ganz besonders der Friedensarbeit zu dienen. Mit um so größerer Genugtuung muß man eine Vereinigung begrüßen, die versucht, über die Grenzen hinweg, einen Kontakt zwischen den Parlamenten der Völker herzustellen, um so dem friedlichen Ausgleich zu dienen. Die Arbeiten der Interparlamentarischen Union sind schon außerordentlich erfolgreich durch den Einfluß auf die öffentliche Meinung der Welt. Die Union bereitet das Terrain für die Tätigkeit der Regierungen vor und ergänzt in außerordentlich gründlicher Weise den Völkerbund, erleichtert und verbollständigt seine Arbeiten, indem sie ihm die moralische Unterstützung zahlreicher wertvoller Elemente sichert. Aufgabe der Parlamente sei es, gerade in der gegenwärtigen Zeit, die Strömungen der öffentlichen Meinungen, die dem Völkerbund zutreiben, zu unterstützen und zu kräftigen.

„Der Völkerbund“, rief Briand aus, „ist heute für die Völker die höchste politische und juristische Instanz,

aber die Kraft seiner Beschlüsse liegt in letzter Linie in der Zustimmung der Menschheit.“

Der Völkerbund dürfe in seiner gegenwärtigen Form nicht verkannt oder durch Reden entwertet werden. Man könne zwar davon träumen, daß er ein allgemeines Sicherheitsprotokoll gegen alle Angriffe ausarbeite, aber angesichts der Schwierigkeiten der Stunde habe man eingesehen, daß man sich in ähnlichen großen Momenten mit den Realitäten zufriedengeben müsse. Eines Tages könne dann ohne Zweifel das Unternehmen ausgeübt und mit mehr Erfolg fortgesetzt werden.

Aber heute sei es bereits ein großer Fortschritt, daß ein System von Abkommen ausgearbeitet worden sei, die zwischen den am meisten den Konflikten ausgesetzten Ländern abgeschlossen wurden und daß diese Abkommen feierlich festgesetzt, daß an Stelle der kriegerischen Gewalt das Recht trete. Man dürfe nicht vergessen, daß alle diese Verträge ausdrücklich die Zuhilfenahme der Gewalt in allen Teilen Europas im Westen, ebenso wie im Osten verurteilen. Ohne Zweifel könne man diese Bestimmungen verbessern, aber er sei überzeugt, daß sie bereits auch in ihrer gegenwärtigen Form nicht unterschätzt werden dürften.

Jedenfalls, erklärte Briand laut und feierlich, hätten die deutschen Staatsmänner, indem sie jene Abkommen unterzeichneten, und ihre Verpflichtungen übernahmen, großen Mut an den Tag gelegt, und einen

Beweis ihres Friedenswillens

gegeben. Deshalb müßten auch die anderen Völker denselben Willen zur Versöhnung, zum gemeinsamen Friedenswert beitragen. Er sei fest entschlossen, auf jenem Wege mit allen Unterzeichnern der Verträge von Locarno weiter vorwärts zu schreiten.

Damit die Völker unter dieser Auffassung sich tatsächlich den Nutzen des Friedens sichern, müssen sie sich des Respekts klar bewußt werden, den man gegenüber dem Abkommen

Eine Konferenz des internationalen Rechts könne nur zur Feststellung des Rechts in der Welt beitragen.

Der rumänische Delegierte Pella betonte, daß

der Krieg als internationales Verbrechen bestraft

werden müsse. Ein holländischer Delegierter bewies die Wirksamkeit des Schlichtungs-Vorschlages. Die Diskussion wird am Dienstagabend zu Ende geführt werden.

In der Frage des belgischen Vorschlages, daß die Interparlamentarische Konferenz einen feierlichen Protest gegen die Verletzung der Neutralität Belgiens 1914 erlassen solle, ist ein befriedigender Abschluß erzielt worden. Es war eine Spezialkommission zur Ausarbeitung einer Entschließung eingesetzt worden, die für sämtliche Delegierte annehmbar sei. Diese Entschließung ist von dem dänischen Delegierten Ubelvard verfaßt worden.

Auch in der Frage der Abrüstung ist am Dienstagabend eine einstimmige Entschließung zustande gekommen. Die deutsche Delegation hat sich in folgender Erklärung mit dieser Entschließung einverstanden erklärt:

„Die deutsche Delegation ist mit dem Geiste des Friedens und der Gleichberechtigung, welche aus dem Text der neuen Entwaffnungsresolution spricht, einverstanden. Sie anerkennt, daß die Sicherheits- und Abrüstungsfrage eng miteinander verbunden sind, aber sie lehnt erneut die Aufmerksamkeit darauf, daß vier europäische Völker inmitten großer Militärmächte bereits weitgehend entwaffnet worden sind, ohne daß sie selbst eine andere Sicherheit haben als die der abgeschlossenen Verträge. Mit Genugtuung nimmt die deutsche Delegation Kenntnis von der Erklärung des französischen Vorkommenden der Entwaffnungskommission, daß sehr verehrten Herrn Loucheur, daß die Sicherheit auch diesen entwaffneten Völkern unbedingt garantiert sei. Die deutsche Delegation ist in Anerkennung dieses aber weiter der Auffassung, daß nur die

allgemeine Abrüstung eine geistige Befriedigung

der Welt herbeiführen kann und die Lösung der Abrüstungsfrage mit gleicher Energie und Eifer von allen Nationen betrieben werden muß. Deutschland wird nicht aufhören, mit gleichem Recht das zu fordern, und die deutsche Delegation wird auch in Zukunft die friedliche Lösung aller Streitfragen zu propagieren, fortführen. In diesem Sinne nehmen wir die Entschließung als den Ausdruck des Friedenswillens so vieler auf der Konferenz vertretenen Nationen an.“

legen wird. Sie müssen für ihre Regierungen daraus eine Regel zu machen verstehen, sie müssen sich mit ihrer ganzen Seele diesem Gesetz zuwenden: eine Grenze, d. h. eine solche, die vertraglich festgelegt wird, ist gebilligt, unberührbar. Man muß sie ohne Hintergedanken respektieren. Man darf nicht versuchen, um sie zu erschüttern, zu Sophismen zu greifen, so geistreich sie auch sein mögen. Diese Bestätigung der internationalen öffentlichen Meinung muß einer Organisation, wie die der Interparlamentarischen Union ihre Hilfe angedeihen lassen. Es handelt sich um nichts weniger, als darum, den Weltfrieden auf legalem Boden zu fundieren. Die zivilisierten Völker müssen das zeitliche und geistige Erbe in seiner Gesamtheit zu beurteilen lernen, das allen gehört, und sie müssen sich bewußt sein, daß sie dadurch in keiner Weise sich an ihrem nationalen Genusse vergrämen. Es ist Zeit, zu begreifen, daß für die zivilisierte Welt

der Frieden nicht ein Luxus ist, sondern eine vitale Notwendigkeit.

Wer dem Frieden dienen will, muß sich ihm vollkommen hingeben, und in dieser vollkommenen Selbstaufgabe, wie sie allein eine leidenschaftliche Liebe zu ihm eingeben kann, muß er noch bereit sein, die Aufschuldigung, ein lauer Patriot zu sein, über sich ergehen lassen. Wer dem Frieden dienen will, muß bereit sein, gegen zwei Fronten zu kämpfen, denn gleichzeitig muß er das Mißtrauen seiner Landsleute bekämpfen und das Ausland von seiner ehrlichen Absicht überzeugen, ohne selbst ein Opfer der Täuschung hinsichtlich des guten Willens zu werden, den man ihm bekundet.

Briand wandte sich zum Schluß an die Mitglieder der Interparlamentarischen Union mit der Aufforderung, einzufahren und sich von diesem Gedanken leiten zu lassen. Was Frankreich betreffe, so sei es von einem brennenden Friedenswunsch befeuert. Die Interparlamentarische Union müsse mit den Bestrebungen des Völkerbundes Hand in Hand gehen. Man müsse anderen den Skeptizismus und die Fronte überlassen. Vor der Schwelle einer großen Hoffnung begrüße ich, so schloß Briand, „in Ihnen die Dener der ebelsten Sache. Der Frieden ist unter den Umständen, in denen wir uns befinden, nicht der Friede zwischen Nationen, er ist auch der soziale Friede, die beste Barrikade, hinter der die Zivilisation sich verteidigen kann, die solideste Grenzwehr gegen den Bürgerkrieg, die Barbarei und die Anarchie. Auf den Weltfrieden erhebe ich mein Glas.“

Als Briand beendet hatte, erhoben sich die 700 Delegierten und brachten ihm minutenlange stürmische Ovationen dar. Nach Briand nahm

der deutsche Delegierte Abg. Prälat Wipka

das Wort, der ausführte:

„Nationale und internationale Bestrebungen widersprechen einander nicht. Richtig aufgefaßt fördern sie einander. Gute internationale Beziehungen hinwiederum sind notwendig, um die eigene Nation zu erhalten und vorwärts zu bringen. Frieden wollen wir für die Gegenwart und für die Zukunft. Wir sind bereit, die herausragende Nation für den Frieden zu erziehen. Das deutsche Volk in seiner ausschlaggebenden Mehrheit steht herzlich in der heiligen Allianz zur Erhaltung des Friedens.“

Der Anfang der Meineidsprozesse.

Der Meineidsprozess der deutschen Justiz greift immer weiter um sich. In den letzten Tagen sind zwei besonders traurige Fälle von Verurteilungen wegen Meineids bekannt geworden, die jeden mit Schrecken erfüllen müssen, der in die Lage kommt, vor Gericht als Zeuge vernommen zu werden.

Erster Fall: Die Frau eines Stadtrats in Weidenburg wurde eines Tages von einem aufdringlichen Fräulein angefaßt, das ihr ein Aßbrotchen mit Eiern überbrachte. Es war ein Duzend Eier. Zwei Jahre später sollte sie als Zeugin vor Gericht über den Vorfall aussagen. Sie sagte aus: Sie glaube, nicht sie, sondern ihre fünfzehnjährige Tochter habe die Eier an der Haustür in Empfang genommen, auch glaube sie, wenn sie sich recht erinnere, daß sie wieder die Eier beachtet habe. Die Gegenanwältin sagte aus, nicht die Tochter, sondern die Mutter habe die Eier in Empfang genommen, sie seien auch nicht nachträglich bezahlt worden. Streit um Nebenbühnenkosten bei der Hebergabe von einem Duzend Eier. Auf Grund dieses Sachverhaltes wurde die unglückliche Frau von ratlos gewordenen Richtern zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Daß sie auf die Ungenauigkeit ihrer Erinnerung nach zwei Jahren hinwies, angefaßt der Lappalie, wurde ihr als besondere Gemeinheit strafschärfend angerechnet und die Richter befürchteten, ein Duzend Eier wäre für sie so wichtig gewesen, daß sie auch nach zwei Jahren noch die genaueste Erinnerung an alle Einzelheiten haben müsse. Die unglückliche Frau ist heute noch nicht begnadigt.

Zweiter Fall: Ein Richter einer süddeutschen Stadt sollte unter Eid aussagen, ob ein anderer einem Polizeibeamten beleidigende Juruse gemacht habe. Er sagt wahrheitsgemäß aus, der andere habe die Juruse nicht gemacht, er wisse auf das genaueste, daß der andere außer einem harmlosen Juruse nichts mehr gesagt habe. Die Anklage war wortwörtlich richtig, denn der Zeuge hatte selber die beleidigenden Juruse gemacht. Weil er dies nicht ausgesagt hatte, — wozu er nach der Strafprozessordnung nicht verpflichtet war, — wurde er wegen Meineides verurteilt, und das Reichsgericht stellte fest, seine Anklage sei zwar dem Wortlaut nach richtig, aber die Auslegung ergebe, daß sie falsch sei. Das ist nicht mehr Recht, sondern Willkür!

Es ist ein Sport ratlos gewordenen Richter, der allmählich ansäunt, gemeingefährlich zu werden. Es wird noch so weit kommen, daß man zu seinem Nebenmenschen höflich bedauernd sagen muß: Auch im Zuchthaus gewesen? Auch von der Meineidsfurie überfallen worden? So wie man heute sagt: Auch die Grippe gehabt? Es gibt nur einen Schutz gegen verriekt gewordene Justiz: die Verweigerung der Eidesleistung vor Gericht unter Hinweis auf die Meineidsjustiz.

München boykottiert die Reichsfarben.

Vom Münchener Stadtrat war vor kurzem der Beschluß gefaßt worden, bei besonderen Anlässen nur in bayerischen und Münchener Farben zu flagen, nachdem ein Antrag, bei sämtlichen Gelegenheiten die Farben Schwarzrotgold und Schwarzweißrot zu hissen, abgelehnt worden war. Die Vorgänge in Berlin, im Zusammenhang mit dem Besuch des New Yorker Bürgermeisters und der für den 3. September festgesetzte Besuch der amerikanischen Redakteure in München gab der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion Anlaß, die Flagenfrage in einem Dringlichkeitsantrag erneut aufzurollen. In dem Antrag war verlangt worden, daß bei dem Besuch der amerikanischen Redakteure auf den städtischen Gebäuden die offizielle Reichsflagge gehißt werde. In der gestrigen Debatte betonte Oberbürgermeister Schanagl, daß der Besuch der Amerikaner Bayern und München gelte. Bei dieser Gelegenheit die Flagenfrage anzuschneiden, steine ihm lediglich eine Demonstration zu sein. Der sozialdemokratische Dringlichkeitsantrag wurde mit 24 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Loebe über die Ofgrenzen.

Der Reichstagspräsident Loebe hat mehreren Mättern, darunter dem „Welt Parisien“ und dem „Populaire“ Erklärungen über die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen und der andern Probleme, soweit sie Deutschland und Frankreich berühren, gegeben. Er gab seiner Meinung über die Arbeiten der Interparlamentarischen Konferenz Ausdruck, die zweifellos zur weiteren Annäherung der Völker beigetragen habe. Was die deutsch-französische Annäherung im besonderen anlangt, sei der erste praktische Schritt durch den Abschluß des deutsch-französischen Handels-

vertrages erzielt. Der zweite sei die völlige Räumung der Rheinlande und die dritte Etappe, in der Deutschland und Frankreich nicht mehr voneinander zu verlangen haben werden und sich an die Lösung internationaler Fragen machen können. Loebe bedauerte den Weltkrieg mit Polen, der noch andauere. Was das Verhältnis Deutschlands zu Polen anlangt, so erklärte Loebe weiter: Es gäbe in Deutschland nur eine Stimme, daß die gegenwärtige Lage der deutschen Ostgrenze nicht von Dauer sein könne. Deutschland lehne es aber ab, eine andere als friedliche Lösung in dieser Angelegenheit herbeizuführen. Solange dies andauernd sei, werde Deutschland die Frage nicht aufwerfen. Dasselbe gelte vom Anschluß Österreichs an Deutschland. Er sei selbst Anhänger der Anschlussbewegung, aber auch er und seine Partei seien überzeugt, daß der Anschlußebende ebenfalls nur auf friedlichem Wege seine Lösung finden dürfe.

Wie kapitalistische Größen entstehen.

Wer am besten laufen kann.

In Südafrika ist wieder einmal ein Diamantenrennen veranstaltet worden. Eine reiche Fundstelle von Diamanten ist entdeckt worden. Die Polizei hat sie abgesperrt. Tausende Menschen, alles gute Kleiner, versammelten sich hinter einer Polizeifelle, mehrere Kilometer von dem Feld entfernt, dann gab die Polizei das Startzeichen und das Wettrennen nach den besten Plätzen begann. Die besten Plätze, das bedeutet Chancen für reiche Funde, bedeutet Geld, Reichtum, Macht.

Diese Diamantenrennen zeigen in höchster Prägnanz Geist und Methoden kapitalistischer Ausbeutung von Kolonialländern. Ueber die Aneignung des natürlichen Reichtums entscheidet nicht ein übergeordnetes gesellschaftliches Interesse, sondern die brutale Kraft, in diesem Falle die Stärke der Weimuskeln. Geht das ursprüngliche kapitalistische Prinzip: Geld, Reichtum und Macht über andere Menschen dem, der die stärksten Ellenbogen hat, so ist es hier vertiert worden zu dem Sake: Macht und Reichtum des stärksten Weimuskeln. Auch ein aristokratisches Ausleseprinzip das. Wer kräftige Schenkel hat, gehört auf die Spitze der gesellschaftlichen Pyramide, die anderen an die Basis, deren Funktion es ist, zu leiden und zu tragen.

Es ist das Prinzip des antisozialistischen Staates, des reinen Mandarntums. Der Staat hat nicht das Recht, die Fundstellen für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Seine Funktion beschränkt sich darauf, die Spielregeln für den Wettlauf der einzelnen nach Besitz aufzustellen. Das ist drastischer, wie ein langatmiges Kolleg über das Thema: „Mandarntum und Nachwüchsterstaat.“

Italienische Grenzprovokation in Savoyen.

Der „Temps“ meldet aus Chambery in Savoyen einen neuen schweren Grenzzwischenfall zwischen Frankreich und Italien. Am 22. August rückten sich 74 Offiziere verschiedener italienischer Regimenter, die in der Nähe der französischen Grenze Manöver abgehalten hatten, und unter denen sich vier Generale befanden, vor dem Hauptort auf dem kleinen Stank Bernhard, ganz in der Nähe der französischen Grenze an dieser auf. Der kommandierende General ließ Front gegen Frankreich einnehmen, dann ergriff er einen Stein und warf ihn über die Grenze auf französischen Boden, indem er laut ausrief: „Dieses Land ist und 1860 entrisen worden! Schwören Sie mir, daß dieses Land wieder italienisch werden wird!“ Alle anwesenden Offiziere, die meist dem italienischen Generalstab angehören, leisteten darauf mit lauter Stimme diesen Schwur. Der Zwischenfall hat in der ganzen Umgebung eine außerordentliche Erregung hervorgerufen.

Ein neuer russischer Botschafter für Warschau.

Polnischen Blätter melden, jen zufolge, hat die russische Regierung bereits einen Kandidaten auf den durch die Ermordung des russischen Botschafters in Warschau, Volkow, leergewordenen Posten bestimmt. Es ist das bisherige Mitglied des Außenkommissariats, Dymitri Bogomolow, ein berufsmäßiger Diplomat, welcher früher russischer Charge d'affaires in London war. Bogomolow hat niemals an der inneren Verwaltung Sowjetrußlands teilgenommen. Die polnische Regierung hat bereits hierüber eine offizielle Mitteilung aus Moskau erhalten und, wie verlautet, soll sich die polnische Regierung mit dieser Kandidatur einverstanden erklären.

Die Bedeutung des Rücktritts Lord Cecil.

Der Rücktritt Lord Cecil aus dem englischen Kabinett und als Botschafter in Genf wird in Genf mit schmerzlichem Gefühl, jedoch nicht ohne eine gewisse Genugtuung aufgenommen. Lord Cecil hat mit einer einzigen Ausnahme an sämtlichen Botschafterkonferenzen und zahlreichen Konferenzen und Kommissionen teilgenommen und dabei eine Arbeit geleistet, die für die Organisation und Entwicklung des Botschafterwesens oft entscheidend war. Seit 1925 als Mitglied und Delegierter der Konferenz der englischen Regierung konnte man jedoch oft die Wahrnehmung machen, daß er Aufstellungen vertreten mußte, welche kaum seiner Ueberzeugung entsprechen, wodurch die Wirksamkeit seiner Mitarbeit stark gehemmt wurde. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist es zu begrüßen, daß Lord Cecil im Interesse des Botschafterwesens auf die Mitgliedschaft der englischen Delegation verzichtet, um dafür um so freier als Vorsitzender der mächtigen britischen Botschafterkonferenz wirken zu können. Die Begründung seines Rücktritts, in der Lord Cecil namentlich auf das Versagen der Abrüstungsbestrebungen in der vorbereitenden Abrüstungskommission und in der Coolidge-Konferenz hinweist, wird es mit sich bringen, daß die bevorstehende Botschafterkonferenz sich mit dem Abrüstungsproblem besonders ernsthaft beschäftigen muß. Wie es dabei gehen wird, ist allerdings eine schwierige Frage, da die Vertretungen der kleinen Staaten allein auf sich angewiesen, dazu kaum den Mut haben dürften, entscheidend vorzugehen und von den Großmächten wahrscheinlich nur die deutsche Vertretung ebenfalls dafür eintreten wird.

Die Wahl im Memelland.

Gestern fand im Memelland die Neuwahl zum Landtag statt. Man rechnet mit einer durchschnittlichen Wahlbeteiligung von fast 80 Prozent. Die einkaufenden Ergebnisse lassen einen starken Erfolg der Memelländischen Partei erwarten.

Um 22.30 Uhr lagen aus der Stadt Memel die Ergebnisse aus 6 Bezirken von insgesamt 18 vor. Die Wahlbeteiligung betrug in der Stadt etwa 75 Prozent. In Stimmen haben erhalten: Memelländische Volkspartei 8070, Landwirtschaftspartei 216, Sozialdemokraten 888, Kommunisten 701, die litauischen Parteien zusammen 404. Auf dem Lande herrscht die Landwirtschaftspartei vor. Die Sozialdemokraten haben Stimmen an die Kommunisten verloren.

Die Volkspartei ließ durch die Straßen der Stadt einen Wagen fahren, der mit Kindern besetzt war, und an dem sich ein Plakat befand mit der Aufschrift: Denkt an uns! Dieser Wagen wurde von der Polizei angehalten, und die Kinder mußten auf Anordnung des Kriegskommandanten den Wagen verlassen. Nicht verboten hat der Kriegskommandant die Wahlpropaganda unter den Schulkindern in den Schulen, Präfekten und Schinken. Dort haben zwei große litauische eingestellte Lehrer gestern Propagandazettel und Stimmzettel der großlitauischen Partei an die Kinder verteilt. Die Wahlhandlung dauerte bis 8 Uhr abends.

Eine Abstimmungsmaschine im Parlament.

Die Erfindung eines Schweden.

Der finnische Reichstag hat sich jetzt eine elektrische Abstimmungsmaschine einbauen lassen. Dieses Parlament dürfte das erste der Welt sein, das einen derartigen Apparat besitzt. Sämtliche Plätze sind mit elektrischen Leitungen verbunden, die zu einem Schaltbrett führen, wobei auf verschiedenen Kolonnen mit Ja und Nein wie auch namentlich durch Druck auf einen Knopf abgestimmt wird. Das Verfahren ist so einfach, daß die 200 Mitglieder des Reichstages innerhalb 70 Sekunden abstimmen können.

„Psychotechnik der Arbeit.“

Der Leiter der Psychotechnischen Abteilung des Moskauer Psychologischen Instituts, Prof. Spickrein, arbeitet gegenwärtig, unter Mitwirkung einiger Dozenten, an einem Film, der eine Vorstellung von der praktischen Anwendung der Psychotechnik bei der Berufsauslese geben soll. In Hand einiger konkreter Beispiele wird gezeigt, in welcher Weise der Berufsanwärter mittels einer psychotechnischen Prüfung auf seine Eignung für den von ihm erwählten Beruf bzw. auf seine anderweitige bestmögliche Verwendbarkeit untersucht wird. Auch wird der Film (Produktion „Meshrabpom-Kuzn“) die Moskauer Psychotechnischen Laboratorien während ihrer Arbeit vorführen.

Der Gendarm und die Wiese.

Von Robert Michel

Der Gendarmwachmeister Zitterbauer wurde von den Kindern so gefürchtet, daß ihm jedes fürsorglich anwärt und sich lieber hinter einen Busch oder sonstwo verfracht, bevor es ihm in sein wildes, hartwachsendes Gesicht geschaut hätte. Daran war nicht nur dieses drohende Gesicht und auch nicht die übermächtige, beängstigende Alesengestalt des Gendarmen schuld, sondern die Kinder mußten auch aus Erfahrung, daß er gegen niemanden so streng war, wie gegen ihregleichen, und deshalb fürchteten sie ihn nicht, als ein kleiner Vogel einen Habicht fürchtet. Nur wenn mehrere beisammen waren, wagten sie es, einer Begegnung mit ihm standzuhalten.

Heute war in einem Klassenzimmer der Osen zusammengefaßt und die anderen Tische des Schulhauses begannen so zu rauchen, daß es in allen Räumen ausfah, wie in Selbststübchen, und da wurden die Kinder freigelassen.

Auf der Serpentinstraße, vom oberen Dorf, wo das Schulhaus stand, zum unteren Dorf hin und zur Lastraße, die zu den Nachbardsdörfern führte, ging es lange Zeit lärmend und lebhaft zu, denn die Kinder hatten es nicht so eilig, wie sonst nach dem Unterricht, wenn sich der Hunger schon eingestellt hatte.

Inmitten wurde es die Serpentine entlang allmählich ruhig, nur oben, in der Nähe der Schule, trieb sich noch immer eine Gruppe von Kindern herum, und manches von ihnen sprang unbehutsam in die Wiese unterhalb der Straße, obwohl das sehr gefährlich war. Denn der Gendarmwachmeister hatte gerade darauf ein scharfes Auge, daß niemand diesen Hiesengang betrat. Hätte er nicht mit aller Strenge darüber gewacht, so wäre längst wie früher immer ein ganzes Neß von Abfängungsnetzen quer über der Wiese entstanden, und dann hätte er es wieder mit dem Besten des Grammatikhofes zu tun bekommen, zu dem diese Wiese gehörte. Der Herr des Grammatikhofes aber hatte einen Sitz im Landtag und war ein mächtiger Herr.

Unter den Kindern, die eben in großer Anzahl und daher mutig waren, entspann sich ein lebhafter Streit, denn viele von ihnen wollten heute endlich wieder einen Abfängungsnetz schaffen, aber die Aengstlichen unter ihnen widersetzten. Von den Mutigen eiferte einer den andern an, mit Wägen und mit Spott, als erster über die Wiese zu laufen. Dabei gerieten sie Schritt um Schritt tiefer ins Gras hinein. Die lange, magere Agnes mit den roten Haaren tat sich besonders hervor und war ärger als alle Buben zusammen.

Eben wäre es unter einigen Jungen sogar zum Abschluß einer Wette hierüber gekommen, als vom Gemeinbehau mit langen Schritten der Wachmeister daher kam. Die Kinder hatten ihn gleich bemerkt und waren anfangs wie gelähmt vor Schreck. Als sie der Gendarm mit seiner Donnerstimme an-

fuhr, sprangen sie in die Wiese, bereit zur Flucht, noch tiefer hinein, und die von der Straße liefen ihnen dorthin nach, als länden sie so eher Schutz. Dadurch wurde aber Zitterbauers Zorn neu angefaßt und mit gewaltigen Schritten eilte er den Kindern nach, um wenigstens einige von ihnen dingfest zu machen. Da hatte die rote Agnes den unerhörten Einsall und auch den Mut, den Gendarm lachend zu verpöten. Sie pflichtete rasch einige Wiesenblumen und hielt sie mit einem höhnenden Knix dem Wüterich hin. Der Gendarm langte mächtig nach dem leeren Mädchen, aber Agnes war so geschickt, daß sie nur die Blumen allein seiner Pranke überließ. Ihr helles Auflachen widerhallte in der ganzen Rinderbar.

Nachdem abtmen einige Verwegene das Beispiel der roten Agnes nach, und der Gendarm fuhr zwischen ihnen herum wie ein ohnmächtiger Raubvogel hoch in den Lüften in einem Schwarm von Schwalben. Die Angst wich immer mehr von den Kindern und das Treiben wurde immer toller. Der Gendarm hatte schon einen großen Strauß von Blumen in den Händen, aber er hatte noch kein einziges Kind erwischt. Es hatten sich auch einige ganz kleine Knixje unter diese Schulkinde gemischt, und auch die pflichtigen Blumen und hielten sie dem Gendarm hin. Von diesen unbeholfenen Zwergen hätte er wohl einen fassen können, aber er nahm ihnen nur rasch die Blumen ab, um den Weg zu den Häbelsführern frei zu bekommen.

Ein kleiner Kerl kam ihm so ungeschickt in die Quere, daß er ihm mit seinem schweren Stiefel auf den Fuß trat. Bei dem Scheul des Kerlens überlag das Gesicht des Gendarmen Mitleid und er hätte ihn vielleicht sogar getrotzt, wenn nicht die rote Agnes den Verletzten sofort gefaßt hätte, um ihn auf den Arm zu heben und mit ihm abwärts zu entkommen.

Die tollende Gruppe war langsam dem Verfolger den natürlichen Gesetzen gemäß auf dem Gang immer tiefer geraten und näherte sich schon unten der Straße. Die Anstrengungen des Gendarmen in der Verfolgung hatten zu sehends abgenommen und manchmal verzog sich sein Gesicht unter dem Bari wie zum Lachen, so als hätte ihn schon die Lustigkeit der Kinder angefaßt. Er gab es schließlich auf, einen Hebeltäter erhaschen zu wollen und beschränkte sich auf das Abjammeln der dargereichten Blumen. Nicht einmal mehr die rote Agnes mußte vor ihm fliehen; sie selbst war übrigens auch nicht so draufgängerisch, seit sie den fußlahmen Buben auf dem Arm trug, vielmehr hatte sie jetzt das Ansehen einer besorgten Mutter und reizte nicht mehr zum Angriff auf.

Als alle schon auf die Straße gebrungen waren, umringten die Kinder in fröhlicher Stimmung lachend und schreiend den Gendarm, der mit dem großen Buschen von Wiesenblumen in der Hand einigermassen ratlos dastand. Aber weder wäre es ihm eingefallen, die Kinder wieder zu verfolgen, noch den Kindern, weiterhin Angst vor ihm zu haben. Die Feindschaft hatte sich auf diesem Wege in Freundschaft gewandelt.

Der Gendarm bläste den Gang empor und erkannte, daß er mit seinen großen Stiefeln weit deutlichere Spuren zurück-

gelassen hatte als die Kinder, nach deren Tritten sich das Gras wieder erhoben hatte, wie hinter flüchtendem Wild. Das stimmte ihn noch milder. Mit unbeholfenen Worten dankte er den Kindern für die Blumen und forderte sie dann auf, ihm zu versprechen, daß keines von ihnen jemals wieder die Wiese betreten würde. Alle stimmten eifrig und freudig zu.

Die Kinder schwärmten davon und die rote Agnes trug den Kleinen hinaus ins obere Dorf.

Der Gendarm ging die Lastraße entlang; da und dort ließ er, wie unversehens, ein Büschel von dem Strauß zur Erde fallen, denn es hätte ihm Verlegenheit bereitet, im Nachbardsdorf mit einem Blumenbuschen anzukommen.

Als am nächsten Morgen der Gendarmwachmeister seinen Dienstgang antrat, waren die Kinder schon in der Schule. An der Stelle, wo ihn gestern die ausgelassene Schar in die Wiese gelockt hatte, faß der Kleine, dem er während der Jagd auf den Fuß getreten war, am Straßenrand. Er hatte einen kleinen Strauß von Gänseblümchen gesammelt, und als er den Gendarm erblickte, eilte er ihm, noch hüftend, entgegen und hielt ihm die Blumen hin: „Es tut nicht mehr weh!“

Volkslied als Kulturdenkmal. Der Verband Deutscher Vereine für Volkskunde hat dem Vorbilde gleicher Bestrebungen in Finnland, Estland, Lettland und Rußland folgend der Volksliedkunde sein besondere Pflege zugewandt und wie in diesen Ländern die Volkslieder der eigenen Heimat in systematischer Organisation der einzelnen Bezirke weiter gesammelt und katalogisiert. Bewährte Sammler sind in allen Teilen Deutschlands an der Arbeit und jede Provinz hat ihre Volksliederarchiv, die sich zu dem großen deutschen Volksliedarchiv des Verbandes zusammenfügen, das heute schon über 120 000 Liedaufzeichnungen katalogisierend umfaßt, die nach besonderen Grundrissen Volks- und Kinderlieder, Ase, Fobler, Signale, Soldatenlieder geordnet sind. Das Archiv läßt auch Vieder phonographisch aufnehmen und wird bald eine größere phono-graphische Abteilung besitzen. Dank der Unterstützung des Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung werden ferner landschaftliche Siederhefte herausgegeben.

Kommt ein Sowjettheater-Deiret? Das seit zwei Jahren bestehende Moskauer Zentraltheatrum für Theaterkunst, das Bühnenkünstler sowie Schauspiel- und Opernregisseure hauptsächlich für die Provinz heranzubildet (die Moskauer Schüler betragen kaum 4 Prozent), eröffnet in diesem Herbst Instruktionsturse für Plakattheaterleiter. Es handelt sich um die zweisemestrige Ausbildung der Leiter von künstlerischen Veranstaltungen in Arbeiter- und Bauernklubs, deren systemlose Kunstpolitik auf der Frühjahr-Parteiokonferenz verabschiedlich beanstandet worden ist. Die „Schiin Ischustwa“ spricht sogar die Hoffnung aus, daß die theaterpolitischen Tische dieser Konferenz demnächst in Form eines für alle Bühnen der Sowjetunion gültigen Theater-Deirets gezielte Kraft erlangen werden.

Der Ausbau der Weichselmündung.

Ihre steigende Bedeutung für die Schifffahrt.

Es dürfte einem erheblichen Teile der Danziger Bevölkerung nicht bekannt sein, daß die Schiffbarkeit der Stromweichsel auf der Strecke von der Mündung bis Dirschau in den letzten beiden Jahren, im Laufe dieses Jahres im Besonderen in der eigentlichen Strommündung zwischen Schiewenhorst und Nidelwald, wesentlich verbessert worden sind. Das Mündungsgebiet ist durch umfangreiche Daggerrarbeiten soweit vertieft worden, daß seitens einer bekannten polnischen Schiffahrtsgesellschaft mit Hilfe von Seeschleppern und Seelichtern, die in Dirschau bis auf etwa drei Meter Tiefgang mit polnischer Exportkohle beladen werden, ein geregelter Exportverkehr nach Schwedischen und dänischen Häfen aufrechterhalten wird. Die Regulierung des Mündungsgebietes ist auf Veranlassung polnischer Regierung, bzw. Wirtschaftskreise durch den Danziger Hafenausschuß ausgeführt worden.

Die Schiffbarkeit in der eigentlichen Mündung der Stromweichsel wird durch Sandablagerungen (Warren, Hänge) behindert, die sich insbesondere nach den jährlichen Eisgängen neu bilden, bzw. verändern. Warrenbildungen dieser Art haben sogar zur Bildung von Neulan d geführt, das der Senat im vorigen Jahre Ostland und Westland (nach der geographischen Lage) benannt und in Besitz genommen hat. Im Bereich dieser Mündungsbarre hat der Hafenausschuß eine Fahrtrinne mit ausreichender Wassertiefe geschaffen. Nach den neuesten Nachrichten soll der Hafenausschuß beschließen haben, diese Einfahrt auszubauen und zu besetzen.

Die so häufig erörterten wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen lassen es erwünscht erscheinen, daß möglichst weite Kreise der Danziger Bevölkerung dieser werden den Wasserstraße zwischen dem polnischen Hinterland und der Danziger Bucht ihr Interesse zuwenden. Eine Sonderfahrt nach dem Weichsel durch die der Dampfer „Paul Benek“ der Weichsel, A. G., am Donnerstag, dem 1. September ausführen wird, bietet allen interessierten Danzigern Gelegenheit, die Schiffsverkehrsverhältnisse im Mündungsgebiet der Stromweichsel zwischen Schiewenhorst und Nidelwald aus eigener Anschauung kennenzulernen. Der Fahrpreis (2 Gulden) ist so bemessen, daß auch weitere Kreise von dieser Anregung Gebrauch machen können. Dem gleichen Gesichtspunkt trägt die Wahl der Abfahrtszeiten und Anlegestellen (Danzig 11, Prösen 14,5, Pozpöl 15,5) Rechnung. Interessierten können weitere Einzelheiten aus einem Inserat in unserer heutigen Ausgabe entnehmen.

Der nächtliche Vorfall in der Kalkgasse.

Ein polnischer Marineunteroffizier zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Aufsehen erregende Vorgang in der Kalkgasse, bei dem in der Nacht zum 3. d. M. der Arbeiter Br. aus der Jakobsweggasse durch Angehörige der polnischen Marine lebensgefährlich verletzt wurde, kam gestern vor dem erweiterten Schöffengericht zur Verhandlung. Wegen gefährlicher Körperverletzung mit einem Messer hatte sich der polnische Marineunteroffizier Stanislaus Markewicz zu verantworten. Die Folgen der Verletzungen des Br. sind sehr bedauerliche. Er hat einen Stich in den Nacken erhalten, der eine Verletzung des Rückenmarkes und infolge dessen an bestimmten Gliedmaßen Lähmungen herbeiführte, deren völlige Beseitigung sehr in Frage steht. Der Angeklagte gab an, daß er die deutsche Sprache zwar verstehe, sich darin aber nicht ausdrücken vermöge, was die Hinüberziehung eines Dolmetschers erforderte.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, gab Br. an, an dem fraglichen Abend so stark angetrunken gewesen zu sein, daß er sich auf nichts mehr, auch nicht auf die ihm zur Last gelegte Tat besinnen könne. Ebenso wie die damaligen

Darstellungen des Vorfalles erheblich voneinander abweichen.

gingen auch dieses Mal die Zeugendarstellungen auseinander. Der verlebte Br. wurde inzwischens auch vernommen und gab folgende Darstellung der Vorgänge: Er war an jenem Abend, als er von der Arbeit in Neufahrwasser kam, zu einer Geburtstagsfeier bei einer Familie S. in der Kalkgasse gewesen. Als er gegen 23 Uhr hinunterkam und kaum die Straße betreten hatte, erhielt er von einem Angehörigen der polnischen Marine hinterwärts einen Stich in den Hals und einen zweiten in den Kopf. Er fiel sofort zu Boden und erhielt noch einige Schläge, worauf er bewusstlos wurde. Er habe mit den Polen keinerlei Streit gehabt und glaube, daß der Überfall auf ihn auf eine

Berwechslung zurückzuführen ist.

Frau Br. wußte, daß ihr Mann bei den S. war, stand in ihrer Kammer und wartete auf ihn. Sie konnte von dort aus den Vorgang wahrnehmen und sah, daß drei Personen über ihren Mann herfielen und ihn niederstreckten, worauf er liegen blieb. Daß dem Streit ein Wortwechsel voranging, hat sie nicht gehört. Ein Zeuge will nur zwei polnische Marineangehörige gesehen haben, die auf Br. einschlugen, so daß er niederstürzte, und dann fortliefen. Dieser Zeuge fand am Tatort ein polnisches Marineuniformband. Einer von den beiden Tätern soll stark angetrunken gewesen sein. Ein anderer Zeuge sah auch drei Täter gesehen. In der S. fischen Wohnung ging es am dem Tage infolge der Geburtstagsfeier laut zu. Dabei wurde gesungen, unten sollen drei polnische Matrosen gestanden haben, die mitsangen, als Br. aus dem Hause trat. Die Polen seien nun auf Br. zugegangen und schlugen auf ihn ein, worauf er unmitttelbar zu Boden fiel. Ein weiterer Zeuge will gesehen haben, daß sich alle vier in einem Wilden, wozulose Sandgemenge befanden, in dem dann Br. zu Boden fiel und liegen blieb. Alle diese Zeugen stimmten darin überein, daß sich der ganze Vorfall in wenigen Augenblicken abspielte hat.

Die Verhaftung des Täters.

Dem herbeigeholten Schupwachtmittel wurde mitgeteilt, daß die Polen nach der Danziger Wert zu entflohen wären. Bei der vorgenommenen Verfolgung kamen ihm der Angeklagte und ein anderer polnischer Marineangehöriger entgegen. Letzterer gab über das dem Schupo gegebene Mißverständnis und über den Angeklagten, der blutige Hände hatte und auch Blutspuren an der Kleidung zeigte, Auskunft. Der Verlebte des Mißverständnisses wurde dem Schupo später auf dem Schiff vorgeführt. Auch dieser war blutig und hatte einen Schnitt über eine Wange, die er von dem sie zuerst angreifenden Matrosen erhalten haben wollte. Als der Angeklagte nach seiner Festnahme zur Polizeiwache geführt werden sollte, wurde er von dem inzwischen sich zahlreich sammelnden Publikum angegriffen und mußte unter verstärkter Bedeckung zur Wache gebracht werden.

Die schweren Folgen der Tat.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Angeklagte noch unbestraft ist und angetrunken war, trat der

Vertreter der Staatsanwaltschaft für die Bewilligung mitbernder Umstände ein. Daß der Angeklagte der Täter sei, erweise zweifellos. Unter Berücksichtigung der Schwere der Verletzungen und ihrer Folgen beantragte er eine Verhängung von zwei Jahren. Der Verteidiger wies darauf hin, daß sich die Aussagen der Zeugen über den Vorfall an sich, wie über die Teilnahme des Angeklagten in keiner Weise deckten. Im völligen Mangel an die Angelegenheit zu bringen, erweise es notwendig, daß die beiden anderen polnischen Marineangehörigen unter Aufrechterhaltung freien Geleites hier vernommen und die Verhandlung aus diesem Grunde vertagt werde. — Der Angeklagte wurde dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und der Antrag auf Verhängung abgelehnt, da die Schuld des Angeklagten genügend bewiesen erweise. Gemisse Umstände können für den Angeklagten strafmildernd in Betracht, strafmildernd jedoch, die lediglich durch die Anwesenheit des Angeklagten entstandenen, schweren Folgen der Tat.

Betrug am Wohlfahrtsamt.

Eigenartige Nebeneinnahmen, von denen der Ehemann nichts wußte.

Ferdinand L. und seine geschiedene Frau standen vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Betruges. Der Mann befindet sich in Strafkast, und zwar im Lazarett. Die Angeklagten bezogen im Jahre 1926, während ihrer Ehe, vom Wohlfahrtsamt monatlich 60 Gulden, dann 40 Gulden und schließlich 22 Gulden sowie Kleidungsgeld. Das Wohlfahrtsamt ist durch diese Zahlungen um 620 Gulden betrogen worden, weil ihm verschwiegen wurde, daß die Frau Nebeneinnahmen hatte.

Sie vermietete an einen Herrn ein Zimmer, das dieser aber nicht bewohnte. Es stand ihm nur dann zur Verfügung, wenn der Ehemann nicht zu Hause war. Die Frau hatte dann keinen weiteren Dienst, als dem Herrn Wäsche zu waschen. Er bezahlte gut, monatlich 100 Gulden. Infolge dieses Dienstes war die Frau ein Kind. Die 100 Gulden monatlich wurden weiter gezahlt. 2 bis 3 Monate hindurch hatte die Frau bei sich auch ein Mädchen wohnen, das täglich 8 bis 10 Gulden zahlte. Dies alles wurde dem Wohlfahrtsamt verschwiegen, denn sonst hätte es keine Unterstützung gezahlt. Bei der Revision wurden bei der Frau auch keine fremden Personen gefunden.

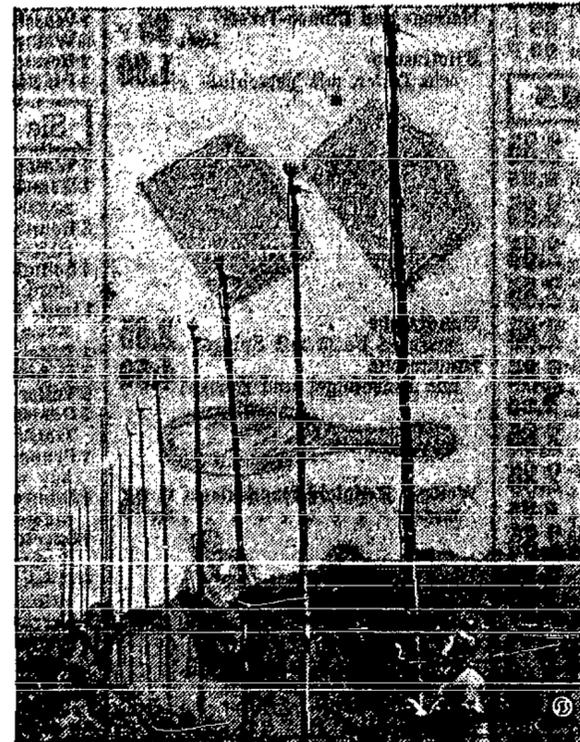
Die Frau erzählte nun dem Gericht, ihr Mann habe ihr Geld für das Kind fortgenommen und vertrunken und sie auch geschlagen. Ihre Abkündigungen machten auf das Gericht wenig Eindruck. Anders war es schon mit dem, was der Ehemann zu sagen hatte. Er meinte: Wenn man die Frau so hört, dann ist sie der reine Unschuldengel. Sie hat mich aber betrogen. Von ihrem zweiten Mann wußte ich nichts, auch nichts von dessen Zahlungen. Sie war immer sehr besorgt, daß ich ins Lazarett ging und krank war. In dieser Zeit hielt sie auch das Mädchen. Als ich im Mai von diesen Vorgängen erfuhr, habe ich die Scheidung beantragt und durchgeführt. Ich konnte dem Wohlfahrtsamt nichts mitteilen, was ich selber nicht wußte. Daß ich nach solchen Entdeckungen auch mal einen Schnaps trank und meine Frau nicht liebevoll behandelte, wird man nun verstehen können.

Das Gericht gewann die Ueberszeugung, daß der Mann sich nicht strafbar gemacht hatte. Er wurde wegen Betruges zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zwei Ernten im Jahre?

Elektrizität als Düngemittel.

In Alt-Gründe bei Berlin besteht ein Gut, auf dem seit längerer Zeit Versuche durchgeführt werden, festzustellen, welchen Einfluß die Elektrizität auf das Wachstum der Pflanzen hat. Diese Versuche sind so erfolgreich ausgefallen, daß sich schon jetzt sagen läßt, daß die Umsehung in die Praxis unter Umständen Umwälzungen in der Landwirtschaft zur Folge haben werden, die sich noch nicht übersehen lassen. Es ist gelungen, mit Hilfe der elektrischen Düngung eine zweite Getreideernte zu erzielen, nachdem man auf demselben



Boden bereits einmal in diesem Jahre vollkommen ausgereifte Wintergerste und Winterroggen vom 12. bis 15. Juli abgeerntet hatte. — Die „Elektrokultur“ besteht darin, daß in das bereits vorhandene natürliche elektrische Stromfeld ein künstliches magnetisch-elektrisches Stromfeld eingebaut wird. Die Speisung des Feldes geschieht durch luftelektrische Ströme, die mittels elektromagnetischer Apparate ohne jede Kosten aus der Luft aufgezogen werden. — Unser Bild zeigt eine solche Anlage, die aus etwa acht Meter hohen Holzstangen besteht, auf denen Magnetisierbänder aufgelegt sind. Die Ströme werden durch Eisendrähte ins Erdreich geleitet, wo sie dann das Wachstum der Pflanzen beeinflussen.

Ein Werbeplakat des Arbeitsamts. Das städtische Arbeitsamt, das mit dem Anlauf der kleinen Arbeitsnachweise der Interessentengruppen ausgerüstet hat, läßt in diesen Tagen ein Werbeplakat ausgeben, das in eindrucksvoller Form für die unparteiliche und kostenlose Tätigkeit wirbt. Es macht darauf aufmerksam, daß Arbeitskräfte jeder Art für Handel, Industrie, Gewerbe, Haus- und Gastwirtschaft vermittelt werden.

Blind: das ist der relativste aller Begriffe und der subjektivste. Schon der Begriff Schönheit wirkt nicht mitten in die Unvollkommenheit der Realität. Immerhin ist Schönheit wenigstens für das Individuum ein enges ungrenztes Vorstellungsvermögen. Das Meer der Glückseligkeit aber ist auch für den Einzelmenschen unerschöpfbar. Und vollends erschütternd ist oft die Spannung zwischen der Wirklichkeit des Anlasses und der Größe des Glücksgefühls, das dieser geringfügige Anlaß auslöst.

Ich habe das Glück, das unendliche Glück eines Kindes gesehen, eines kleinen Mädchens, das ich Hanna nennen möchte; ich weiß nicht, ob es so hoch, aber es sah aus, als müßte man es so rufen, um seinem Wesen näher zu sein. Das Glück dieses kleinen Mädchens hat mich erschüttert, weil ich an ihm sah, wieviel Glück wir uns und unseren Mitmenschen täglich unterschlagen, weil wir dumpf und stumpf und müde sind, weil wir glauben, daß uns das Getriebe des Daseinskampfes keine Zeit läßt, Glücksgefühle zu schenken und zu empfangen.

Beste sollte und möchte ich schilbern, wie glücklich die kleine Hanna war. Aber davor verange ich; ich kann nur erzählen, weshalb sie glücklich war. Das Glücksgefühl selbst, diese unfassbare Sache, kann man nicht in Worte und Zeichen fassen, die in dem, der sie vom stillen Papier abliest, dasselbe Glücksgefühl wieder zum Leben brachten. Nur ein ganz großer Dichter könnte es vielleicht. Der es versteht, die aus tausend Wäutern und zehntausend krummen Gehirnen gesputeten, durch alle Himmel und alle Klauen geschleiften menschlichen Worte und Sprachschichten neu anzulegen zu lassen, der es versteht, sie alle so gegeneinander zu rücken, daß all ihre Einzelstrahlen sich in- und aneinander brächen, reflektierten, miteinander vereinigten und so jenes demantene Farbenspiel der Worte entzündete, das Jubel oder Schmerz oder beides in dir auslöst.

Die kleine Hanna stand an einem Ladenfenster; sie hatte einen häßlichen, misgefallenen Leib, darüber schlechte, arme Kleider. Und sie hatte ein bitteres, blaßes, verhungertes Gesicht. Sie sah aus, als wäre sie, fett sie das „Nicht“ der Welt erblickte, Tag und Nacht verprügelt und von Fußtritten herumgestoßen worden. Man schämte sich für Gott und die Menschen, daß sie etwas herumlief. Ein Menschenwesen, dem man ansah, daß jeder Blick, den es empfangt, und jeder, den es auf seine Umwelt warf, seine Seele marterte. Ein Kind mit einem Antlitz, das man sich nicht lächelnd vorstellen konnte. All seine Mienen und Gesten waren eine einzige furchtbare, furchtsame Wette der Flucht vor dem Nicht.

In diesem ärmsten der Geschöpfe trat plötzlich unbefangenen froh ein schöner, frischer Junge, und fragte — die Welt er seinen großen bunten Gummitball spielerisch in der Hand wog — ob es mit ihm spielen wolle.

Ein mißtrauisch entsehler Blick brach als erste Antwort abwendend aus den kleinen entzündeten Augen Klein Hannes. So arm, so elend, zerklüftet und verblüht war die arme Kreatur, daß sie den lachenden frohglühenden Glücksbringer anstarrte, als wäre er ein verkapptes bössartiges Ungeheuer.

Aber als Hanna die unbestimmte frohe Ehrlichkeit der Frage halb ungläubig verspürt hatte, als sich ihr das Wunder des bunten Balles in die abwehrende Hand legte, als das größere Wunder einer unbefangenen Gemeinlichkeit mit einem schönen, glücksfrohen Menschenwesen sich vor ihr aufstellte, als jauchzte sie ein fastiges, noch in der Angst des Zweifels zitterndes Ja hinaus, da krönte ein Rächeln über dies Glendantlitz, vor dem die plumpen, dummen und großspurigen Sorgen von hunderttausend Besühteten ins blaße Nichts verfanen.

Aus der spielerischen Laune eines kleinen Jungen war einem verstohlenen Blick die Natur und der menschlichen Gesellschaft das große, grenzenlose Glücksgefühl aufgegangen, das dann im Dasein, im Daseinsdärfen beschlossen liegt, wenn der Mensch die Bestimmung ablegt und dem Menschen als brüderliches Wesen naht.

Dummheit und mittelalterlicher Aberglaube.

Der Trick der Zigeunerin.

Am 22. Juli trieb sich in Montauerweide eine Zigeunerin Laubinger herum. Um mit der Polizei nicht in Konflikt zu geraten, gab sie sich als Spitzenverkäuferin aus. Ihren Hauptbetrieb entfaltete sie aber dadurch, daß sie sich nach fränkischen Personen erkundigte, die sie auch bald fand. Bei der Eigentümerfrau Siemanns begann ihr Unfug. Unter Zuhilfenahme eines gespendeten Eies begann eine um das Jahr 1600 herum geübte Maßnahme. Das Ei wurde in Feinwand gewickelt und gerollt. Das Vorhandensein eines Haares in dem Eierbrei soll den untrüglichen Beweis dafür bringen, daß der Waise in der Frau stecke und im Weiden begriffen ist, da er Haare gelassen hat. Es folgte dann eine Befräftigungsmethode, wozu die Zigeunerin Geld brandigte. Bald war die gesamte Barschaft imbeutel herbeigeschafft und wurde von der Zigeunerin mit großem Hohnpolus in Papier eingewickelt und der lachenden Frau mehrmals um den Kopf geschwungen. Dann wurde der Beutel zurückgegeben mit der Anweisung, ihn am nächsten Tage nach Sonnenundergang zu öffnen. Als später der Ehemann erschien, wurde der Beutel geholt, aus dem 205 Mark fehlten. Unter dem Schut der Papierhülle hatte die Betrügerin unauffällig diesen Betrag entwendet. Das Urteil des Marienburger Schöffengerichts gegen die Zigeunerin lautete auf einen Monat Gefängnis.

Die neue Spielzeit des Stadttheater kündigt im Anzeigenteil den Beginn seiner neuen Spielzeit an. Sie wird am Sonntag, dem 26. September mit einer Neuenstudierung von „Peer Gynt“ eröffnet. Weiter veröffentlicht die Intendant, die Einzelheiten über die An- und von Dauerkarten, worauf besonders verweist.

Es ist höchste Zeit

für unsere Leser, welche die »Danziger Volksstimme« direkt bei der Post bestellen, das Abonnement für den Monat September bei dem zuständigen Postamt zu erneuern!

Verantwortlich für Politik: Ernst Dooß; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Foltz; sämtlich in Danzig; Druck und Verlag von J. G. & Co., Danzig.

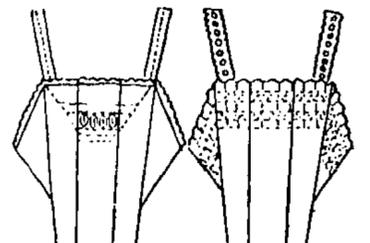
Jetzt kaufen

heisst sparen

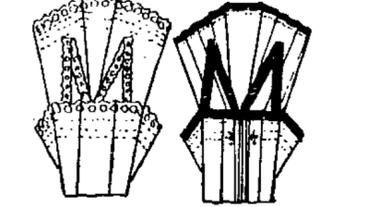
EINHEITSPREISE

Der sensationelle Verkauf beginnt!

Jeder Artikel ein Schlager!



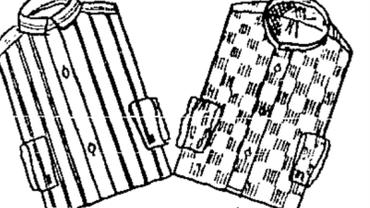
Damen-Taghemd mit Stickerei 1.95
Damen-Taghemd mit eleganter Stickerei 2.85



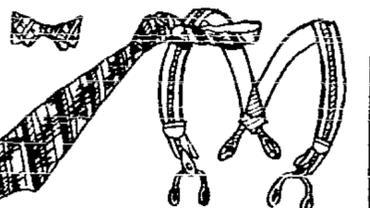
Damen-Prinzebrock mit Stickerei-An- und Einsatz 4.50
Damen-Hemdchen aus Opalbatist mit farbiger Garnierung 9.75



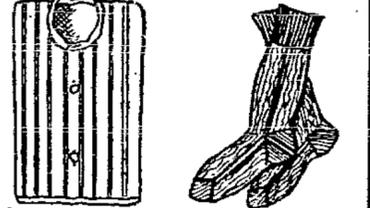
Knaben-Schürzen mit Spieltasche 1.90
Mädchen-Schürzen aus Satin mit Taschen 1.90



Herren-Sporthemd Perkal, neueste Muster 6.75
Herren-Sporthemd Popeline mit 2 Kragen 9.75



Herren-Selbstbinder in den neuesten Farben, reine Seide 1.90
Herren-Hosenträger, gutes Gummiband mit Rollgarnitur und Druckknöpfen 1.90



Trikot-Oberhemden mit modernen Einsätzen, Größe 4, 5, 6 2.85
Herren-Socken feste Qualität, bunt gemustert 95 P



Spazierstöcke, Rohr 1.90
Sportmützen, prima Stoff 1.90



Dam.-Glecehandschuhe in Raup- und Aussätzig in allen Farben, Paar 6.75

Sie erhalten für 95 P

- 2 Paar Damen-Strümpfe schwarz und farbig 95 P
- 2 Paar Herrensocken schwarz und farbig 95 P
- 1 Selbstbinder i. schönst. Farb. 95 P
- 2 Sportserviteurs farb. m. Krag. 95 P
- 1 Paar Hosenträger gutes Gummiband m. Ledergarnit. 95 P
- 1 Damen-Taghemd mit Stick. 95 P
- 1 Damen-Hemdchen m. Spitze 95 P
- 2 Untertailen mit Spitze 95 P
- 1 Damenschürze Jp.-Form, gestr. 95 P
- 1 Servier-Schürze m. Hohlraum 95 P
- 6 Taschentücher m. gest. Ecko 95 P
- 1 Quartblock 25 Blatt extra fein. Briefpap. m. 6 versch. Ans. v. D. 95 P
- 4 Notizblocks in versch. Größ. à 100 Blatt 95 P
- 2 gute Dreihandtücher, ges. u. geb. 95 P
- 4 imit. Ledertücher 95 P
- 1 Scheibengardine aus Etamine mit imit. Klöppeleinsätzen 95 P
- 1 Kokos-Fußmatte naturfarb., mit rot. oder grün. Rand 95 P
- 10 Meter Zwirnspitzen verschied. Must., gute Qual. 95 P

1 Kurzwarenbeutel enthält: 1 Paar Armblätter, 1 Brief-Sicherheitsnadel, 1 Schneider-Maß, 2 Dtz. Druckkn., 1 Stopfpilz, 2 Rollen Stopfgarn, 1 Brief-Stecknadel, 1 Stern Zwirn, 1 Stck. Band zusam. 95 P

- 1 Knaben-Sportmütze 95 P
- 1 Herren-Sportmütze 95 P
- 1 Paar Damen-Handschuhe Trikot mit Halbfutter 95 P
- 1 Paar Herren-Handschuhe Trikot 95 P
- 6 Groggläser gepreßt 95 P
- 6 Glasteller u. 1 Zuckerschale 95 P
- 1 Butt.-Gl., 1 Menage, 1 Sentopf 95 P
- 5 Kaffeecbecher bunt, Steingut. 95 P
- 6 Obertassen weiß 95 P
- 3 Eßlöffel u. 3 Alumin.-Gabeln 95 P

Sie erhalten für 2.85

- 3 Selbstbinder Foulardine, moderne Muster 2.85
- 3 Stehumlegekragen pa. 4fach 2.85
- 1 Paar Damen-Strümpfe Bemberg, Waschs., gr. Farbensort. 2.85
- 1 Paar Kammgarn-Damen-Strümpfe schwarz u. farbig 2.85
- 1 Damen-Schlüpfer a. Kunstseide, 3 verschiedene Größen 2.85
- 6 Taschentücher mit Motiv, rundum Langnette 2.85
- 1 Damen-Prinzebrock mit breiter Stickerei 2.85
- 1 Herren-Nachthemd m. Bord. 2.85
- 2 Kopfkissenbezüge 65x80, weiß oder kariert 2.85
- 2 reinl. Gesichts- u. Küchenhandtücher ges. geb. 2.85
- 1 Marktkorb viereckig 2.85
- 1 Halbstores aus Etamine mit mod. Eins. u. Spitzenabschluss 2.85
- 1 Kuchenteller u. 6 Glasteller 2.85
- 6 Rotweingläser 2.85
- 1 Eimer grau emailliert, 30 cm 2.85

Sie erhalten für 6.75

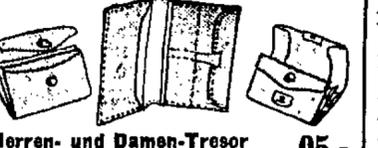
- 1 Rolltuch 82x200, schwere, reinleim. Qualität 6.75
- 1 Bettbezug 130x200, aus kariertem Küchenstoff 6.75
- 1 Schlafdecke dunkel gemust. 6.75
- 1 Damen-Morgenrock hübsche, bunt gemust. Stoffe 6.75
- 1 Damen-Servierkleid a. gut., gestreift, Waschstoff. 6.75
- 1 Damen-Unterrock mit Volant, aus reiner Seide 6.75
- 1 Frauenrock aus gutem Cheviotstoff 6.75
- 1 Bettdecke üb. 1 Bett, vorzügl. Etam. m. Motivmitte u. br. Eins. 6.75



Kinder-Waschkleider in versch. Formen u. Farben 95 P



Filztuchkappe in vielen Farben 2.85
Fescher Silkin-Damen-Hut mit farbiger Bandgarnitur 4.50



Herren- und Damen-Tresor 1.95, 95 P
Brieftasche echt Leder, mit Verschluss 1.90



Handtasche moderne Form mit Spiegel 2.85
Handtasche mit Innenbügel und Spiegel 4.50



Weißer Zelloid-Handspiegel 2.85



1 Rasierpinsel und 1 Stück Seife zusammen 95 P
1 Zahnbürste mit Pasta von „Gustav Lobe“, zus. 95 P



Mahlbüchchensäfte hochfein u. mild, 5 Stück im Karton 1.90

Sie erhalten für 1.90

- 1 Selbstbinder moderne Muster, reine Seide 1.90
- 1 Paar Sockenhalter rein Seidengummiband im Karton 1.90
- 1 Damengürtel, imit. „Krokod.“ leder 1.90
- 1 Damen-Schürze Jumperform, mit Blende und Tasche 1.90
- 1 Paar Damen-Seidenflor-Strümpfe vorz. Qual., md. Erb. 1.90
- 1 Paar Herrensocken Jacquardmuster 1.90
- 1 Taschenmesser 1.90
- 3 Stück Kämmen Damen-, Herren- u. Staubkamm aus Fl. Blumen-Eau de Cologne „Gustav Lobe“, sort. Ger. 1.90
- 10 m K'Seidenband 4 1/2 cm br. 1.90
- 3 Handtücher ges. und geb., Gerstenkorn, m. u. ohne Kante 1.90
- 3 Eßservietten 55x55, gesäumt 1.90
- 1 Damen-Hemdchen feingestrickt, weiß 1.90
- 1 Damen-Taghemd m. Stickerei 1.90
- 1 Lambrequin-Borde a. Etam., m. breit. Tülleins. u. Spitzen 1.90
- 1 m pa. glatt Etamine 150 cm br., f. Gard., Bettdeck., Stores 1.90
- 1 Quart Briefblock-Mappe 25 Blatt, extra gut. Briefpap., m. 20 Unschl., Seidenfutter, m. 6 versch. Ansicht. v. Dzg. 1.90
- 1 Dutzend Poststifte rot und blau, poliert und unpoliert 1.90
- 1 Kieler Mütze, mar. Halbtuch 1.90
- 1 Paar Damenhandschuhe Wildleder-imit. m. bunt. Futter 1.90
- 1 Paar Herren-Handschuhe Wildleder-imitation 1.90
- 1 Besteckkorb a. Draht, 3 teil. 1.90
- 1 Eimer verzinkt, 30 cm 1.90
- 1 Waschständer farbig lackiert 1.90
- 6 Weingläser 1.90
- 1 Borstenbesen unpoliert 1.90
- 1 Plättbrett groß 1.90

Sie erhalten für 4.50

- 1 Waschkorb m. Bügel o. 2 Gr. 4.50
- 1 Damen-Reformhose, weiß, m. angeraucht. Futt., Gr. 4, 5, 6, 4.50
- 3 Bohnertücher 50x60, grün Wollfries 4.50
- 1 Schlafdecke dunkelgrau, m. farb. Kante 4.50
- 1 imit. Perser-Vorleger doppel-seitig, m. Franse, Cr. 50x100 4.50
- 1 Toiletteneimer mit Trichter 4.50
- 3 P. Messer u. Gabeln m. br. Heft 4.50
- 6 Teller 3 tief, 3 flach, Fest. wB. 4.50
- 1 Damen-Schürze verschied. Garnituren, indanthrenfarb. 4.50
- 1 Frauen-Arbeitsbluse aus warmem Stoff 4.50
- 1 Damen-Kleid aus dunkel gemustertem Waschstoff 4.50
- 1 Sportoberhemd Zephir mit 2 Kragen 4.50
- 6 Stück Stehumlegekragen prima 4 fach, moderne Form 4.50
- 1 Herren-Filzhut 4.50
- 1 Damen-Hemdchen weiß oder farbig, mit elegant. Garnitur 4.50

Sie erhalten für 9.75

- 1 Damen-Mantel a. Donegalstoff. 9.75
- 1 Damen-Bluse reinwoll. Popelin, hübsch garniert 9.75
- 1 Damen-Plissee-Rock in marine und schwarz 9.75
- 1 eleg. Samthut mit gesteppt. Filzrand, in versch. Farben 9.75
- 3 reinleim. Damasthandtücher 46x100, extra schwere Qual. 9.75
- 1 Künstler-Garnitur aus glatt od. kar. Etam., m. gew. Tüll-Filzeinsätzen und Spitzen verziert, 2 Schals, 1 Behang 9.75



1 Küchenaussteuer aus Emaille, 8 teilig 9.75
1 Eimer, 1 Wasserkessel, 1 Kochtopf, 1 Kasserolle, 1 Planne, 1 Wassertopf, 1 Schaumlöffel, 1 Schöpföffel



1 Waschbrett groß, in verzinkt 1.90
1 Waschbrett, groß, Holz, mit guter Zinkelnlage 95 P



1 Küchenmerktafel, ff. lackiert 1.90
1 Bolzenplatte 2.85
1 Korkenzieher mit Feder 95 P



1 Tafelaufsatz 2 teilig, Kristall-Muster 2.85
1 Zitronenpresse, 1 Zuckerschale, 1 Saftkanne zusammen 95 P



2 Glasschalen groß, oval, Preßglas zusammen 95 P
6 Kompottschalen oval, Preßglas 95 P



1 Fußbank, gelb gebeizt 95 P
1 Eimer, verzinkt, 30 cm 1.90
1 Nachtgeschirr, groß, emailliert 95 P



1 große starke Reibe und 1 verzinnter Schöpföffel 95 P
1 Schmortopf, grau emailliert, 2 Ltr. 95 P
1 Topfrost und 1 Schneeschläger 95 P



Damen- und Herrenschirme Satinüberzug 4.50

Kauffhaus Steinfeld

DANZIG UND LANGFUHR

Danziger Nachrichten

Die Heide blüht . . .

Mit Grau und Braun zeichnet der Herbst die Felder, denen der Mensch die Last der Körnerfülle mit den Halmen nahm. Es ist, als ruhen sich die Felder aus, aber die drängenden Kräfte der Erde strömen immerzu und ehe das Schauspiel des Sonnenaufgangs beginnt, entleeren den Feldern Nebel in Parallelen und Diagonalen, um Wolkenwände gegen die Sonne zu bauen.

Ich atme meine Lungen voll der herben Luft, die mir als letzter Rest des Sommers kühl entgegenbläht und gehe einen Feldweg — fern der Stadt — wo Erdmensch die rotbraunen Acker bestellen. Mein Weg, ungleich dem glattgeharteten Parkweg, den sie schön und schattig nennen, weil er die Wahrheit der Dinge nicht kennt, mein harter Feldweg führt mich in die Heide, die herrlicher duftet und leuchtender strahlt als alle Gärten voll von Gladiolen und Dahlien.

Wo sich der Tannenwald als breite Leiste schwarzgrün gegen den Horizont stellt, da blüht unübersehbar weit ein purpurnes Meer. Noch liegt die Sonne hinterm Horizont, jedoch das selbne Rot des Heidekrautes glüht und flammt, als wäre jedes Sandkorn zu einer winzigen roten Blüte geworden und als wolle die dürftige Heide das Fest des schwebenden Sommers in Millionen roten Perlen feierlich begehen.

Was ist die Pracht der Blumengärten, darin das grüne Laub der Dahlien und Georginen die stübenden Stübe nicht verbirgt und daran die Blumenstauden wie auf Krücken stehen, gegen die purpurne Flut der blühenden Heide, die aus eigener Kraft leuchtend von den Höhen lodert? —

Und steigt dann die Morgenröte über die Felder, dann steigt sich die Blut der blühenden Heide zu einer Feuersbrunst, die tief hinein in den Herbst leuchtet und brennt.

Und was der Flammenmund der Sonne allem, was wächst und reift, diktiert, was sie mit purpurner Schrift alle Morgen und alle Abend mit roten Siegeln auf die Erde drückt, das Recht zum Leben gibt sie dem letzten Stalm am Wege — und Menschenrecht gilt dir und mir!

Weitere Verschleppung der Arbeitergesetze.

Die bürgerlichen Parteien sabotieren ihre Beratung.

Gestern vormittag tagte der Soziale Ausschuss des Volkstages, um auf Antrag der sozialdemokratischen Vertreter über die Gesetze betr. die Errichtung einer Kammer der Arbeit, Bildung von Arbeiter- und Angestelltenausschüssen und das Arbeitsnachweisesgesetz zu beraten. Zu Beginn der Sitzung stellte die deutschnationalen Abg. Frau Meyer jedoch den Antrag, diese drei Gesetzesentwürfe von der Tagesordnung abzuweisen. Abg. Gen. Arczynski trat diesem Verlangen entgegen. Er stellte fest, daß die Regierungsparteien kein Interesse an diesen Gesetzen haben und sie bis in den nächsten Volkstag hinein verschleppen wollen. Die Abstimmung verlief dementsprechend. Der Antrag der Frau Meyer wurde gegen die Stimmen der Oppositionsparteien angenommen.

Hierauf wurde in die Weiterberatung des Gesetzes Verbot der Beschäftigung von Kindern in Betrieben eingetreten. Interessant war, daß Abg. Frau Meyer die vom Senat vorgelegte Statistik als unglauwürdig und ungenügend bezeichnete, weil die darin getroffenen Feststellungen den Deutschnationalen unangenehm waren. Selbst ein bürgerlicher Lehrer trat diesen Ausführungen in entscheidender Weise entgegen. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurden die traurigen Verhältnisse auf dem Gebiete der Kinderarbeit eingehend geschildert und die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen dargelegt. Auch der Vertreter der Schulverwaltung mußte die Statistik über die Beschäftigung der Kinder in der Landwirtschaft als durchaus zutreffend bezeichnen. Dennoch wurde das Kinderbeschäftigungsgesetz von der bürgerlichen Mehrheit gegen die Stimmen der Opposition abgelehnt.

Zum Schluß der Sitzung beauftragte Abg. Gen. Arczynski Einberufung einer neuen Sitzung zu Donnerstag, dem 1. September, um die von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Gesetze zu erledigen. Die Regierungsparteien lehnten jedoch diesen Antrag ab. Sie wollten die Einberufung des Ausschusses dem Vorsitzenden überlassen. Die sozialdemokratischen Vertreter konnten sich mit dieser Maßnahme nicht einverstanden erklären und haben einen Antrag auf Grund der Geschäftsordnung auf sofortige Einberufung des Sozialen Ausschusses eingereicht, um die Arbeiterfreundlichkeit der bürgerlichen Parteien erneut festzuwagen. Daß auch das Zentrum dieser antisozialen Kurs mitmacht, sei nur der Vollständigkeit halber festgestellt.

Die Invaliden der ehemaligen Staatsbetriebe in Danzig hielten am Sonntag eine Versammlung ab, in der Herr Wendt aus Spandau sich bemüht fühlte, gegen die Linksparteien den Vorwurf zu erheben, daß sie die Interessen der invaliden Staatsarbeiter nicht genügend wahrgenommen hätten. Diese Behauptung muß um so größeres Entsetzen hervorrufen, als sich die sozialdemokratische Volkstagsfraktion stets energisch der Invaliden der ehemaligen Staatsbetriebe angenommen hat. Herr Gebauer sprach bewußt die Unwahrheit, als er behauptete, daß die sozialdemokratische Fraktion die Einbringung eines Gesetzes ablehnt habe, das eine Angleichung der Bezüge der Invaliden an die deutschen Sätze zum Ziel hatte. Der Zweck derartiger Machinationen ist klar. Er braucht wohl nicht näher bargelegt zu werden.

Kein Glück gehabt. Der frühere Bürgermeister von Oliva, Creutzburg, hatte gegen seine disziplinarische Entlassung bekanntlich Beschwerde beim Oberverwaltungsrecht eingelegt. Dieses hat jetzt nicht nur seinen Einspruch verworfen, sondern auch die ihm vom Kreisaußschuß Danziger Höhe für 5 Jahre zuerkannte Weiterzahlung des Gehalts auf nur zwei Jahre gekürzt.

Wiederholung des Films „Menschwerdung“. Der Andrang zu der gestrigen Vorführung des Films „Menschwerdung“, zu der nur männliche Personen Einlass hatten, war so groß, daß Schupo absperren mußte. Für Danzig findet deshalb eine Wiederholung von Film und Vortrag statt. Da die Danziger Filmzentralfstelle ihren einmal gefassten Beschluß nicht abändern will, müssen auch weiterhin getrennte Vorführungen durchgeführt werden. Sie finden jedoch zu gleicher Zeit statt, für Frauen in den „Mathaus-Lichtspielen“, für Männer im „Gloria-Theater“.

Auscheidende Schulmänner. Oberlehrer Widenföth in Neufahrwasser tritt am 1. September in den Ruhestand, nachdem er 45 Jahre lang im Schuldienste, davon 41 Jahre an der Bezirksschule Neufahrwasser tätig gewesen ist. Generationen von Ortseingewohnten ist er Lehrer gewesen.

Ferner treten in den Ruhestand Hauptlehrer Friedrich Schmiedel, der fast ein Menschenalter die Schule in Meisterswalde verwaltet hat, und Hauptlehrer August Ringkow in Groß-Bänder. — Verlegt wird am 1. Oktober Turn- und Sportlehrer Kessel von der Bezirksschule St. Albrecht nach der Bezirksschule Althof.

Der invalide „Columbus“.

Bruch der Steuerbordwelle?

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß der Miesendampfer „Columbus“ nach Danzig komme, um auf der Schichauwerft einer Reparatur unterzogen zu werden. Ueber die Art der Reparatur wurden keinerlei Angaben gemacht. Jetzt wird über Berlin berichtet, daß der „Columbus“ auf seiner letzten Fahrt nach Amerika von einem Unfall betroffen wurde. Angeblich habe er die Steuerbordwelle verloren. In Wirklichkeit sei jedoch die Steuerbordwelle gebrochen. Die Steuerbordmaschine sei ebenfalls gebrauchsunfähig. Wie wir erfahren, ist es jedoch noch nicht sicher, daß die Reparatur auf der Schichauwerft stattfindet.

Die große Kurve fällt fort.

Neuer Schienenweg der Straßenbahn von Langfuhr nach Oliva.

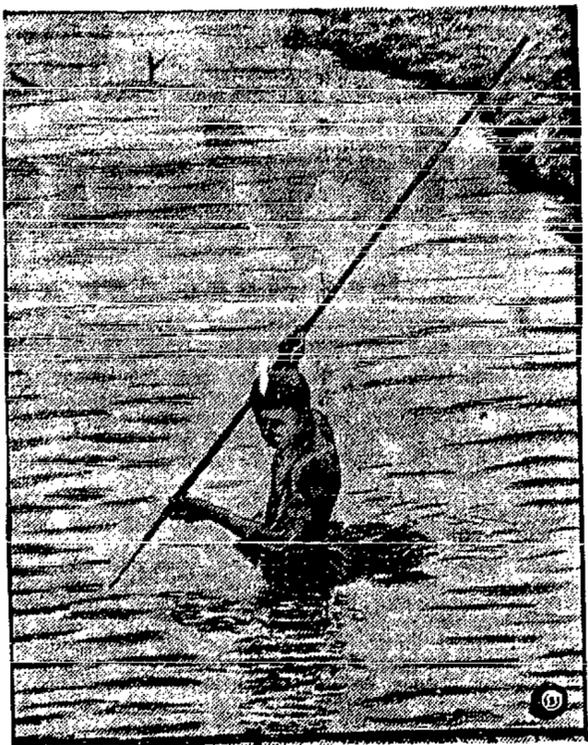
Arbeiter sind gegenwärtig damit beschäftigt, eine Verklüftung und Verbesserung der Rintenföhrung der Straßenbahn nach Oliva herbeizuföhren. Von der Pommerischen Chaussee, hinter der Kurve abweigend, unmittelbar hinter dem Gebäude Nr. 2, wird ein neuer Schienenweg geschaffen, der in gerader Richtung verläuft und vor der Mündung des Winterfeldweges in die alte Straßenbahnlinie führt. Nach Fertigstellung dieses neuen Schienenweges, dessen Grund mit Steinen ausgefüllt und fest gewalzt wird, fällt die alte Kurve mit ihren zwei Bögen fort. Zur Zeit werden, wie auf der alten Strecke, Eisenbahnwagen in diese Kunststraße eingebaut und die hohen Zeitungsstangen eingegraben, so daß im Wäbe der neue Schienenweg dem Verkehr übergeben werden kann. Vorgesehen ist eine neue Haltestelle für die Bewohner der Schupo- und Angestellten-Siedlung am Winterfeldwege.

Wahlzerspitterung der Polen?

Wahrscheinlich zwei polnische Listen bei der Volkstagswahl.

Die heutige „Gazeta Odbansta“ veröffentlicht einen Wahlauftrag an die polnische Bevölkerung in Danzig, aus dem hervorgeht, daß die polnische Minderheit in Danzig (scheinbar mit zwei verschiedenen Listen in die Volkstagswahl gehen will. Während schon vor einiger Zeit von dem Abgeordneten Wozynski ein „Zentralwahlkomitee für die Freie Stadt Danzig“ gebildet wurde und dieses Komitee ein eigenes Organ „Straz Odbansta“ herausbrachte, teilt die „Gazeta Odbansta“ jetzt mit, daß ein „Zentralwahlkomitee bei der „Gmina Polska“ gebildet worden sei unter Führung des Abg. Dr. Kubacz und des Herrn Josef Czyszewski. Organ dieses Wahlkomitees ist die „Gazeta Odbansta“. Der Aufruf der „Gazeta Odbansta“ nimmt von der Gründung des Dr. Wozynski und deren Organ „Straz Odbansta“ gar keine Notiz.

Damit scheint die schon lange vorhergesagte Spaltung in der an und für sich schon so kleinen polnischen Minderheit in Danzig Tatsache geworden zu sein. Damit stimmt auch die Tatsache überein, daß der Abgeordnete Dr. Kubacz in der letzten Sitzung des Danziger Volkstages nur für sich persönlich, nicht aber für die polnische Gruppe sprach. Vorläufig scheinen die beiden Gruppen eine gegenseitige Bekämpfung vermeiden zu wollen. Ob sich jedoch auch während der Wahlpropaganda weiterhin aufrechterhalten läßt, scheint fraglich.



Fischfang ohne Angel und Netz

Fische mit der Angel zu fangen, erfordert Geduld. Fischfang mit dem Netz ist Arbeit. Sie mit spitzen Lanzen zu stechen, ist nicht nur Geduldsspiel und Arbeit, sondern verlangt eine Geschicklichkeit, die nur Naturvölkern eigen ist. Die Fisch-Finmländer haben sich auch heute noch nicht an die modernen Fischfangmethoden gewöhnt, sondern stehen nach wie vor ihre Beute mit spitzen Lanzen, die sie blitzgeschwind nach dem harmlosen Fisch werfen, der sich dem unbeweglich dastehenden Fischer nähert.

Polizeibericht vom 31. August 1927.

Festgenommenen: 20 Personen, darunter: 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen unerlaubten Grenzübergtritts, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Widerstandes, 5 wegen Trunkenheit, 4 in Polizeihaft, 2 Personen obdachlos.

Gefunden: 1 poln. Paß für Ermin Harber, Familienkammerbuch für Bruno Jlatkewski, 1 Radiospule, 1 Herrenwels, 1 Schw. Dackel (weiblich).

Die Halbstarcken.

Von Ricardo.

Starke Männer sind in der heutigen Zeit des Sports und der Körperkultur keine seltene Erscheinung. Natürlich ist der Begriff nicht im übertragenen Sinn zu verstehen, sondern der starke Mann gilt hier als rein physische, muskelgefüllte Vertung. Was nun aber die „Halbstarcken“ anbelangt, so sind dies männliche Typen von ausgeprägtem Danziger Charakter.

Es gibt kaum etwas Abfälligeres, als einer Begegnung zwischen „Starcken“ und „Halbstarcken“ beizuwohnen zu können. Während der Starke gewöhnlich das gemächliche Temperament für sich pflegt, pochend auf seine Körperkraft, bevorzugt der „Halbstarcke“ ein beängstigendes Naturell, wobei der Mund, oder wie der Danziger sagt, das „Mundwort“, die ausschlaggebende Rolle spielt. Den Typus des „Halbstarcken“ findet man zahlreich vertreten unter jener Kategorie einheimischer Zeitgenossen, die der Sammelname „Danziger Mochum“ kennzeichnet. Jene Herren mit dem in den Hüften wiegenden Gang, mit scharfem Schmettel, eventuell Selbstbinder um den nackten Hals (Sommermode), Sportmütze, blanken Schuhen, und — Taschmesser. Das Messer ist für den „Halbstarcken“ ein Requisit, unentbehrlich, wie für die moderne Dame die Puderquaste, genau so harmlos. Der „Halbstarcke“ renommierd damit, weicht gelegentlich augenrollend die Klinge an der Schuchföhle, spricht vom „Mitröhren“ und „toten Weichen“; ihm kommt es „op 'en paar Tschden Zuchhaus nich an“, aber im übrigen ist er heilfroh, wenn er sich in sicherer Deckung befindet. Kann er gelegentlich aus dem Hinterhalt und heimtückisch mal jemand mit dem Messer . . . nicht mehr wie gerne.

Der „Halbstarcke“ ist ein feiner, großköpfiger Bursche. Eine der zahlreichen Verhandlungen wegen gefährlicher Körperverletzung ist beendet. Die Bezeugen verlassen den Gerichtssaal. Der Angeklagte hat für 14 Monate Abschied von seinen Freunden genommen, hat ihnen Grüße an seine beiden Bräute aufgetragen. Auf der Strafe sammelt sich ein Kreis und bespricht nochmals die Verhandlung. Ein Hüne von Mann macht eine abfällige Bemerkung über einen Zeugen, einen schon dem ganzen Habitus nach „Halbstarcken“. Im Augenblick schwirren Veleidigungen durch die Luft, die, würden sie alle mit Geldstrafen geahndet, Danzigs Finanzen kantonieren könnten. Der Hüne hat den „Halbstarcken“ sachlich „Elle Mist“ genannt, und schon geht es los:

Der „Halbstarcke“ (schreiend zu seinem Freund): „Kwall holl mi faacht, holl mi faacht, Kwall sonst sei ed em de Fied vore Feet . . . holl mi faacht, sonst paffert 'en Unglid, ed mach dem Schorf kalt . . .“

Wichtig springt der Freund zu und hält unseren „Halbstarcken“ an den Handgelenken fest. Der Gehaltene ist lech in seinem Element: man solle ihn gut festhalten, sonst, er könne sich nicht wieder, wenn man ihn loslasse, und er lege dem anderen bestimmt „die Fied“ (Eingeweide) vor die Füße“, mindestens mache er aber Klopsfleisch aus ihm . . . Er schreit, tobt, Intrtscht mit den Zähnen, stampft mit den Füßen, rollt die Augäpfel und schreit: „Holl mi faacht, Kwall und Karl hält seinen Freund fest, damit kein „Unglid“ paffert . . .“

Der Hüne betrachtet sich lächelnd den „Halbstarcken“ und meint dann bedächtig: „Laf! ihn man los, ich bin ja all lebensmüde, soll er mir man umbringen, aber . . . erst Jehu wir zusammen 'en Schnaps trinken.“

Die schreckliche Wut und der Wutdurst des „Halbstarcken“ sind vertraut, wie weggewischt, man geht . . .

Auf der Weiterfahrt nach Helsingfors.

Die englischen Flugboote heute vormittag gestartet. — Ein Flunaca beschädigt.

Die englischen Flugboote, die seit Sonntag zu Besuchszwecken in Danzig vor Anker gelegen hatten, sind heute vormittag um 10 Uhr zur Weiterfahrt nach Helsingfors gestartet, nachdem vorher noch der englische Kommandant dem Vertreter des Senats seinen Dank für die gastfreundliche Aufnahme ausgesprochen hatte. Das kleinste der vier Flugzeuge erlitt dabei einige Beschädigungen, deren Ausbesserung mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Es hat infolgedessen den Weiterflug nicht mitmachen können.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 31. August 1927.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck, dessen Maximum von 776 Millimeter über Mittelschweden liegt, bedeckt noch ganz Mitteleuropa. Die Witterung ist daher meist heiter und ruhig, streichweise etwas neblig. Vom Dazan her nähert sich ein Druckgebiet den britischen Inseln, dessen Einfluß sich jedoch vorerst nur in Westeuropa sichtbar macht. Klärere Störungen über Ungarn und dem Karpatengebiet verursachen in ihrem Bereiche stürmische Winde und Niederschläge.

Vorhersage für heute nachmittag: Meist heiter, an der Küste vielfach dießig, schwache nordöstliche Winde. Temperatur unverändert.

Donnerstag: Wetter bis wolfig, streichweise Frühnebel. Schwache bis mäßige Nord- bis Nordostwinde, etwas kühlere.

Freitag: Noch keine wesentliche Veränderung.

Maximum des gestrigen Tages: 24,2. — Minimum der letzten Nacht: 14,0

Eisenbahnunfall bei Saspe. In dem heute morgen 4.50 Uhr von Neufahrwasser nach Danzig verkehrenden Personenzug erlitt ein Wagen 2. Klasse bei Saspe einen Achsenbruch. Die Achse durchschlug den Boden des Wagens und drang bis in den Sitz ein. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden, da der Wagen leer war. Das Personal bemerkte den Unfall und hielt sofort den Zug an, damit weiteres Unheil verhütet wurde. Die Hebung des Unfalles hatte eine 1/2stündige Verkehrsstörung zur Folge.

Feuer in Woklaff. In der Scheune des Besitzers Georg Hindemann in Woklaff brach am Sonntagnachmittag Feuer aus, das schnell um sich griff, da es in dem gemauerten Getreide reichliche Nahrung fand. Die Woklaffer Feuerwehr versuchte zwar den Brand zu bekämpfen, war jedoch dem entsetzten Element gegenüber machtlos, und die später einsetzenden Nachbarwehren traten überhaupt nicht mehr in Aktion, da nichts mehr zu retten war. Die Scheune mit der gesamten darin befindlichen Ernte ist vollständig niedergebrannt, ebenso sind zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Auch zwei Strohhallen sind niedergebrannt, während die Wohn- und Stallgebäude infolge günstiger Windrichtung verschont blieben. Die Entstehungsursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Wieder heimgefunden. Die am 24. August als vermißt gemeldeten Motorradfahrer Bruno Kuhse und Hans Nachigall sind in Rauden bei Pöplin ermittelt worden. Ein Maschinendefekt am Motorrad soll die Ursache der verspäteten Heimkehr sein.

Wir bieten gewaltige Vorteile in unserem morgen beginnenden

SONDER-VERKAUF

Vorteilhafte Preislagen bei einer Riesen-Auswahl bester Qualitäten sind auch diesmal die besonderen Merkmale unserer Angebote

Wäsche

die anerkannt hochgepflegten Qualitäten unseres Hauses. 50jährige Erfahrung, die Heranziehung aller Einkaufsvorteile, denkbar niedrige Kalkulation gewährleisten diese außergewöhnlich niedrigen Preise!

Bett-Wäsche

Kissenbezug aus prima Linnen, 65x80 cm . . . Stück	2.80, 2.60, 2.10,	1.95
Kissenbezug aus gutem Linnen, reichlich garniert . . . 80x100 cm	12.50, 11.00,	7.25
Bettbezug aus starkfadigem Hemdentuch, 120x200 . . .	10.50, 7.75,	6.75
Bettbezug aus gutem Linnen, 130x200 cm . . .	14.50, 12.75,	11.50
Bettbezug bewährte Qualität, 160x200 cm . . .	19.50, 14.50,	10.00
Laken aus starkfadigem Dowlas, 140x200 cm . . .		4.90
Laken Elsässer Qualität, 150x200 cm . . .	9.00, 7.25,	6.50
Laken solide Ware, 150x220 cm . . .	12.00, 10.50,	9.75
Laken, rein Linnen, extra schwer, 160x220 cm . . .	18.75,	16.50
Uoberlaken reichlich garniert, 150x250 cm . . .	22.50, 20.50,	16.50

Damen-Wäsche

Taghemde Ballform, aus gutem Wäschestoff, mit Spitzen garniert . . .	0.95
Taghemde Ballform, aus feinem Wäschestoff, mit Filet-Spitzen garniert . . .	1.35
Taghemde Ballform, a. kraft. Wäschestoff, m. Spitz-Ansatz u. Eins. garniert . . .	1.75
Taghemde Ballform, aus best. Wäschestoff, m. Klüppel-Ans. u. Eins. 2.50, . . .	2.25
Taghemde volle Achsel, a. gut. Renf., Lang. od. anbr. St. u. Eins. 4.25, . . .	1.65
Beinkleid geschloss., a. gut. Wäschestoff, m. Spitz. u. Stickeremotiv 1.75, . . .	1.20
Beinkleid geschl., a. fest. Renf., mit reichl. St. u. Klüppelgarn. 3.50, 2.80, . . .	2.50
Unterhülle aus festem Wäschestoff, m. reichl., verschied. Garnit. 1.80, 0.95, . . .	0.55

Nachthemde aus kräftigem Hemdentuch m. Spitz. u. Stickeremot. 3.50, . . .	2.90
Nachthemde aus gut. Wäschestoff, mit reichl. versch. Stickeremot. 5.50, 4.50, . . .	3.50
Nachtjacke aus fein. Wäschestoff mit vierreißig od. Geishaform 4.75, 3.50, . . .	2.90
Hemd hose aus gutem Wäschestoff, m. Spitzengarnitur, Windelform 2.45, . . .	1.75
Hemd hose aus fein. Wäschestoff, mit St. u. Eins. u. Klüppelgarnit. 4.75, . . .	3.00
Prinzeßbrücke aus Wäschetuch, m. breiter St. u. Spitz.-Garn. 4.90, 3.75, . . .	3.25
Prinzeßbrücke a. gut. Wäschest., Ballf. m. St.-Ans. u. Eins. o. Kl.-G. 6.50, . . .	5.50
Herrn-Nachthemde a. fest. Hemdent. m. Umlegekr. o. Geishaaussch. 5.90, 4.50, . . .	3.25

Weiß- u. Baumwollwaren

Hemdentuch kräftige Ware, 80 cm breit . . . Meter	0.75
Ronforcé 80 cm breit, für bessere Leibwäsche geeignet	1.45, 1.25
Ronforcé 80 cm breit, pa. Elsässer Qual., kräftig und solide im Tragen . . .	1.80, 1.65
Linon 80 cm breit, für Bettwäsche . . .	1.65, 1.10
Linon 130 cm breit, vollgriffige Ware . . .	2.80, 2.25
Dowlas prima Qualität, 150 cm breit, für Laken . . .	4.30, 3.60
Gesichtshandtuch 45x110 cm, extra schwer . . .	1.60, 1.10
Drell-Handtücher 46x110 cm, gute Baumwolle . . .	2.00, 1.60
Küchenhandtuch 46x110 cm, Gerstenkorn mit roter Kante . . .	1.50, 1.25
Jaquard-Handtücher 50x110 cm, Reinleinen . . .	5.00, 4.20, 3.75

Ein Posten **Modell- und Schauensterwäsche** wenig angestaubt, gelangt zu enorm billigen Preisen zum Verkauf

Taschentücher

Kindertaschentücher mit farbigen Kanten . . .	0.22, 0.15
Damen-Batist-Taschentücher mit Hohlsaum . . .	0.25, 0.15
Damen-Batist-Spitzen-Taschentücher mit verschiedenen Felten . . .	0.45, 0.35
Herrn-Taschentücher aus Linnen mit weißen und farbigen Kanten . . .	0.35, 0.28

Tisch-Wäsche

Tischtuch 130x130 cm, mercerisiert	13.00, 9.25, 7.00
Tischtuch 130x160 cm, mercerisiert, Jacquard	13.50, 11.00, 8.50
Tischtuch 130x225, mercerisiert, Jacquard . . .	22.50, 15.75

Teogedeck 130x165 cm, Reinleinen, m. 6 Servietten, in mod. Dessins	18.00, 15.75
Servietten mercerisiert . . . Größe 60/60	2.00, 1.65
Servietten Reinleinen, geklärt . . . Größe 60/60	4.00, 3.50, 2.55

Schürzen

Jumper-Schürze aus hübschen, bunten Stoffen . . .	1.90, 1.25
Jumper-Schürze aus farbigem Satin, verschieden gepaspelt . . .	2.50, 1.65
Jumper-Schürze aus apart gemustertem Satin, fescche Form . . .	3.75, 2.75
Servier-Schürze aus sehr guten Qualit., neueste Form . . .	3.75, 2.90, 1.25

Kleiderstoffe

Ripsopelino ca. 90-100 cm br., i. bek. gr. Qual. u. md. Fb. M. 6.00, 4.50, . . .	3.50
Gemust. Kleiderstoffe Phantasie-Modenouhei., 100cmbr. Mtr. 13.50, 10.75, . . .	9.50
Edel-Rips 130cmbr., uns. bow. Kammg.-Qual. Ries. Farbentrt. M. 19.50, 12.50, . . .	10.75

Mantelstoffe

Velour-Flausche für Mantel u. Jacken best. Qual. 130 cm breit in viel. Farben Meter . . .	10.50
Engl. gem. Mantelstoffe in neuer Ausmusterung für feste Herbstmäntel, ca. 140 cm breit Meter . . .	6.50
Velour-Phantasie reine reine Wolla, Neuheit l. Mantel ap. Herbstfarben, ca. 140 cm breit Meter . . .	12.50

Seidenstoffe

Damasse vorz. Qualit., f. Mänt. u. Jackenfutter Meter 4.50, 2.90, . . .	2.25
Crepe de Chine ca. 100 cm br., in reich. Farben ausw. M. 13.50, 10.50, 10.00, 7.75, . . .	6.50
Crepe de Chine bedruckter, ca. 100 cm br., Meter 19.00, 17.00, 14.50, . . .	10.50

Imitiert Perser-Jute-Teppiche in ver-

schiedenen Farbstellungen	
ca. 130x200 cm	20.00
ca. 170x250 cm	44.00
ca. 130x200 cm	24.00
ca. 165x235 cm	36.00
ca. 130x200 cm	65.00
ca. 170x240 cm	85.00

Velour-Teppiche aus bestem Wollmaterial in großer

Musterauswahl	
ca. 130x200 cm	92.00
ca. 170x240 cm	135.00
ca. 200x300 cm	186.00
ca. 250x350 cm	325.00
ca. 200x300 cm	47.00
ca. 200x300 cm	65.00
ca. 200x300 cm	145.00
ca. 250x350 cm	246.00

Strümpfe und Socken

Damenstrümpfe Kunstseide, farbig . . .	1.95
Damenstrümpfe deutscher Seidengriff . . .	1.95
Damenstrümpfe farbig, prima Seidenflor . . .	2.10
Damenstrümpfe schwerer Seidengriff . . .	2.25
Damenstrümpfe Seidenflor, besond. feinfädig . . .	2.75
Damenstrümpfe Seidenflor hervorragt. Qual. . .	3.30
Damenstrümpfe Homberg-Wäsche . . .	3.75
Damenstrümpfe Waschseide, bes. starkfädig . . .	5.50

Damenstrümpfe Bembg. W.-S., f. Qual. m. Goldst. . .	6.90
Herrnsocken farbig, Mako-Imitation . . .	0.85
Herrnsocken Baumwolle, farb., gemustert . . .	0.95
Herrnsocken gewirnt, moderne Muster . . .	1.45
Herrnsocken Garnflor, eleg. Ausm. . .	2.50
Herrnsocken farbig, prima Mako . . .	2.50
Herrnsocken Garnflor, neue Karos . . .	2.65
Herrnsocken (rb. leichte) Wolle emp. Füße . . .	3.25

Trikotagen u. Berufskleidung

Herrnhemden Mako-Imitatio . . .	2.75
Herrnhemden starkfädige Qualität . . .	3.45
Herrnhosen Mako-Imitation . . .	2.15
Herrnhosen starkfädige Ware . . .	2.85
Einsatzhemden moderne Einsätze . . .	3.35
Einsatzhemden besond. gute Qualität . . .	4.25
Einsatzhemden echt ägyptisch Mako . . .	5.35
Damenschlupfer in schönen Farben . . .	0.95

Washjoppe aus gutem Stoff . . .	5.95
Washjoppen Sportform . . .	12.90
Windjacken gute Qualität . . .	11.25
Schlösserjacken aus darbem Stoff . . .	4.25
Schlösserhosen starke Qualität . . .	4.25
Konditorjacken schwerer Drell . . .	7.25
Aerztemäntel weiß Drell . . .	10.55
Staubmäntel grau und grün . . .	9.25

Herrn-Artikel

Oberhemden Zephir, Doppelbr., 2 Krag. . .	8.75
Oberhemden md. Kar. gr. Ausw. . .	14.75
Oberhemden weiß Pikee m. Klappmansch. . .	9.75
Selbstbinder moderne Muster . . .	1.95
Selbstbinder bes. gute Qualitäten . . .	4.50
Hosenträger Gummi mit Leder . . .	2.25
Hosenträger Marke „Edwell“ . . .	3.75
Herrnkragen pa. Lein. Stehumlegfassen . . .	1.25

Gardinen

Vitrage in den neuesten Mustern, ca. 60-70 cm breit . . .	3.00
Borten engl. Tüll u. Etam, m. u. ohne Vol., ca. 35-50 cm br. . .	2.15
Gardin.-Meterware z. Selbstanzf. md. Must. ca. 130/150 cm br. . .	3.25
Gardinen-Meterware Baum- u. mod. Must., ca. 110-130 cm br. . .	4.75
Halbstores abgepaßt, Etamine mit Einsätzen u. Spitzen . . .	3.00
Halbstores abgep., egl. Tüll u. Et. m. Eins., Durchs. u. Spitz. . .	5.25
Gardinen abgep., 2 Schals, m. Lambrequ., neuest. Must. . .	7.50
Madras-Gardin. abgep. 2 Schals m. Lbr. neuest. Must. . .	12.50

Es bietet sich hier eine äußerst günstige Kaufgelegenheit zur vorteilhaften Beschaffung von **Braut-Ausstattungen und Wäsche-Ergänzungen** jeder Art

Potrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Petersen Eckhaus Jopengasse 69, Gr. Scharmachergasse 7-9 und Heilige-Geist-Gasse 14-16
Das Haus der guten Qualitäten

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

39

Sie traten in Dwoireles Zimmer, das sehr hübsch eingerichtet war. An der Wand standen zwei üppig überzogene Betten, mitten im Zimmer befand sich ein Tisch aus rotem Mahagoni und in einer Ecke ein Kasten mit Silberzeug. Hier übte sich der Beamte ganz anders und setzte sich mit Wohlbehagen an den Tisch. Dwoirele schlug ihm sofort vor, von ihrem frischen, grüngefärbten Fisch zu versuchen. Der Herr Kommissar lehnte ab:

„Meiner Herrt die Erfüllung des Befehles! Das Befehl geht vor!“

Dwoirele tat die Tür auf und rief ihren Vater:

„Vater, bring' dem Herrn Kommissar ein schönes Stückchen von dem grüngefärbten Fisch!“

Bald darauf bahnete sich Chaim Spafvogel mit Mühe den Weg zwischen den vielen Anwesenden und setzte dem Oberwachmeister auf einem Teller etwas Dampfendes vor.

„U! Herr Spafvogel! Wie geht es denn? Ich habe dich schon so lange nicht gesehen!“ sagte der Beamte.

„Panje Kommissar, ich rate dir, den Fisch zu versuchen. So etwas hast du in deinem ganzen Leben noch nicht gegessen! Der Schmied, sag' ich dir!“ erklärte Chaim Spafvogel und wies mit dem Kopf auf den Fisch.

„Nun schön, versuchen will ich ihn gern, Panje Spafvogel“, erwiderte der Beamte und rückte den Teller mit dem Fisch näher zu sich heran. „Nichtig! Schmiedt ausgezeichnet!“ sagte er nach einigen Bissen.

Zunächst fanden alle Kritiken mit unbedeckten Köpfen im Zimmer, und der „alte Filz“ hielt die Papiere bereit. . .

Auf der anderen Seite warf er ebenfalls, lebend, der Pole mit dem großen Schnarbar, und sie alle sahen dem mit Appetit und Wohlbehagen essenden Beamten zu und fühlten, wie ihnen das Wasser im Munde zusammenfloss.

Nach dem Fisch setzte Dwoirele dem Oberwachmeister einen gebratenen Magen und eine geröstete Gänseleber vor, und Chaim Spafvogel brachte noch allerlei andere Leckerbissen herbei, so daß alle Umstehenden ganz neidisch waren, und die Fußleute innerlich auf den „Pan Kommissar“ schimpften, was sie nur konnten.

„Nun, laß mich jetzt deine Papiere sehen!“ sagte der Oberwachmeister, als er mit dem Fisch fertig war und sich nun den Teller mit der Leber heranrückte.

„Hier ist der Paß für mich, meine Frau und meine zwei Kinder. Hier, ich bin Wdaffe Schbassnik, hier meine Frau Chaje Schbassnik, hier meine Tochter Chane Schbassnik, sie ist neunzehn Jahre alt.“ erklärte der „alte Filz“ und wies auf Wawa, „und hier,“ fügte er hinzu, auf Motte weisend, „das ist mein jüngerer Sohn, Wote Schbassnik. Und das ist der Paß von meinem ersten Kritiken Meier-Aaron Kanarik.“

„Meier-Aaron Kanarik. Ja. Schön, sehr schön! meinte der Herr Beamte und machte sich an die fette Leber, wobei er mit den Lippen schmakte. „Gut, gut, Meier-Aaron Kanarik. Jawohl! Es ist alles in Ordnung. Und was ist denn das hier?“

„Das ist die Erlaubnis, öffentlich auf der Straße meine Kunst zu zeigen, ein Dokument, das mir der Gouvernements-Schreiber angefertigt hat. Der Gouvernements-Schreiber von Warschau selbst!“ sagte der alte Gaufler. „Das Papierchen kostet mich viel Geld, aber ich habe es von dem Gouvernements-Schreiber persönlich bekommen.“

„Gut, sehr gut!“ sagte der Beamte, indem er das Papier betrachtete und zugleich ruhig an der Leber weiterkante.

„Und was hast du noch?“

„Und dies hier ist ein Brief eines Obersten an meine Tochter. „Liebe Mary“, nennt er sie. Er schreibt, daß er sich in ihre Kunst verliebt und überhaupt an sie sein Herz verloren hat. Er will für sie im Ministerium den Orden erwirken!“ erklärte der „alte Filz“ mit triumphierender Miene und zeigte den Brief dem Herrn Beamten.

„Von einem wirklichen Oberst? Et, ei!“ rief der Oberwachmeister, schob den Teller fort und näherte den Brief dem Lampenlicht. „Nichtig! Es stimmt! Ein Oberst! Geh das gut auf, das ist ein wichtiges Papier!“ sagte er, indem er den Brief dem Alten zurückreichte. „Also, er will ihr

einem Orden erwirken?“ fragte er und wies auf Mary. „Bravo! Das ist sie wert! Es ist alles in Ordnung. Was hast du gegen die Leute, Panje?“ wandte er sich an den Polen, der still in einer Ecke stand und zeigen wollte, daß er Manieren hatte und nicht gewohnt war, sich in ein fremdes Gespräch zu mischen oder Leute beim Essen zu stören. „Was hast du gegen sie? Es sind ordentliche Menschen. Hast du gesehen, was für einen Brief sie von einem wirklichen Oberst bekommen haben?“

„Aber sie haben mich doch betrogen! Sie haben mir mein Geld geraubt! Sie nahmen mir meine fünfundsachtzig Rubel fort! Diese beiden waren es!“ schrie der Pan und zeigte mit dem Finger auf Motte und auf Mary.

„Vor allen Dingen müßte man aufklären, wie du hierher geraten bist, Panje?“ sagte der Herr Beamte zu dem Polen und richtete sich auf. „Wie hast du es gewagt, dich einer Dame zu nähern, der ein wirklicher Oberst Liebesbriefe schreibt? Hast du dazu von dem Oberst die Erlaubnis eingeholt? Oder habe ich es dir etwa gestattet? Des zweiten belästigt du hier eine Dame, eine Kritikin, die Orden hat und mit hochgestellten Personen in Briefwechsel steht! Weist du, daß du solcher Sachen wegen vors Gericht kommen kannst? Und drittens behauptest du noch, daß man dir Geld weggenommen hat. Wer hat es denn getan? Diese Dame etwa? Nein! Das kann ich nie und nimmer glauben!“

„Daß eine Dame, die Briefe von einem wirklichen Oberst bekommt, imstande sein sollte, einem fremden Mann Geld aus der Tasche zu stehlen! Oder hat es etwa dieser Junge dort getan?“ fragte er weiter und zeigte auf Motte. „Aber das ist ja noch ein Kind! Hast du seinen Paß gesehen? Er ist ja erst sechzehn Jahre alt! Willst du mit etwa einreden, daß er dir, einem so großen und kräftigen Menschen das Geld mit Gewalt entwendet hat? Wem willst du solche Märchen erzählen? Wir können ihn in einer Leibbesitzkation unterziehen. Komm mal her, Wdaffe!“ wandte er sich an Motte.

Motte trat selbstischer und lächelnd auf den Oberwachmeister zu.

(Fortsetzung folgt.)

Mit dem Mikrophon ins Bergwerk.

Von Erich Grisar.

Das technische Personal der Sendestelle hatte einen ganzen Tag in der Grube gearbeitet. Nun war alles bereit. Die Leitungen waren gelegt zu den Orten, an denen die Stimmen der Tiefe durch das Mikrophon belauscht und weitergegeben werden sollten, um in den Ehren Tausender und Tausender aufzuringeln zu lassen einige Sätze aus der gewaltigen Symphonie der Arbeit.

Am Fußort des Bergwerks, 640 Meter unter der Erde. Ein wüßiger Raum. Bahnhof unter der Erde, nimmt uns auf. Anarren und Aufprall kleiner Förderwagen, die von schwarzen Männern in den von uns verlassenen Höbertorb geschoben werden, sind die ersten Geräusche, die das Mikrophon den oben lauschenden aus der Tiefe übermitteln.

Ein Aufschlag, kurz und hell verklingend. Wieder knarrende Wagen. Zurufe der Steiger. Antworten. Der mitgefahrene Betriebsführer gibt eine kurze Erklärung der technischen Vorgänge und zeigt uns dann ein frisch gebrochenes Gemölbe, das die Maschinen für den demnächst weiter abgeteuerten Schacht aufnehmen soll. Er bittet uns zurückzutreten. Dann fragt er in das Dunkel hinein: Sind die Schiffe gefehlt?

Es brennt, kommt kurz das Zeichen der eingestellten Bindung. Alle treten zurück. Da dröhnen schon drei kurze Schläge durch das Gemölbe. Steine und Mörtel fallen von der Decke. Dichter Staub hüllt unsere Gesichter und die auch hier stehenden Apparate ein.

Ein Mann bleibt beim Verstärker. Wir ändern gehen weiter. Dunkle Gänge nehmen uns an. Vor uns leuchtet weiß die Lampe einer Lokomotive auf. Wir hören das Schließen ihrer Räder auf den Schienen, über die wir noch stolpern, und treten zur Seite. Hier und da hinstößt mit Kohle beladene Wagen gleiten vorüber. Wir blicken dem Zuge nach. Ein kleines rotes Licht verschwindet im Berg. Sonst nichts. Wieder Stille. Vom Schacht kommt ein neuer Zug und holt uns ein. Er bringt Wege in die Abbaureviere zum Ausfüllen der Hohlräume.

Ein Breiterverhlag, Geräusch wie das Stampfen einer Lokomotive fällt uns an. Wir sind am Gesäß, dem zur linken Seite führenden Windischacht. Hinter dem Breiterverhlag steht die Doppelmaschine, die pressluftgetrieben die Förderung von hier zu der 180 Meter tiefer liegenden Zwischenstufe bewerkstelligt. Einige Minuten lang trinkt das auch hier eingebaute Mikrophon die Geräusche der auf- und niedergehenden Hahpels und das Donnern der Wagen, die den Stapel verlassen. Dann steigen wir ein. Vorsichtsam gleitet der Korb nach unten. Er hält und wir klettern heraus.

Ein enger Querriegel nimmt uns an. Die Köpfe gesenkt, wandern wir durch die von kleinen Lampen aufgehellte Nacht. Wir sind vor Ort. An Arbeitstischen vorbei geht der Weg. Über unsere Köpfe weg geht ein Luftrohr, das Freiluft an den Arbeitstisch bringt. Der Wetterzug, der uns auf unserer ganzen Fahrt begleitet, hat angeblüht. Drückende Wärme treibt uns den Schweiß aus den Poren.

An einem Stempel sehen wir eine blanke Steckboje. Der letzte Punkt unserer Expedition. Das Mikrophon wird angegeschlossen und wir sind den Lauschenden über der Erde wieder nahe. Wie wir hören sie das Rattern der Abbauhämmer und das Klirren der Schrämmaschine, die einen breiten Spalt in die weiße Kohle frist. Halbnahe Männer bedienen die von Pressluft getriebenen Maschinen. Schwarz glänzt ihre Haut und nur das hin und her gehende Weiß ihrer verkniffenen Augen verrät, daß sie, die hier fern und tief unter der von Menschen bewohnten Welt ihr einjames und schweres Tagwerk verrichten, Wesen sind wie wir, die die Heugier in ihre Einsamkeit brechen ließ.

Oder war es mehr als Neugier? War es der Wille, teilzunehmen an ihrem Erleben, teilnehmen zu lassen die Tausende über der Erde, deren Tagewerk es ist, die Kraft der hier gewonnenen Kohle in Elektrizitätswerken zu entfesseln oder an den Maschinen die entfehlteste Kraft in neue Mahnen zu lenken und sie nutzbar zu machen zum Segen und zur Betriedigung der Bedürfnisse aller? Auch zur Betriedigung des Wissensdurstes der Menschen, dessen Pioniere wir sind.

Die größte Radio-Fachausstellung. Die am 2. September d. J. zur Eröffnung gelangende Große Deutsche Funkausstellung 1927 am Kaiserdamm in Berlin wird die größte der bisher in Deutschland veranstalteten Funkausstellungen und damit auch die größte aller bisher abgehaltenen Radio-Fachausstellungen Europas sein. Infolge der starken Nachfrage nach Ausstellungsständen war die Ausstellungsleitung

genötigt, auch die Wochenendbaukosten in das Gelände der Funkausstellung miteinzubeziehen. Rund 300 deutsche Industrieunternehmen werden auf der Ausstellung vertreten sein, das sind etwa 20 Prozent mehr als im vergangenen Jahre. Während der Ausstellung werden ähnlich wie im Vorjahre Sonderveranstaltungen stattfinden, die insbesondere für die große Masse der Rundfunkhörer bestimmt sind.

Ausbau der deutschen Rundfunksender im Herbst vollendet.

Mit der im Spätherbst zu erwartenden Fertigstellung der Zwischenender in Köln-Adelshof (4 Kilowatt Telephonleistung) und in Nachen (0,5 Kilowatt Telephonleistung) kann der Ausbau des deutschen Rundfunksenders als abgeschlossen gelten. Bis dahin werden auch die im Gebiet der „Deutschen Stunde in Bayern“ noch im Bau befindlichen weiteren Zwischenender in Augsburg und in Hochspeyer (Pfalzsender) voraussichtlich fertig sein. An Stelle des bisherigen Deutschlandsenders wird zur Zeit bei Königs-wackerhausen ein neuer Großfunkender mit höherer Sendeleistung errichtet, mit dessen Vollendung gleichfalls noch in diesem Jahre gerechnet werden kann. Eine weitere Erhöhung der Sendeleistungen bei anderen Rundfunksendern (mit Ausnahme des Wipfeler Senders in Berlin) ist nicht mehr beabsichtigt.

Rundfunk und Schiffsverkehr.

Es hat sich gezeigt, daß der Rundfunk durch den Schiffsverkehr manchmal gestört wird. Die Schiffe arbeiten noch zum großen Teil mit den alten Wärfunksendern. Ein Ersatz durch Röhrensender läßt sich wegen der Kosten, und weil er international erfolgen müßte, nicht rasch durchführen. Um nun den Rundfunkempfang vor Störungen durch Schiffsender zu sichern, hat die Deutsche Reichspost den deutschen Schiffen den Gebrauch der häufig verwendeten Welle 450 Meter bis zu 250 Seemeilen von der deutschen Küste untersagt. In Notfällen kann die Welle 300 Meter benutzt werden. Als Ausnahmewellen werden die Wellen zwischen 600 und 800 Meter verwendet.

Der Lautsprecher im Dienst der Kirche. Nach den im allgemeinen gut verlaufenen Vorversuchen soll nunmehr der Kölner Dom endgültig mit einer Lautsprecheranlage versehen werden, die den Zweck hat, die gotisch-romanischen Hallen, vor allem die Predigten, überall im Dom gut hörbar zu machen. Die 22 Lautsprecher werden in die verschiedenen Schiffe verteilt und von einer im Dom selbst untergebrachten Vorverstärkeranlage gespeist werden.

Der überallsche Verbrecher. Ein Bankräuber aus Vera Cruz war entflohen und hatte sich unter falschem Namen auf einem nach New York fahrenden Dampfer eingeschiffet. Bei der Landung hielt man ihm bereits seine Photographie unter die Nase, die auf drahllosem Wege dorthin übermittelt worden war. Unter der Wucht dieses Beweises gestand er ein, daß er der Gesuchte sei.

Programm am Mittwoch.

16: Jugendsunde: P. du Bois-Reymond. Aus zoologischen Gärten, von Anthonius-Meyer. — 17-18:30: Danziger Darbietung: Uebertragung des Konzertes aus dem Popyolerstgarten. Leitung: Eugen Schwidewski. — 18:30: Danzig: Reifeindrücke vom heutigen England. Das große Derby in Ascot. Vortrag von Studienrat Dr. Eisow. — 18:30: Das Wandern, seine Bedeutung für die Erziehung und den Unterricht. Vortrag von Professor Heinde. — 19: Einführung in das Theaterrecht. Vortrag von Oberregierungsrat Neumann. — 19:30: Sollen wir Fremdwörter gebrauchen? Vortrag von Redakteur Oskar Schwonder. — 20:05: Iwan-Turgenjew-Abend. Einleitende Worte: Dr. L. Goldstein. 1. Aus den Gedichten in Prosa. 2. „Die Provinzialin“. Lustspiel in einem Aufzuge von Iwan Turgenjew. — 21:30: Unterhaltungskonzert. Letztes Gastspiel Paul O'Montis. — In der Pause, zirka 22:15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Programm am Donnerstag.

16: Danzig! Uebertragung des Glockenspiels zu St. Katharinen. — 16:20: Blasmusik, angeführt vom Königsberger Konzertorchester. Leitung: Musikdirektor Paul Iwan. — 18:30: Wann werden elektrische Anlagen gefährlich? Vortrag von Ingenieur Weigert. — 19: Gehörbildung, eine Hauptforderung der Musikerziehung. Vortrag von Dr. Erwin Kroll. — 19:30: Wirtschaftsprobleme. Vortragszyklus von Regierungsrat Dr. Heinz Schmalz. 1. Vortrag: Das Laiffes-faire der Wirtschaft. — 20:10: Klavierkonzert. Ausführliche: Paul Mittmann, Klara Süßhoff-Mittmann. — 21: Danziger Darbietung: Vortragsstunde Ilse Stapff, Weimar. Allerlei Geplänkel. 1. Die Schwestern, von Möricke. 2. Nebenbuhlerinnen (aus Annette und Sylvia), von Romain Rolland. 3. Ritterliche Werbung, von Möricke. 4. Die Wiberprecherin, von Gellert. 5. Gutmann und Gutweib, von Goethe. 6. Beim Maußbarbier, von Morgenstern. 7. Luß, von Kyber. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportsport.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Schwerer Kampf der Bauarbeiter in Prag.

Seit drei Wochen stehen bereits über 12 000 Bauarbeiter in Prag in einem schweren Lohnkampfe. Sie verlangen, daß ihnen jene Löhne bezahlt werden, wie sie in der nordböhmischen Provinz üblich sind. Die Bauherren weigern sich, dem berechtigten Verlangen zu entsprechen, so daß der Kampf trotz mancherlei Versöhnungsversuchen in unermüdlicher Schärfe weitergeht. Er steht unter der Führung der zahlenmäßig stärksten Organisation, nämlich der kommunistischen Bauarbeitersektion, doch sind auch die sozialdemokratischen Organisationen an ihm solidarisch beteiligt. Es handelt sich um eine Lohndifferenz von 50 bis 60 Heller, also rund 7 Pf. pro Stunde.

Bei dieser Gelegenheit darf darauf hingewiesen werden, daß die Bauarbeiter in Prag in den letzten Monaten eine sehr starke war. Sie ist nun vollständig stillgelegt. Einige amerikanische Konzerne, darunter der Chapmankonzern, haben der Stadt Prag den Bau von mehreren tausend Wohnungen zu den bekannten Bedingungen offeriert: Uebernahme der Garantie, daß durch 25 Jahre die Mieten bezahlt werden, worauf die Häuser in den Besitz der Stadt übergeben. Man sagt freilich mit Recht, daß bei der amerikanischen Bauweise die Häuser in 25 Jahren kaputt sein werden, und hat sich deshalb seitens des Stadtrates ein Kontrollrecht über das zu verwendende Material vorbehalten. Dadurch kam es zu einem Konflikt, über den noch beraten wird. Nun hat unterdessen der Konzern der Lebensversicherungsgesellschaften in der G.M. ebenfalls den Bau von Wohnungen aus Versicherungsgeldern vorgeschlagen, und zwar so, daß Lebensversicherungen mit einmaliger Prämie abgeschlossen werden, wobei die Versicherung als Mietenleistung verwendet werden soll. Ein Raum läme danach nach grober Berechnung auf etwa 1500 Kronen — zirka 200 Mark jährlich zu stehen, ein Mietzins, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht als übertrieben bezeichnet werden kann. Man ist auch diesem Projekt nahegetreten und berät darüber — nur daß alle Projekte ins Wasser fallen, so lange eben die Bauarbeiter streiken.

Der internationale Kongress der Glasarbeiter.

Der dieser Tage in Paris zu den wichtigen Fragen des Glasarbeiterschutzes Stellung nahm, war von insgesamt 40 Delegierten aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Tschechoslowakei, Österreich, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland und Jugoslawien besetzt. Der Glasarbeiter-Internationale gehören 20 000 Glasarbeiter an; davon stellt Deutschland allein die Hälfte.

Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Hygiene in der Glasindustrie erhob der Kongress folgende Forderungen zum Beschluß: Die Arbeitszeit für die Glasarbeiter aller Länder soll pro Woche einschließlich aller Vorbereitungsarbeiten 45 Stunden nicht überschreiten. Die Sonntagsarbeit ist verboten und nur dem zur Aufrechterhaltung des Betriebes notwendigen Personal gestattet. Für diese Sonntagsarbeit ist eine entsprechende Entlohnung zu gewähren. Die Regierungen aller Länder werden aufgefordert, die Bestrebungen der Organisationen zur Beschaffung der pneumatischen Werkzeuge, die für die Gesundheit der Glasarbeiter einen großen Fortschritt bedeuten, zu unterstützen.

In das Exekutivkomitee wurden Girwig (Deutschland), Stokes (England), Gris (Belgien) und Neumann (Tschechoslowakei) gewählt. Internationaler Sekretär bleibt Delzant (Frankreich); ebenso bleibt der Sitz der Internationale in Paris. Der nächste Kongress soll 1930 stattfinden; der Tagungsort wird noch bestimmt.

Arbeiterabwanderung aus Ostoberschlesien. Im Laufe des Monats August haben in Ostoberschlesien annähernd 1000 Bergarbeiter freiwillig ihre Arbeitsstellungen aufgegeben. In der Mehrzahl handelt es sich um unverheiratete jüngere Personen, die nach Deutschland und Holland abgewandert sind. Bei der Verwaltung der Lauragruhe in Krönitzschke hat die Zahl der Abwandernden bereits 120 erreicht.

Die Arbeitszeit bei den Reichsbehörden. Ueber die Regelung der Arbeitszeit bei den Reichsbehörden wurde gefehert im Reichsarbeitsministerium verhandelt. Den Unterhändlern der Angestelltenverbände gelang es nicht, mit den Vertretern der Reichsregierung eine Einigung zu erzielen, so daß ein Schiedsspruch gefaßt werden mußte, der über das bisherige Angebot der Regierung hinausgeht. Den Angehörigen soll bei einer Arbeitszeit, die über die Arbeitszeit der Beamten hinausgeht, im allgemeinen ein besonderer Zuschlag von etwa 12 bis 25 Prozent bewilligt werden. Den Parteien wurde aufgegeben, sich bis zum 1. September 1927 über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu entscheiden.



ZUM ULTIMO

kaufen Sie

besonders

billig!

Damen 1-Spangen Prünellschuhe
in vielen Farben und Krokosternen, ganz moderne Form., L.-XIV.-Abs., nur sol. Vorrat **6.50**

Damen braun Boxk. 1-Spangenschuhe
mit grau Krokobesatz, amer. Absatz, Ein besond. hübsch. Straßenschuh für den Herbst **10.90**

Damen Lack 1-Spangenschuhe
mit L.-XIV.-Absatz. Wundervolle Paßform. Beste Ausarbeitung **12.50**

Damen grau, beige, sand und rosenholz Kalbleder 1-Spangenschuhe
mit amerikan., engl. und L.-XIV.-Absatz, ganz modern in Form u. Farbe, 16.50, 14.75 **13.75**

Herren Lack Halbschuhe
hochmoderne, halbrunde Form, haltbar und elegant **21.50**

Rest- und Einzelpaare
solange vorrätig weit unter früherem Preis

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates
mit der größten Auswahl

DANZIG * LANGFUHR * ZOPPOT

Sonder-Verkauf

für den

Herbst-Bedarf

Gute Qualitäten zu billigen Preisen!

Damen-Konfektion

Ripsmantel, reinwollene, schwere Qualität, aparte Form, auf Wattelin gearbeitet, ganz gefüttert	89.50
Ripsmantel reine Wolle, elegante, jugendl. Form, in guter Winterware, ganz gefüttert	98.00
Mantel in englisch gemustert. Stoff, Atelierarbeit, mit großem Pelzkragen, verschiedene Farben	98.00
Popelinekleid reine Wolle, in jugendlicher Form, mit farbigen Blenden und Taschengarnitur	23.50
Popelinekleid reine Wolle, mit reicher Biesen- und Knopfgarnitur, in modernen Farben	29.75
Popelinekleid reine Wolle, mit Crepe-de-Chine-Kragen und -Manschetten	32.50
Popelinekleid in entzückender Machart und vielen aparten Farben, reiche Faltengarnitur	39.75
Ripskleid in jugendlicher Jumperform, zweifarbig verarbeitet, offen und geschlossen zu tragen	48.00
Stilkleid aus Crepe de Chine, viele moderne Farben, mit reicher Säumchengarnitur	48.00
Crepe-de-Chine-Kleid mit langem Arm, entzückende Blendengarnitur und Faltenrock	69.50



Jugendlicher Filzhut mit Band und Filzgarnitur, in modernen Farben **6.75**

Moderne Kappe mit Filzbandeaux, in mehreren Farben **6.90**

Großer Frauenhut mit Band und Filzmotiven, in vielen Farben **7.50**

Moderne Kappe mit Samtbügel, in aparten Farben **8.50**

Herren-Bekleidung

Herbst-Anzug moderner dunkelkarierter Wollcheviot, neue 1- und 2-reihige Form	68.00
Sport-Anzug grau und modelfarbig, Whipcord, reine Wolle, gute Verarbeitung	85.00
Sakko-Anzug feiner Wollstoff, mittelfarbig, prima Ausstattung, 1- und 2-reihig	98.00
Sakko-Anzug neue Modelfarb., englisch gemustert, Sportform, mit lang. Hosen od. Knickerbocker	108.00
Sakko-Anzug moderne Sportfarben, flotte Formen, Sportverarbeitung, 1- und 2-reihig	125.00
Sakko-Anzug englisch gemustert, letzte Neuheit, eleg. Ausstatt., lange Hose od. Knickerbocker	139.00
Herren-Ulster prima Marengovelour, eigene Herstellung	75.00
Herbst-Ulster englisch gemustert, flotte Formen, mit Gürtel	98.00
Herren-Mantel mod. groß kariert, Sportverarb., eleg. Cheviotware m. Abs., Raglan-u. Ulsterform	118.00
Herren-Ulster feiner Marengovelour m. Abseite, Maß-Schneiderarbeit	129.00
Herren-Ulster neue Modelfarben, prima Melton mit Abseite, beste Ausstattung	149.00
Trench-Coat der Mant. f. jede Witter., fein. Gabar., m. Plaidfutter u. Ooltuch-Einlage, Sportform	139.00

Kleiderstoffe

Jumperstoffe deutsche Qualität, in aparten Mustern	3.90, 2.45	Neue Kleiderkaros schöne Farbenzusammenstellung, deutsche Qualität, ca. 100 cm breit	12.50, 9.75
Popeline reinw. solide Qual., in groß. Farbensortiment, ca. 90 cm breit	3.75	Unsere Spezial-Ripse edle, feinfädige Qualitäten, in neuesten Modelfarben, ca. 130 cm breit	15.50, 13.50
Popeline gutes Fabrikat, in viel. mod. Farben, ca. 100 cm breit	4.90	Mantel-Velour reinwollene, weiche Qualität, uni und melange, ca. 140 breit	17.50, 14.90
Rips-Popeline griffige reinwollene Qualität, ca. 100 cm breit	6.90, 5.75	Mantel-Flausch moll., reinw. Qual., in neuest. Must., ca. 140 cm br.	19.75, 17.50
Moderne Jumperstoffe aparte neue Ausmusterung, dtsch., reinw. Qual.	5.90	Mantel-Rips schwere, nur gute Qual., teils mit angerauchtem od. Satin-Rücken, ca. 140 cm breit	18.50, 18.50
Welliné mollig. Stoff, f. Morgenröcke, deutsche Qualit., ca. 140 cm breit	8.50		

Seidenstoffe

Futterseiden in neuen Mustern, Baumwolle mit Kunstseide	7.90, 5.75, 4.90, 2.65	Crepe de Chine solides Schweizer Fabrikat, in großem Farbensortiment, ca. 100 cm breit	10.50
Japon reinseidene gute Qualität, in großem Farbensortiment, ca. 90 cm breit	6.90	Crepe Georgette duftiges, elegantes Gewebe, in den Modelfarben, ca. 100 cm breit	12.90
Kollenne Kunstseide mit Wolle, in verschiedenen Farben	7.90	Papillon wundervolles Gewebe, für elegante Wäsche, in weiß und farbig, ca. 100 cm breit	13.50
Crepe de Chine reinseidene Qualität, ca. 100 cm breit	8.75	Crepe Satin edle Qualit., in modernen Farben, ca. 100 cm breit	16.75
Trikot solide Fabrikate, in viel. Farben, ca. 150 cm breit	9.50, 8.50	Veloutine das neue Gewebe, wundervolle deutsche Ware, in neuen Farben, ca. 100 cm breit	18.90
Taffet-Chiffon weiche, elegante Ware, in neuen Farben, ca. 85 cm breit	9.75		

Modewaren

Damengürtel Wildleder-Imitation, in vielen Farben und Breiten	1.75, 0.75
Spachtelkragen creme und ecru	1.35, 0.95
Nacken-Kragen Crepe de Chine, weiß und farbig	1.75, 0.95
Kostüm-Kragen Seidenrips, modernste Formen, weiß und farbig	1.95, 1.35
Kleider-Westen Batist und Voile, Faltenform	3.50, 2.95
Kleiderwesten Seidenrips, in vielen Modelfarben	4.90, 4.25
Elegante Kleider-Westen Crepe de Chine, mit reicher Stickerei und Faltengarnitur	8.50, 6.90
Abgepaßte Pelzstreifen Mouffonette für Kostüme und Mäntel . . . Stück	6.50

Strümpfe

Damen-Strümpfe guter Seidenflor, Doppelseite, moderne Farben	1.75
Damen-Strümpfe solide Mako-Imitation, deutsches Fabrikat, schwarz und farbig	1.90
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, Hacke verstärkt, neue Farben	2.95, 2.75, 2.25
„Louisa“ unsere bewährte Spezial-Marke, aus bestem Seidenflor	3.50
„Mirakel“ unsere Spezial-Marke, aus Bemberg-Wachseide	3.90
„Anoka“ unsere Marke, aus edelstem, deutschem Seidenflor	3.95
Herrn-Socken feste Vigogne-Qualität, grau, beige, leder	0.60
Herrn-Socken feste Schweißsocken, grau, braun, meliert	0.65

Damen-Wäsche

Taghemd aus kräftigem Hemdentuch, mit Hohlraum und Punkten, reich verziert	1.65
Taghemd aus mittelstarkem Hemdentuch m. Stickerei	3.25, 2.30
Taghemd aus Renforce mit Hohlraum, Klöppeleinsatz und Spitze	3.25
Taghemd aus prima Mako mit Hohlraum und handgestickten Punkten	5.25
Beinkleid geschlossene Form mit Hohlraum und Punkten	1.95
Beinkleid Renforce mit Hohlraum, Klöppeleinsatz mit Spitze	4.50
Nachthemd Kimono mit Hohlraum und Punkten	3.35
Nachthemd Kimono mit breiter Stickerei	5.25, 4.25
Nachthemd Bubikragen, mit Hohlraum, Klöppeleinsatz und Spitze	6.50
Hemd hose Windelform, mit Hohlraum und Punkten	2.35
Hemd hose Windelform mit Stickerei	3.75
Jumper-Untertaille mit Stickerei	3.50, 2.60, 1.85
Jumper-Untertaille prima Mako, reich mit Stickerei und Valenciennes garniert	5.25
Prinzeßrock mit Stickerei	7.50, 5.50, 3.90
Prinzeßrock reich garniert, mit Valenciennes und Stickerei	15.50, 11.25, 9.75
Schlafanzüge in gestreiftem Popeline	23.50, 22.50

Herrenartikel

Zephir-Oberhemd verschiedene Qualitäten, hell- und dunkelgründig gestreift	6.95
Moderne Sporthemd lila, beige und Sonnenbrand, mit Kragen	9.75
Seidenpopeline-Hemd gute englische Qualitäten, in verschied. Modelfarben, mit Kragen	12.50
Seidenpopeline-Hemd modern gestreift und kariert, mit Kragen	13.50
Weißes Faltenhemd Wiener Fabrikat, guter, feinfäd. Rumpfstoff mit pa. Rips- u. Makoeinsätzen	12.50
Frack-Hemd kräftiger, solider Rumpfstoff, mit Pikee-Einsatz und Umlegemanschetten	11.50
Langbinder fesche, moderne Streifen und Schottenmuster	1.75
Langbinder reine, schwere Seide, ausgesucht schöne Dessins	4.90

Trikotagen

Schlüpfer solide Mako-Qualität, große Farben-Auswahl, alle Größen	2.75, 2.10, 1.80
Schlüpfer prima feinfädige Kunstseide, viele Farben, alle Größen	5.90, 5.75, 4.60
Schlüpfer feinste Flor-Qualität, mit kurzen Beinen, Schrittverstärkung, moderne Farben . . . Gr. 4	5.00
Unterzieh-Hörschen Baumwolle, fein gewirkt, weiß und pastellfarben	1.50, 1.65
Herrn-Normal-Hemden wollgemischt, Doppel-Brust Größe 4	5.50
Herrn-Normal-Hosen wollgemischt Gr. 4	3.90
Kinder-Hemdchenhosen gute, wollgemischte Qualität, mit Klappe . . . Gr. 1	3.25
Kinder-Schlüpfer feste Baumwolle Gr. 1	0.75

Walter & Fleck A. G.

Das „Wunder“ von Konnersreuth.

In Bayern passiert wieder einmal ein „Wunder“. In dem oberpfälzischen Ort Konnersreuth, Bezirksamt Tirschenreuth, der etwa 600 fast ausnahmslos katholische Einwohner zählt. Solange nur kleine Blättchen der Bayerischen Volkspartei von dem „Wunder“ berichteten, lag für die sozialdemokratische Presse kein Anlaß vor, sich damit zu beschäftigen. Nun aber hat die Großstadt-Presse in sicherem Instinkt dafür, was ihre Leser auf Gefühl als auf Verstand gerechten Leser interessiert, das „Wunder“ von Konnersreuth aufgearbeitet. Deshalb und wegen des Unfalls, der mit der ganzen Sache nun schon in gläubigen Kreisen in katholischen Gegenden ganz Deutschlands getrieben wird, muß man doch von der Sache Notiz nehmen.

Der Tatbestand ist kurz folgender: Ein heute im 20. Lebensjahre stehendes Bauernmädchen, Therese Neumann, soll im Jahre 1818 als Magd bei Reinigungsarbeiten gelegentlich eines Brandes sich eine Verletzung zugezogen haben, die Wundheilung und langjährige Bettlägerigkeit bedingt haben soll. Dazu soll sich später auch noch Blindheit gesellt haben. Später soll die Therese Neumann, nachdem sie sich eindrucklich mit religiöser Verkürze, besonders mit der Passionsgeschichte und der Heiligengeschichte ihrer französischen Namenskollegin Therese Martin (vom derzeitigen Papst heiliggeprochen) beschäftigt hatte, von Blindheit und Paralyse geheilt worden sein. Seit einiger Zeit soll Therese Neumann allwöchentlich am Freitag die Gefangennahme, Vernehmung, Beweistung und Kreuzigung Christi durchleben. Wundmale an den Händen, zeitweise an den Füßen, brechen auf; rund um den Kopf fließt aus acht Wunden Blut („Dornenkrone“).

Blutige Tränen werden geweint,

und auch aus der Brustwunde beginnt Mut zu fließen. Dr. Freiherr von Arctin beschreibt in der Beilage der „Münchener Neuesten Nachrichten“ den Vorgang in einer Fülle von Einzelheiten und fügt hinzu, daß die „Reif“ die ihr doch unverständliche aramäische Sprache in den zu Beginn unserer Zeitrechnung herrschenden Dialekten so rein wiederzugeben habe, daß sein früher im Lande war, den gallischen Dialekt des Petrus von der reinen jüdischen Anekdote des Kaphas zu unterscheiden.“ Vorher hat Arctin bereits gesagt: „Nun muß man wissen, daß mein Führer, mit dem mich von früher her Freundschaft verbindet, unter den heute lebenden Kennern des alten Orients einen der ersten Plätze einnimmt, daß ihm die Sprachen der Zeit Christi in allen Dialekten geklärt sind, daß er das alte Palästina und seine Sitten kennt, wie kaum ein anderer...“

Das Bluten Stigmatisierter

ist nichts Neues.

Vor 50 Jahren lag in Belgien der Fall der Louise Lateau vor, die im allgemeinen die gleichen Zustände zeigte, wie jetzt das Mädchen in Konnersreuth. Als damals die resolute Schwester der Kranken eintritt und Besuche von der Stigmatisierten fernhielt, da verschwanden nach und nach die Erscheinungen und kehrten bis zu dem 1883 erfolgten Tode des Mädchens nicht wieder. Etwas „Nebenartiges“ ist bei diesen Wunden und Blutungen nicht im Spiel. Bei geeigneter Veranlassung der Persönlichkeit können sie durch krankhafte Einbildung oder auch fremden Willen entstehen. Dafür gibt es in der medizinischen Literatur mancherlei Belege.

So erzählt uns der Arzt Karl Ludwig Schleich: „Ich habe selbst zweimal hysterische gesehen, welche ihre Brustwarzen auf Kommando bluten lassen konnten; ungefähr 1 bis 2 Teelöffel voll.“ „Das plötzliche Summen eines elektrischen Regulators erschreckte eine Frau, welche das Summen einer Biene zu vernehmen glaubte und sich dann am Auge gestochen fühlte. Wirklich entstand sofort am Auge eine Entzündung oder Geschwulst.“ „Ich kannte eine Dame, welche mich wegen eines Gelenkleidens konsultierte. Sie fragte mich: „Was fehlte der Dame, die eben bei Ihnen war?“ „Oh, sagte ich, die hat einen Anschlag.“ Sie schüttelte sich und sagte: „Brr, dann bekomme ich auch noch einen!“ In der Tat, in 10 Minuten hatte sie eine starke, leicht ödematöse Schwellung mit Flammerrändern auf dem Handrücken. Ich kannte sie lange, sie hatte nie zuvor einen Anschlag.“

Ein großes Rätsel

gibt folgender ärztlicher Bericht Schleichs auf: „Bei einem mir bekannten Gynäkologen wurde ein sechzehnjähriges Mädchen in die Anstalt gebracht, welches behauptete, guter Hoffnung zu sein. Von wem, wollte sie nicht sagen. Obwohl das unentwickelte Kind virgo intacta (unberührte Jungfrau) war, sollte die Möglichkeit einer Schwangerschaft wegen des schweren seelischen Leidens der Kleinen nicht ganz von der Hand gewiesen werden. Und siehe da! Im dritten Monat war wirklich Schwangerschaft zu konstatieren. Im fünften Monat fühlten wir unter wachsender Gebärmuttervergrößerung kleine Teile, hörten die Herzöne des Kindes, wie stets abweichend vom Puls der jungen Mutter. Im 6. Monat subjektive Bewegungsstöße des Kindes, im 9. Monat normaler Stand der Gebärmutter. Wir glaubten, Schwangerschaft des Kindes feststellen zu können. Im 10. und 11. Monat Stillstand. Im 12. Monat erklärte der Professor: „Meine Herren, wir müssen uns getrrt haben; es ist keine Schwangerschaft, sondern eine Geschwulst. Operieren wir! Der Leib wurde geöffnet, und es ergab sich — nichts. Alles war normal und keine Geschwulst im Leibe. „Allo hysterie!“ sagte kopfschüttelnd der Professor!“

Man sieht also, daß solche Erscheinungen, wie sie bei der Therese Neumann in Konnersreuth auftreten,

sehr wohl zu erklären sind.

Vor kurzem hat eine ärztliche Kommission das Mädchen untersucht. Darunter befand sich auch Professor Dr. Ewald von der Psychiatrischen und Nervenklinik in Erlangen. In der Presse der Bayerischen Volkspartei werden nun die Ansprüche dieses Gelehrten in völlig irreführender Weise als Belege für den Wundercharakter des Falles angeführt. Das hat diesen Gelehrten zu Feststellungen veranlaßt, in denen er u. a. sagt: „Nachdem mit der Tatsache meiner Untersuchung der Therese Neumann in Konnersreuth, die anlässlich der durch das Ordinariat Regensburg verfügten Ueberwachung des Mädchens von seiten des mit der Untersuchung beauftragten Arztes gewünscht war, nicht nur von kleinen Lokalanzeigern und Provinzialblättern, sondern auch von großen erst zu nehmenden Zeitungen großer Umfang getrieben wird, sehe ich mich veranlaßt, folgendes zu erklären: Der viel zitierte und mir in den Mund gelegte Ausspruch, daß die Herzen der Therese Neumann vollständig gesund seien, entspricht in gar keiner Weise meinem Untersuchungsergebnis und kann, wenn er tatsächlich gefallen sein sollte, sich nur auf das Fehlen organischer Herveränderungen bezogen haben, wie sie für die angebliche Wirbelverrenkung oder Rückenmarkverletzung der Therese anzunehmen gewesen wären. Er ist also geeignet, eher eine Waffe gegen als für die Wunderheilung der gelähmten Therese zu werden. Was mit oder ohne Namensnennung über das Ergebnis meiner Untersuchung

in die Tagespresse kam, war stets Mißbrauch mit meinem Namen und, inhaltlich den Tatsachen nicht entsprechend, verbreitete, entstellte oder total mißverständliche Einzeläußerungen gegenüber lästigen, aber nicht immer voll abweisbaren, zündinglichen Fragestellern.“

Mit dem Wunder der aramäischen Sprache hat Dr. Frhr. v. Arctin entschieden Rech. Ihm tritt auch hier die Fachwissenschaft entgegen, und zwar Professor Dr. Mittel-Leipold, der u. a. bemängelt, daß Frhr. v. Arctin seinen Führer, den angeblichen Fachgelehrten, nicht nennt, und bei einer genauen Untersuchung fordert, bei der Nichtorientalisten die von der „Reif“ hervorgebrachten Worte phonetisch auf-

zeichnen und Kenner der aramäischen Dialekte dann die Aufzeichnungen auf ihre Zugehörigkeit zur aramäischen Sprache prüfen sollen. Der Gelehrte fügt allerdings resigniert bei: — wenn es dazu nicht schon zu spät sein sollte! In der Tat ist die Möglichkeit gegeben, daß die augenscheinlich nicht ganz unbegabte Therese Neumann Übersetzungen in ihrem Gedächtnis behalten hat und sie daraus wiedergibt.

Das „Wunder“ von Konnersreuth ist kein Wunder, sondern nur ein neuerlicher Beleg dafür, wie viel noch an Aufklärungsarbeit in allen Schichten der Bevölkerung zu leisten ist.



Der Mann, der 17 Millionen stahl.

Der König der Diebe; George Manolescu. — Die Schicksale eines Abenteurers.

Die Geschichte erzählt von vielen romantischen Gaunerpersönlichkeiten, doch wie interessant diese Figuren auch sein mögen, den meisten fehlt es an dem Genialen, das einen Gauner zu einem Fürsten der Unterwelt stampfen kann. Die meisten hatten immer Mithilfe nötig bei der Ausführung ihrer Freveltaten. Es hat aber auch einen Mann gegeben, der in einer phantasiereichen und wunderbaren Laufbahn niemals anderer Hilfe bedurfte; der stets alles selbst ausführte und dessen größte Stärke gerade in der absoluten Unabhängigkeit bestand. Dieser Mann war George Manolescu, der sich mit Recht „König der Diebe“ nannte.

Einer von ihm selbst geschriebenen Biographie zufolge war er der Sohn eines rumänischen Kavallerieoffiziers und wurde am 20. Mai 1871 in Blasi in Rumänien geboren. Manchen, die ihn persönlich gekannt haben, sagen, daß er ein bezaubernder Mann war, mit schönem Körperbau, dunklen, feurigen Augen und außergewöhnlich geistreich in der Unterhaltung. Viele Jahre verkehrte er als Herzog von Ditraco oder als Herzog von Parma oder als Fürst Labovara in den ersten aristokratischen Kreisen, was nicht zu vermindern ist, denn dieser ritterliche, schöne und geistreiche Mann, der sich von den berühmtesten Schneidern kleiden ließ, besaß mehr natürliche Grazie als die meisten seiner Opfer.

Eines, eben aus dem Gefängnis entlassen, machte er in einem Eisenbahnzug die Bekanntschaft einer deutschen Fräulein. Er begleitete sie zu ihren Eltern, erklärte ihr seine Liebe und heiratete sie unter dem Vorgeben, ein reicher rumänischer Landadelmann zu sein. Was wird die Fräulein gelitten haben, als sie später in ihrer Villa vernahm, daß ihr Gatte in Frankfurt wegen Fingerringdiebstahls verhaftet worden sei. Sie hat ihn aber trotz allem geliebt, auch nachdem sie gewarnt worden war, sich von ihm scheiden zu lassen.

Manolescu hat in seinem Leben für ungefähr 17 Millionen Stoffarbeiten gestohlen. Nachdem er 30 Jahre lang der „König der Diebe“ gewesen war, bot er seine letzte große Ueberraschung: Er gab sein abenteuerliches Leben auf, legte seine bis dahin geführten Taten ab und heiratete in Paris zum zweiten Male. Später ist er an einer Blutvergiftung gestorben.

Hochzeit mit Verstorbenen.

Die Seelentafeln.

Ein eigenartiger Brauch ist heute noch in China üblich. Nimm es vor, daß während der Verlobungszeit Braut oder Bräutigam stirbt, so kann sich der überlebende Teil dennoch mit dem Toten trauen lassen. Die Hochzeit findet dabei mit denselben feierlichen Zeremonien, dem Ueberreichen zahlreicher Geschenke und einem üppigen Festmahl statt, wie immer, nur am Platz des Verstorbenen ist an dessen Stelle eine „Seelentafel“ aufgestellt. Auch findet die Hochzeit nicht am Tage, sondern erst nach Sonnenuntergang statt. Bei den Chinesen kann die Trauung sogar auch dann abgehalten werden, wenn Braut und Bräutigam vor der Hochzeit sterben. Auch in diesem Falle wird die Hochzeit mit dem üblichen Braut angefeiert, indem die Seelentafeln der beiden Verstorbenen an Stelle der Lebenden miteinander vereinnigt werden. Nur schließen sich nunmehr noch verschiedene Trauerzeremonien für die Hinterbliebenen an.

Wo kommen all die Krüge her?

Die Geschichte vom Krug von Kana.

Im Mittelalter war es üblich, aus dem heiligen Land allerlei orientalische Kuriosa und heilige Schätze, die den religiösen Bedürfnissen des Volkes entsprachen, zu sammeln und in die Heimat zu bringen. Diese seltenen Gegenstände wurden gewöhnlich in den Kirchen aufgehoben, wo sie bei besonderen Anlässen von der Kanzel oder vom Heiligensstuhl herab dem Volke gezeigt und erklärt wurden. Unter diesen Kuriositäten spielte der „Krug von Kana“ eine hervorragende Rolle, und er wird auch in den Registern der Kirchenschatze oft erwähnt.

So wird in der Schatzkammer der Schloßkirche zu Queblinburg ein schöner Marmorkrug aufgehoben, den man als einen der Krüge aus Kana gehalten hat, der aber in Wirklichkeit von der griechischen Kaiserin Theophano aus dem Morgenland mitgebracht wurde. Einen der sechs Krüge zu Kana wollte auch das Kloster Reichenau besitzen. Im Magdeburger Dom wird ebenfalls ein solcher Krug aufgehoben.

Auf Schloß Ernstbrunn in Niederösterreich wird die Sage überliefert, daß ein Einzeldorfer einen echten Krug von Kana aus Konstantinopel mitgebracht habe. Als Rudolf II. von diesem kostbaren Schatz erfuhr, wollte er ihn besitzen und dafür soviel Gold geben, wie der Krug fassen konnte. Der Krug wurde mit Goldmünzen gefüllt, aber der schlaue Einzeldorfer ließ den Krug mit den Dukaten verschwinden. Dieser kostbare Schatz soll an einem geheimen Orte im Schlosse vergraben sein, und man hofft noch immer, ihn aufzufinden.

Die beiden Weltflieger.

In 23 Stunden über den Ozean.

Die amerikanischen Flieger Brock (links) und Schlee (rechts) wollen den von dem Flieger Evans aufgestellten Rekord, in 26 Tagen um die Erde zu fliegen, schlagen. Wenn sie das Tempo ihrer ersten Etappe durchhalten können, dürfte es ihnen auch gelingen, in 20 Tagen rings um die Welt zu kommen. Sie stiegen am Sonntagabend in Harbour Grace auf Neufundland auf und flogen in 23 1/2 Stunden über den Ozean nach dem englischen Flugplatz Croydon bei London, von dort nach München, wo sie nach kurzer Rast wieder aufstiegen, um über Konstantinopel, Bagdad, Rangoon, Tokio, Honolulu nach Amerika zurückzuflogen.

Warum Levine aus Paris floh.

Er konnte mit Drouhin nicht einig werden.

Der amerikanische Finanzmann Levine, der gestern mit seinem Flugzeug „Miss Columbia“ bei seiner Landung in Croydon (wie gemeldet wird, der ersten Landung, die er je vollführt hat) fast tödlich verunglückt wäre, gab der Presse Aufschlüsse über seinen unerwarteten Flug nach London. Er sagte:

Ich brachte die „Miss Columbia“ nach England, weil ich der Ansicht war, daß dies im besten Interesse des Fluges (nach Amerika) liegt. Immer, wenn Berichte, die ich von britischen oder amerikanischen meteorologischen Stationen erhielt, zeigten, daß die Bedingungen gut waren, schlug ich Drouhin vor, zu starten. Er lehnte es jedoch ab mit der Begründung, die Berichte der französischen Wetterbüros zeigten, daß die Wetterlage ungünstig sei.

Levine erklärte, Drouhin werde jeden Pfennig erhalten, der ihm nach ihrem Kontrakt zustehe, und bemerkte weiter: Während ich in Frankreich war, wurde mir jedes mögliche Hindernis in den Weg gelegt. Alles, was ich unternahm, wurde dauernd in der Presse und anderswo kritisiert. Ich sah, daß mein Flug aus Paris so gut wie unter französischer Kontrolle stehen würde.

Weiter erklärte Levine noch, daß Drouhin ein ausgezeichnete Flieger sei, er habe nur den Fehler, daß er nicht Englisch spreche. Levine selber verstände kein Wort Französisch: „Was hätte es für ein Theater gegeben, wenn wir mitten auf dem Atlantik plötzlich in Kalamität gekommen wären?“

Jetzt werde er sich so schnell wie möglich nach einem englischen Flieger oder amerikanischen Piloten umsehen und hoffe, schon in den nächsten Tagen zum Atlantikflug starten zu können. Wenn er nicht bald mit einem Piloten einig werde, so könne man noch erleben, daß er eines Morgens selbst mit seiner Maschine über den großen „Teich“ fliege. Das letztere dürfte allerdings seine Schwierigkeiten haben. Das englische Flugfahrtministerium hat das Flugzeug „Miss Columbia“ vorerst beschlagnahmt, da Levine ohne Pilotenlizenz nach England gekommen ist.

Die gefährliche Landung.

Ueber die Landung Levines auf dem Londoner Flugplatz Croydon berichtet ein Augenzeuge folgende Einzelheiten:

„Es war ein schrecklicher Anblick. Levine kreiste fünfmal über dem Flughafen. Dreimal entging er beim Weichen um Haarsbreite dem Absturz, da die Maschine außer Kontrolle kam und in der Luft fast völlig still stand. Bei der dritten und vierten Runde berührte der Apparat schon den Boden, doch aber gleich darauf wieder in die Höhe. Beim fünften Niedergeraten kam die Maschine zu früh auf den Erdboden und sprang mit einem Satz über 10 Meter hoch in die Luft. Wir alle glaubten, in der nächsten Sekunde das Flugzeug zerstückelt am Boden liegen zu sehen. Mit erlittener Kaltblütigkeit aber zwang Levine das Flugzeug wieder nach unten und setzte diesmal richtig auf. Ueberkehrt und lächelnd kam Levine aus dem Flugzeug heraus.“

Levine hat mit seinem unverheerenden Start sich verschiedene Vergehen zuschulden kommen lassen, so daß die französische Behörde voraussichtlich die Beschlagnahme der „Miss Columbia“ fordern wird. Der Amerikaner versäumt es, sich vor allem mit der Zollbehörde ins reine zu bringen. Nach internationalem Recht zählt die Nichterfüllung dieser Formalitäten als eine Unterschlagung, die mit Gefängnis und Beschlagnahme des Flugzeuges bestraft werden kann.

Levine hat, wie aus London gemeldet wird, zur Ausfuhrung des Fluges England—Amerika mit der „Miss Columbia“ den Flieger Sinclair gewählt.

Die Weltflieger in Belgrad angekommen.

Aus Belgrad wird gemeldet: Das amerikanische Flugzeug „Stolz von Detroit“ traf hier um 12 Uhr mittags ein. Die Flieger setzen ihren Flug morgen früh 4 Uhr nach Konstantinopel fort.

Einsteigen Berlin! Nach Amerika!

Vor der Eröffnung eines Ozean-Luftverkehrs.

Wie eine Berliner Korrespondenz von gut unterrichteter Seite erfahren haben will, sind in aller Stille Verhandlungen in Kana gekommen, um Berlin zum Ausgangspunkt eines Deutschland und Amerika verbindenden Luftdienstes zu machen, und zwar nicht vom Flughafen Tempelhof, sondern von dem von der Stadt seit langem vorbereiteten Berliner Wasserflughafen am Müggelsee aus, da nach Ansicht der maßgebenden deutschen Kreise ein regelmäßiger Passagierluftverkehr über den Ozean nur mit Wasserflugmaschinen betrieben werden kann. Die Verhandlungen werden, wie die Korrespondenz weiter mitteilt, von maßgebenden Berliner Kreisen mit mehreren an der Durchführung eines Transatlantikverkehrs interessierten Flugzeugfirmen geführt.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Wie steht es mit der polnischen Auslandsanleihe?

Etwas ist faul im Staate...

Unter dieser Ueberschrift lesen wir im Zentralorgan der Polnischen Sozialdemokratischen Partei, „Robotnik“, folgen des über die seinerzeit so viel besprochene polnische Auslandsanleihe:

„In den Frühlingsmonaten wurde von Regierungskreisen versichert, daß die amerikanische Anleihe in Höhe von 60 Millionen Dollars im Herbst dieses Jahres unterzeichnet werden würde, da der amerikanische Geldmarkt im Sommer für größere Auslandsanleihen geschlossen sei.“

Nichtsdestoweniger haben die Vereinten Staaten, wie der „Rapazod“ ausrechnet, allein im Monat Juli verschiedene deutsche, meist städtische, Anleihen in Höhe von 61 Millionen Dollar erteilt. Außerdem erhielten die deutsche Rentenbank und die Goldkreditbank in derselben Zeit amerikanische Anleihen von je 25 Millionen Dollars.

Der amerikanische Geldmarkt war also für Deutschland auch in den Sommermonaten sehr zugänglich. Für Deutschland, das so viele Schulden hat und das den Ententestaaten Milliardenentschädigungen zahlt!

Etwas ist also faul im Staate... Inzwischen ist die Anleiheangelegenheit vollständig still geworden; man hört nicht davon, daß Polen im Herbst eine Anleihe bekommt. Wir glauben, nicht indiskret zu sein, wenn wir in Anbetracht dessen, daß die Sommermonate zu Ende gehen, den Finanzminister anfragen, was mit der polnischen Auslandsanleihe in Höhe von 60 Millionen Dollars denn geworden ist.“

Die Heringshijerei in der Nordsee.

Ueber die Lage in der deutschen Hochseefischerei wird uns aus Westermünde u. a. folgendes geschrieben: Der Handel nimmt geringe von guter Qualität und alle anderen Sorten Fische glatt auf. Salzheringe wurden in den letzten Tagen nicht eingebracht, da die Fänge wegen der über der Nordsee herrschenden Stürme gering sind. Außerdem sind die Heringsschwärme zur Zeit sehr flüchtig, und zwar infolge Verfolgung von Thunfischen, die in großen Massen in die Nordsee eingebracht sind.

Infolge der kühlen Witterung hat die Nachfrage nach Seeischen zugenommen. Die Folge davon ist, daß die Auktionspreise im allgemeinen langsam anziehen. Für weniger eingebrachte Sorten von Fischen ist sogar eine ganz erhebliche Preissteigerung festzustellen. Infolge des anziehenden Preises kaufen dann auch die Kleinfischwerke und Fischmehlfabriken weniger Massenfisch als in den Vorwochen. Dagegen werden Räucherfische, besonders Wüdlingse, lebhaft umgekehrt, so daß die Räucherereien sehr gut beschäftigt sind. Die Salzereien haben mit dem Salzen der armen Heringe zu tun. Für den Handel mit Marinaden ist eine weniger starke Bewegung festzustellen.

Großer Schmalzmangel in Ostoberschlesien.

Als Folge der falschen Realamentierungspolitik ist ein großer Mangel an Schmalz in Ostoberschlesien eingetreten, der von Woche zu Woche weiter steigt. Das von der Regierung festgesetzte Schmalzkontingent ist, da Schmalz einen Massenbedarfsartikel in den Industriebezirken darstellt, so gering, daß durch das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage die Schmalzpreise in Ostoberschlesien ganz erheblich die Weltmarktpreise überschritten haben. Bis zu einem gewissen Grade soll die Verteuerung des Schmalzkonsums in Ostoberschlesien auf die Monopolisierung des Schmalzbezuges seitens des Großhandels zurückzuführen sein. Das Monopol beruht auf der kürzlich ausgegebenen Verordnung, bezugslos nur Großhändler und frühere Importeure die Erlaubnis zur Schmalzeinfuhr erhalten. Nach Ansicht der Kleinhändler trage diese Verfügung zur Verteuerung des Schmalzes wesentlich bei. Der Großhandel ist dagegen der Ansicht, daß die Verteuerung auf die unzureichenden Schmalzkontingente zurückzuführen ist und hat bei der Regierung den Antrag gestellt, die Kontingente für Schmalz unverzüglich zu erhöhen.

Zusammenschluß deutscher Großkraftwerke.

In diesen Tagen sind Verhandlungen zwischen Baden und Württemberg über den Zusammenschluß der Leistungen des Baden-Werkes und der Württembergischen Landes-Elektrizitäts-Ges. zu einer Verständigung geführt worden, auf Grund deren die noch fehlende 100 000 Volt-Verbindung zwischen dem badischen Wörthheim und dem württembergischen Oberflörsheim herbeigeführt werden wird. Die beiden Verwaltungen, die sich bei Vinade an der badisch-württembergischen Grenze treffen, sollen bis zum Oktober nächsten

Jahres ausgeführt sein. Es wird dann eine durchgehende, 670 Kilometer lange 100 000 Volt-Leitung vom Oberrhein bis zu den oberbayerischen Wasserkraftwerken des Balmsee bestehen, an der sämtliche bedeutenden Großkraftwerke Süddeutschlands liegen. Darin liegt die besondere Bedeutung dieses Zusammenschlusses.

Starke Steigerung der deutschen Kohlenförderung.

Die Steinkohlenförderung im Monat Juli 1927 wird für das Ruhrgebiet mit 9 681 810 (Juni 1927 = 9 197 757), für das Aachener Revier mit 412 169 (383 897), für Deutsch-Oberschlesien mit 1 661 440 (1 410 472), für Niederschlesien mit 404 747 (445 536) und für Sachsen mit 308 308 (305 346) Tonnen angegeben. Die Kohlerzeugung steigerte sich im Ruhrgebiet von 2 151 059 Tonnen im Monat Juli auf 2 259 230 Tonnen, im Aachener Revier von rund 86 000 Tonnen auf fast 92 000 Tonnen und in Deutsch-Oberschlesien von rund 90 500 Tonnen auf 97 000 Tonnen. Die für die Steinkohlenförderung festzustellende Zunahme in allen Revieren prägt sich in der Braunkohlenförderung weniger stark aus. Sie betrug in Mitteldeutschland im Juli 1927 rund 8 172 450 Tonnen und im Rheinland 3 650 400 Tonnen gegenüber 8 120 190 Tonnen bzw. 3 300 130 Tonnen im Monat Juni. Im großen und ganzen ist aber auch hier festzustellen, daß die Förderintensität im Monat Juli nicht nachgelassen hat, was aber immerhin berechtigte Schlüsse auf eine unveränderte Konjunktur gestattet.

Neue Industrieanleihe in Amerika.

Das Elektrizitätswerk Westfalen in Dortmund verhandelt gegenwärtig um die Auflage der zweiten Tranche seiner 25-Millionen-Dollar-Anleihe. Der Teil der Anleihe, der jetzt aufgelegt werden soll, macht 7 1/2 Millionen Dollar aus. Der Zinssfuß stellt sich auf 6 1/2 Prozent. Die heranzuzunehmenden Mittel sollen in der Hauptsache zur Erweiterung der Kraftzeugung und der Kraftverteilung verwandt werden.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 30. August: Deutscher D. „Saturn“ (154) von Königsberg leer für Probe, Weiterplatte; deutscher D. „Naval“ von Wid mit Heringen für Reinhold, Nieslager; engl. D. „Daltara“ (1887) von London mit Passagieren und Gütern für Ruit. Balt. Vistula; dän. D. „Laura“ (59) von Ibo mit Salz für Garzwinde, Hafentanal; deutscher D. „Silbe“ (81) von Lübeck leer für Wolff, Werbahn; engl. D. „Emolent“ (1534) von London mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Werbahn; deutscher D. „Carl“ (168) von Hamburg mit Gütern für Prome, Hafentanal; deutscher D. „Beantes“ (180) von Peterhead mit Heringen für Reinhold, Hafentanal; dän. D. „Vredland“ (1235) von Kopenhagen leer für Reinhold, Weiterplatte; schwed. D. „Göta“ (874) von Ostarshamn mit Erz für Pola. Stand. Freibeit.

Ausgang. Am 30. August: Deutscher Schl. „Theleus“ nach Holtenau leer; deutscher Schl. „Titan“ (11) nach Sankt. leer; dän. D. „Hollan“ (720) nach London mit Holz; dän. D. „Danfeld“ (724) nach London mit Holz; belg. D. „Vilvorde Maritimes“ (1180) nach Wallam mit Kohlen; schwed. D. „Odbevold“ (884) nach Golenburg mit Kohlen; deutscher D. „Mhenant“ (480) mit Zement nach Ibo; deutscher D. „Mina Corda“ (552) nach Haberleben mit Kohlen; schw. D. S. „Kassa“ (60) nach Karrebaekshavn mit Kohlen; schwed. D. S. „Göta“ (56) nach Stockholm mit Zement; schwed. D. S. „Redwia“ (118) nach Istad mit Kohlen; Dan. alger D. „Mottlau“ (480) nach Rotterdam mit Kohlen.

Arbeitszeit in der rheinischen Braunkohlenindustrie. Die beiden Bergarbeiterverbände haben das Arbeitsabkommen für die rheinische Braunkohlenindustrie zum 30. September d. J. gekündigt. Die beiden Bergarbeiterverbände beantragen, die jetzige Arbeitszeit am 1. Oktober d. J. auf 8 Stunden zu verkürzen und bitten um Anberaumung eines Termins zwecks Verhandlung.

Ämtliche Börse-Notierungen

Danzig, 30. 8. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Loty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,07 Danziger Gulden

Danziger Produktbörsen vom 26. August 1927. (Ämtlich.) Weizen (125 Fund), neu 14,25 G., Weizen (120 Fund) 13,00—13,25 G., Roggen 12,25—12,50 G., Futterernte 11,75 bis 12,25 G., Braugerste 12,50—13,25 G., Hafer 12,00—12,50 G., Vitoriaerbsen 20,00—20,00 G., grüne Erbsen 18,00—24,00 G., Haagentriebe 5,75 G., Weizenkleie, grobe 3,00—3,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonsfrei Danzig.)

Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig

Auf Grund des § 10 des Organisationsstatuts beruft der Landesvorstand zu Sonntag, dem 25. September, vormittags 9 Uhr, in Volkshaus ein

Außerordentlichen Parteitag

mit folgender vorläufiger Tagesordnung ein:

1. Sozialdemokratie und Volkstagswahl. (Referent: Gen. Gehl.)
2. Aufstellung der Volkstagskandidaten.

Zur Teilnahme an dem Parteitag sind berechtigt:

Die Delegierten der Partei aus den Ortsvereinen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: in Ortsvereinen bis zu 50 Mitgliedern 1 Delegierter und für jede weiteren 50 Mitglieder 1 Delegierter mehr.

Die Kosten der Delegation tragen die Ortsvereine.

Die Ortsvereine werden ersucht, die Wahl der Delegierten vorzunehmen und die Namen der Delegierten dem Parteibüro mitzuteilen.

Anträge von den Ortsvereinen für den Parteitag bitten wir so rechtzeitig einzusenden, daß sie 14 Tage vor dem Parteitag in der „Volkstimme“ veröffentlicht werden können.

Der Landesvorstand.

Versammlungs-Anzeiger

S. P. D., 9. Bezirk, Mittwoch, den 31. August 1927, abends 7 Uhr, im Restaurant „Schulterhof“, Vorstadt, Graben 9 (Hof): Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Schmidt: „Die kommende Volkstagswahl.“ Abrechnung vom 2. Quartal 1927. Aufstellung der Delegierten-Vorschlagsliste für den Parteitag. Bezirksangelegenheiten.

S. P. D., Odra, Mittwoch, den 31. August, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Mitglieder-Versammlung. Referent Gen. Brill.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Mittwoch, dem 31. August, abends 7 Uhr, im Lokal Steppuhn: Mitglieder-Versammlung. Da sehr wichtige Tagesordnung, wird vollständiges Erscheinen erwartet.

Soz. Arbeiter-Jugend Danzigs. Am Mittwoch, den 31. Aug., abends 7 1/2 Uhr, Treffen an der Sporthalle, Zusammengehen zum Hofsberg (Probe).

Freie Turnerschaft Schidlitz, Fußballabteilung. Heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, in der Mädchenschule Schidlitz, Abteilungsverammlung. Beginn der Runde am 4. September. Der Obmann.

S. P. D., 1. Bezirk, Donnerstag, den 1. September 1927, abends 7 Uhr, im Deutschen Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-107: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Karjesski: „Die kommende Volkstagswahl.“ Abrechnung vom 2. Quartal 1927. Aufstellung einer Delegierten-Vorschlagsliste für den Parteitag. Bezirksangelegenheiten.

Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Solidarität“, Abt. Schidlitz, Donnerstag, den 1. September, abends 7 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal Friedrichshain. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

S. P. D., Ortsverein Danzigs-Stadt. Freitag, den 2. September 1927, abends 7 Uhr, im Meisehaus 8, Eingang Wallgasse (Hofamt), erweiterte Ortsvorstandssitzung.

Zentralverband der Fleischer, Ortsgruppe Danzig. Herbst-bergnügen am Connabend, dem 3. September, abends 8 Uhr, im Café Derra, Kartäuser Straße, wozu wir alle Mitglieder des Verbandes nebst werten Angehörigen, Freunden und Bekannten ergebenst einladen.

Freier Schachtel Danzig, Mitglied im D. A. S. B. Montag, den 5. September, abends 7 Uhr, Monatsversammlung in der Maurerherberge. Spielabend Montag und Freitag 7 Uhr. Neuaufnahmen an den Spielabenden.

Soz. Arbeiterjugendbund. Die Monatsprogramme für den Monat September sind umgehend einzureichen. Letzter Termin Donnerstag, der 1. September.

Mitgliedklub „Siamant“ 1897. Die Übungsstunden finden wie bisher am Montag und Donnerstag, abends von 8 bis 10 Uhr, Turnhalle Hafelwerk statt. Der Vorstand.

Metallarbeiterverband. Achtung Elektriker! Für den Kursus der elektrotechnischen Industrie auf unterer Wirtschaftsschule in Bad Dürrenberg kommt für Danzig ein Kollege in Frage. Wir fordern alle Angehörigen dieses Industriezweiges auf, Bewerbungen, aus denen Familienstand, Beruf und die Tätigkeit im D. A. S. hervorgehen muß, bis spätestens 2. September d. J. bei der Verwaltung einzureichen. Die Dauer des Kursus ist vom 28. 9. bis 15. 10. Frühgehe, Verdienstenangang ufm. trägt der Verband.



Heizmaterial

für den Winterbedarf

FRÜHER EINKAUF VERBILLIGT DIE WARE

W. Ivers

Holz- und Kohlenhandlung

Kontor: Hilder Adlers Brauhaus 2 / Tel. 21012

empfehl

erstklassige oberchl. Kohlen

in allen Sortierungen, sowie

Hüttenkoks, Gaskoks, Briketts, Holz

zu den jeweiligen billigsten Tagespreisen

H. Woywodt

Kohlengroßhandlung

Gegründet 1865

Läger u. Kontor: Baumgartsche Gasse 17/21 · Tel. 21726

Ia oberchles. Kohlen

Braunkohlen-Briketts „Ise“

Kloben- und Kappenhholz

Anlege-, Tritt- und Malerleitern

empfehl

John Kaschinski, Danzig

Kneipab 24 d Telephon 27533

Für den Winterbedarf

offeriert billigst

prima oberchles. Würfel- und Haß-Kohle, prima

oberchles. Briketts, Brikettsmarke „Ise“,

Trockenes Kloben- oder Kleinholz

Jedes Quantum kann frei Haus zugestellt werden

Bevor Sie Ihren Winterbedarf eindecken,

versäumen Sie nicht, bei

GEORG GERHARDT

Heveliusplatz 1-2 u. Rähm 3, Tel. 248 62, anzufragen

A. Heymann

Kontor: Adler's Brauhaus 13-14, Tel. 25106

Kohlen + Briketts

Brennholz

täglich am Lager

zu billigsten Tagespreisen

H. E. Franz

Wallgasse 11 / Telephon 25786, 26281

Prima O. S. Hüttenkoks

Ständig großes Lager

Stets rollende Waggons

Gaskoks-Originalpreis

Kohlen

Hüttenkoks - Gaskoks

Kohlenhandlung Engler

jetzt Langfuhr, Neuschottland 19

gegenüber dem Brunshofer Weg / Tel. 42194

FILM-SCHAU

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Der neue Film.

Schöne Hülle ohne Inhalt.

Die neuen deutschen Filme, deren Uraufführungen sich jetzt geradezu überfüllen, machen den Eindruck, als hätten die Film-Gewaltigen im Laufe des letzten Jahres ernsthaft über Mittel und Wege nachgedacht, um aus dem Dunkel herauszukommen, das sich im Laufe der letzten Jahre unausfallsam über den deutschen Film breitete. Selbstverständlich haben sie aus materiellen Gründen darüber nachgedacht; aber die Resultate können uns zunächst gleichgültig sein, wenn nur die Resultate gute sind.

Und welches sind diese Resultate? Zweifellos: man arbeitet jetzt durchweg sauber, fleißig, sorgfältig. Man hat die guten Bestfilme, die Russen, die Amerikaner studiert, und hat viel, viel gelernt: photographieren, schneiden, inszenieren, das formale Spielend handhaben. In keinem Film fehlt auch nur einer der neuen phototechnischen, registertechnischen Kniffe. Die Darsteller werden an die Randare genommen wie noch nie; kein Schenbrin geht mehr durch, kein bauklicher, inszenatorischer, darstellerischer, phototechnischer. Die Filme sind durchweg sauber gearbeitet.

Und? Und dennoch geht man enttäuscht, unbesriedigt, verärgert nach Hause. Fleischfaktate in Dingen, die keine nur formale Angelegenheit sind, genügen nicht. Im Gegenteil: sie ärgern. Man fragt sich: wozu der Aufwand, wozu, wozu? Wenn nichts dabei herauskommt, als formales, hübsches, Nichtigkeit und Albernheit in hübschem Papier gewickelt. Mit Interesse sieht man die Filme beginnen; die ersten Bilder berücken, spannen die Erwartungen, regen an, denn sie sind gut, raffiniert beziehungsweise, deuten Gewichtiges an. Aber das Gewichtige kommt nicht, die Spannung löst sich in Luft auf, und schließlich fühlt man sich gesoppt: viel Lärm um nichts.

Es fehlt am Inhalt, am Gewicht, am Menschlichen, am Beziehungsvollen. Die Leute wissen nicht, daß auch das kürzeste menschliche Phantasieprodukt, wenn es uns packen, rühren, erschüttern, lachen machen soll, aus der Wirklichkeit, aus dem Menschlichen erwachsen muß: die Wurzeln in der Erde, die tief in den Wolken; Saft, irdischer Saft muß zwischen beiden fließen. In den neuen deutschen Filmen fließt nichts, sie beziehen ihre „Kraft“ aus dem Vakuum der Ideenlosigkeit, der Bodenlosigkeit. Sie suchen jetzt das Fell in der fauberen Form, in der Aufmachung, im technischen Raffinement; sie wissen nicht, daß dies alles ja nur Mittel, nicht Zweck sein darf.

In der „Sehten Nacht“ — Regie Graham Cutts — wird von Unger, geschmackvoller Regie ein sauber photographiertes, gut dargestelltes — Nichts gezeigt. Abgesehen von der Klugheit, daß der deutsche Film jetzt, nachdem uns die Ballantines-Komödien der Amerikaner glücklich zum Hals herausgehängt, auf den fabelhaften Einfall kommt, dieses — bei den Amerikanern durch ein gewisses demokratisches und naives Draufgängertum immerhin fruchtbar geworden — Mittel für den deutschen Film zu „erobieren“, geht uns der Unphantasie-Knisch — eine zuckerhafte Ballantines-Komödie — in jeder Hinsicht einen Pfifferting an. Wir wollen nicht mit Sorgen belästet werden, die überhaupt keine sind.

„Der letzte Walzer“ der Ufa: dasselbe in Grün: ausgeglichen servierter, garnierter und photographierter ballantinescher Operettenknisch. Hier wird eine seit der Nacht nach Holland auch offiziell von den Motten aufgefressene Angelegenheit, das Offiziers-Ehrenwort, in beredenden Bildern und im Sinne einer verfunkenen Welt abgewandelt, bis man sich, lächelnd vor Langeweile erkundigt, ob man wirklich in einem Kino des Jahres 1927 oder aber in einem Panoptikum sitzt.

Von diesem Genre wurden dieser Woche mindestens ein Dutzend aufgeführt: lauter gut gemachte Klappern. Man stelle sich einmal all diese Arbeit, dieses Geld, dieses formale und dieses schauvielderische Könnertum vor, verwendet für eine Sache von menschlichem, gegenwärtigem Gehalt: wozu ein Film könnte daraus werden!

Die von der Phöbus verfilmte Komödie Sternheims „Die Sose“ zeigt, wie sofort ein Film aus den Niederungen der nur-formalen Qualität herausragt und den großen Erfolg bringt (den immer nur das Erlebnis der Erschütterung — sei es tragische oder komische — schafft), wenn er neben der Form auch menschlichen Gehalt besitzt. Trotzdem das Manuskript — das leider die Symbolik der Sternheimischen Komödie nicht beibehält, sondern eine Charakterkomödie aus ihr zimmert — die besten Motive fallen läßt, die Sternheim darbietet, trotzdem dieser Film technisch nicht besser, freilich auch nicht schlechter ist, als die übrigen Filme, wird er ein großer Publikumserfolg — in Berlin ist er es schon — werden. Nicht zuletzt um der schauspielerisch-menschlichen Leistung Werner Krauß willen, der den Theobald Wastle, diese Verjüngung des deutschen Epikers der wilhelminischen Ära, also ein Stückchen lebendigen deutschen Lebens (oder Unterlebens) mit rücksichtsloser, genialer Gestaltungskraft in die Nähe Gullbranssoner und George Grosz'scher Figuren hebt. Wenn dieser Rückenpost und Erspieher Wastle rechtswidrig abgetrudelt zur Audienz beim Fürsten kriecht, dann brüllt ein erlösendes Gelächter auf über die lächerliche Figur des wilhelminischen Zeitalters. Dann ist eines jener Ventile geöffnet, die wir brauchen, um den Urat aus der Seele zu blasen und neues Leben einzunehmen.

Solange der Film uns dazu nicht verhelfen kann, solange ist er nichts wert und sei er noch so blendend photographiert.
Heinz Eisgruber.

Der Film als Hilfsmittel des Landers.

Ungeheure Schätze liegen auf dem Boden des Meeres begraben, ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, einen größeren Teil davon wieder an das Tageslicht zu fördern. Alle Versuche wurden leider bis heute an der vollkommen unzulänglichen Beschaffenheit der technischen Hilfsmittel, die hierfür nötig sind, scheitern. Nun kommt aus Amerika die Kunde von einem großangelegten Unternehmen, das unter Verwendung neuartiger Konstruktionen und mit Unterstützung des Films auf großer Basis die in der Tiefsee lagernden Schätze feststellen und heben will. Durch eine bekannte amerikanische Bank und mehrere der größten amerikanischen Filmgesellschaften ist das Unternehmen sowohl finanziell wie wissenschaftlich sichergestellt worden. Ueber die einzelnen Pläne erfahren wir folgende Einzelheiten:

Mit Hilfe einer neuen Taucherglocke, wie sie in ähnlicher Form bereits mit Erfolg von dem amerikanischen Ozeanforscher J. Williamson angewandt worden ist, wird es möglich sein, bis zu einer Tiefe von 1000 Fuß Beobachtungen

auf dem Meeresgrunde zu machen. Die Taucherglocke besitzt einen Durchmesser von 6 Fuß und Kristallfenster von einer Dicke von mehr als 10 Zentimetern, die einen Ausblick verschaffen. Durch eine ausziehbare große Stahlröhre, die die Oberwelt mit der Beobachtungskammer verbindet, geht die Luftzufuhr von statten. In der Taucherglocke nimmt der Beobachter bzw. der Operateur Platz, der mit besonders konstruierten Unterwasser-Kinematographen die in Frage kommenden Stellen der Tiefsee festhalten und damit gleichzeitig den Tauchern durch anionisches Material die Hebung der Schätze erleichtert wird.

Als erstes Ziel hat man zunächst die „Spanish Main“ gewählt, eine alte Fahrstraße, die durch das Karibische Meer führt. An Hand alter Karten und Daten hat man festgestellt, daß hier ungeahnte große Schätze liegen müssen, die aus dem Mittelalter von spanischen Kaufahrtschiffen stammen, die die „Spanish Main“ als Durchgangsstraße benutzten.

Der Filmserfolg des „Ragenfleg“.

Die in den Rathaus-Sichtspielen jetzt zur Vorführung kommende Verfilmung von Sudermanns Roman „Der Ragenfleg“ gehört zu den bedeutendsten Film-Schöpfungen der letzten Zeit. Sudermanns Roman ist nicht zum ersten Male verfilmt worden. Er gab, in den Geburtszeiten der deutschen Filmkunst, schon einmal den Anlaß zu einem Erfolg größten Ausmaßes. Während ihn damals der Regisseur Max Mac kreierte, hat jetzt der bekannte Regisseur Gerhard Lamprecht den Stoff ausgegriffen. Mac richtete den dramaturgischen und registertechnischen Stil, in dem er den Stoff bewältigte, mehr auf das Dramatisch-Explosive — bei Lamprecht schwingen die lyrischen Töne weit stärker hinein. Ganz abgesehen davon, daß sich in den Methoden der Filmdarstellung (vom Phototechnischen zu Schreien) wesentlich andere Gesetze herausgebildet haben.

Zweimal also verhalf Sudermanns „Ragenfleg“ dem deutschen Film zu einem großen Erfolg, und ein schlüssiger Beweis der ihm immanenten filmischen Kraft läßt sich schwer erbringen. Auf dem Hintergrund von Preußens Geschichte in den Jahren 1807 bis 1813 gestalten sich, bestimmt durch die aufgewühltesten Leidenschaften, menschliche Einzelschicksale, getragen von prägnant konzentrierten und darum filmwirksamen Gestalten. Baron von Schrauden, der die Preußen an die Franzosen verrät, und sein Sohn, der glühende Patriot und freiwillige Jäger, den blinde Volkswut für den Frevel des Vaters blühen lassen will — und der sich, trotz allem, zu seinem Vater bekennt. Und Regine, des Sargtischlers Tochter, ihrem Herrn treu und blind folglos wie ein Hund, dem Vater Werkzeug für den Verrat, dem Sohn hingebender Kamerad im Unglück — bis zur Opferung des eigenen Lebens. Und endlich die Gestalten des Pfarrers und seiner Tochter, des Dorfschulzen und seines sich blühenden Sohnes, des halbhirnen Sargtischlers, der die Tochter mit eigener Hand niederstreckt, und all die lebenerfüllten Figuren und Gruppen um diese herum. Das ist ein Stoff, das ist eine Verknotung von Schicksalen, die in der Tat nach Verfilmung schreit wie selten die Vision eines Dichters.

Lamprecht hat hier reichlich Gelegenheit, sein Wildtalent zu entfalten. Es gibt da Szenen, die sind so voll unergieblicher malerischer Schönheit, so reiflos ausgeglichen bis ins letzte Detail, daß sie durch sich selbst schon ein gewaltiger Eindruck sind. Grandios sind das nächtliche Begräbnis, die Niederkämpfung der preussischen Truppen, die Szenen im Wirtshaus mit den schwer dasisenden dickschädeligen Bauern.

Eine ganz neue Seite entdeckt man bei Lamprecht in den Beziehungen zwischen Regine und Volenslam. Wie wundervoll hart wird ihr Zusammenleben geschildert, wie erlösend erweist es, wenn die beiden, von aller Welt verachtet, einsam und fremdlos, das große Wunder der Liebesnacht entdecken.

„Der Ragenfleg“ ist ein Film ohne Star! Das ist eines der Merkmale des Films, daß hier zehn, zwölf Menschen nebeneinander stehen, gleichberechtigte Menschen, die nicht durch reiche Gegenstände getrennt sind. Lamprechts Schauspielerei ist vollendet. Er geht so in die Tiefe, läßt jeden Komparson so vieles geben, daß uns so recht die dürftige Flachheit unserer Durchschnittsfilme zum Bewußtsein kommt. Kein Filmfreund sollte veräumen, sich den Film anzusehen.

„Der Ragenfleg“ als künstlerisch hochstehend anerkannt.

Die Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht hat unter Vorbehalt von Professor Lamprecht den Film „Der Ragenfleg“ als „künstlerisch hochstehend“ anerkannt.

Neue Filme.

Dr. Raup Toddenhauer arbeitet an einem Manuskript „Söhne n ächte“, das die sexuelle Not der Gefangenen behandelt.

Stefan Vorant schreibt das Manuskript zu einem Film, der nach Bedekinds „Musik“ von der Panuropa gedreht werden soll.

Die Pantomin erwartet ein Manuskript „Familie Marmeladov“ nach Motiven aus Dostojewskis „Apostol“.

„Der Fürsorgegale“ ist mit Albert Steinrück, Colette Brettel, Gerhard Ritterband, Balaska Stod, Emmi Wyda, Eva Seever besetzt.

Die Ama hat im Einverständnis mit der Metro-Goldwyn Ivan Petrovich für „Araune“ verpflichtet.

Vorführungsbereit. Der Abbé-Film „Steh“ ist in fünfster Mitternacht“ wird von Max Mac mit Grete Reinwald inszeniert.

Die United Artists eröffnet ihre neue Saison mit dem am 1. September im Marmorhaus stattfindenden deutschen Uraufführung des Films „Auserziehung“. Die Hauptrolle des Films, nach dem Roman von Leo Tolstoj, spielen Rob La Moque und Dolores del Rio. Die Regie führte Edwin Carewe, der von Leo Tolstoj's Sohn, Ma Tolstoj, unterstützt wurde.

Fox hat den Sprinterdampfer Charles Paddock, den Kurmi der kurzen Strecken, verpflichtet. Paddock wird in einem Forum als Schauspieler debütieren, und zwar wird er in dem Fox-Film „Der Schachmeister“, den David Butler, auch ein neuer Mann bei Fox, inszeniert, die tragende Rolle spielen.

Fritz Kortner hat in dem Film „Die Büchse der Pandora“, nach Bedekinds, die Rolle des Dr. Schön bei der Metro-Film U. S. übernommen.

Filmschauspieler.

Paul Wegener.

Rabbi Wu, der Wunderläter von Prag, fornte eine menschlich: Touffig, legte ihr einen Spruch der Rabballa unter die Zunge, und der Körper erwachte zum Leben. Schwer und unbeholfen sind keine Bewegungen. Das Gesicht bleibt maskenhaft starr. Aber dann erblickt der „Solem“ die Tochter seines Herrn; dann atmet er den Duft einer Rose, und allmählich löst sich die Starre. Das grobe, unbekannte Gesicht beginnt zu lächeln, verträumt und verklärt. Ober der Herrscher der Welt, der verkrüppelte Millionär in den „Nachtgestalten“, erblickt auf einem feinen Feste den wahnstimmigen Sohn, der mit affenartiger Geschwindigkeit an den Portieren in die Höhe klettert. Der eiserne Wirtschaftsdiktator bricht zusammen und weint. Dies sind die stärksten Momente Paul Wegeners, wenn die Maske fällt und sich hinter der offiziellen Persönlichkeit der Mensch offenbart oder wenn ein Affekt langsam herausdämmert.

Schon in seiner ersten Filmrolle als „Student von Prag“ vor ungefähr fünfzehn Jahren zeigte Wegener im Gegensatz zu anderen Großen der Bühne, wie Wasser mann, Moissi oder Payler, daß er die Eigengesetzlichkeit des Films erkannt hatte. Spielte die anderen wie auf der Bühne, d. h. mit Worten, die nichts sagten, die eigentlich nur das gesprochene Wort pointierten,



so stellte sich Wegener ganz auf bildhafte Wirkung ein, unterschied damals schon ausdrucksstarke und nur dekorative Wesen und vertrieb die letzteren in seiner Darstellung. Was die Filmschauspieler erst im Laufe der Zeit langsam erlernten, das wählte Wegener bereits am Anfang.

Immer monumentaler, plakatartiger sind seine Menschen geworden. In ganz großen Umfassen wird die Gestalt entworfen; es fehlt jede Kleinlichkeit in der Ausarbeitung, jedes überflüssige Nebenleben der Figur mit geringsten Zügen. Eine einzige Bewegung erhellt den ganzen Charakter. Deshalb wirkt Wegener, auch in modernen Saffo oder Smolking, seinen Mitpielern weit überlegen, beinahe wie ein Mensch aus einer anderen Welt. Aber im Gesellschaftsdrama gibt Wegener kaum sein Stärkstes. Er muß Menschen darstellen, die irgendetwas das Phantastische streifen, Gestalten aus der Sage, wie etwa Ribezahl oder den Rattenfänger von Hameln, primitive Naturen wie den indischen König Samlat in „Welt des Bharao“, oder historische Menschen, die sich über die Schranken konventioneller Formen und Moralansichten hinwegsetzen, einen phantastisch flackernden Herzog Ferrante, den Tyrannen von Ferrara, den indischen Reichsherrscher. Den Höhepunkt erreicht Wegener in seinem Dalai-Lama, in dem Uebermenschlichen, der sich nach Belieben in jeden Gegenstand verwandeln kann. Hier ist er manchmal von einer beinahe hierarchischen Größe; hier mischen sich Phantastik und Wirkbewußtsein mit Primitivität und Ungebrochenheit.

Was auf der Bühne manchmal an Wegener föhrt, was seine Leistung unheimlich macht, die Sprüchlichkeit und Modulationsunfähigkeit der Stimme und die Unbeholfenheit der Aussprache, das fällt im Film von vornherein fort. Hier funktioniert allein die Geste. Der ganze Körper ist vom Ausdruckswillen gespannt, spielt in seiner Haltung und Bewegung den Affekt, der ihn beherrscht. Jede psychische Regung erhält körperlichen Ausdruck und wird reiflos veranschaulicht. Mit einer einzigen Geste schafft Wegener Atmosphäre. Das ist auch auf der Bühne der Fall, aber hier besteht ein Druck zwischen stimmlichem und körperlichem Ausdruck. Wie auf der Bühne, wird auch im Film Wegener sehr komplizierten Menschen kann gerecht; sie werden stellenweise langweilig und trocken. Kraftmenschen, die unter einem inneren Zwiespalt leiden und das Größte streifen, erfahren durch ihn ihre ausgereifteste Darstellung.

Man wird Wegeners Bedeutung für den deutschen Film nicht gerecht, wenn man nur den Schauspieler beobachtet und nicht auch den Regisseur und Manuskriptverfasser. Als einer der ersten erkannte Wegener die große künstlerische Bedeutung des Films und gleichzeitig auch die Gefahr des Verfalls in Hauptdarsteller, in rührende Bagatelle. Schon während des Krieges zeigte seine Propaganda in Zeitungsartikeln für den phantastischen Film ein, der am meisten dem Wesen filmischer Kunst entspricht. Gleichzeitig verfaßte und inszenierte er Filme dieser Art. „Ribezahl“, „Der Rattenfänger von Hameln“, „Der Solem“ und „Der Höggi“ waren seine ersten Versuche, die, an der damals erreichten Technik gemessen, Spitzenleistungen darstellten. Es folgten „Ferrantes Ende“, dann eine Neubearbeitung des „Solem“ und „Die lebenden Buddhas“, in jeder Beziehung musterhafte Manuskripte und Regieleistungen, die nie Belangloses geben. Hier ist wirklich eine Mischung von Phantastik, Groteske und Leben erreicht; hier ist starke Bewegung und plastische Anschaulichkeit.

Überall in der Filmindustrie flagt man über unzureichende Manuskripte. Man verfilmt jedes Drama, jeden Roman und jede Operette, die nur eine Spur von Handlung aufweisen. Die wirklich starken Begabungen aber sind gezwungen, zu feiern.

Felix Scherret.

„Der Fluch der Bererbung“. Dr. Curt Thomalla hat einen Film „Der Fluch der Bererbung“ verfaßt, der das Problem der Bererbung und seine volksgesundheitliche, soziale und wirtschaftliche Bedeutung behandelt. Der Film, der demnächst in Berlin und im Reich seine Uraufführungen erleben wird, ist ein nach wissenschaftlichen und sachlichen Gesichtspunkten geschaffener Spielfilm, der sich von langweiligen wissenschaftlichen Erörterungen und Belehrungen frei hält, vielmehr an Menschenfischfaden den gewaltigen Einfluß veranschaulicht, den erbliche Krankheit auf Einzelpersonen und ganze Familien ausüben kann.

Ämtliche Bekanntmachungen

Krankenversicherung.

Wir erinnern diejenigen Arbeitgeber, die 3 und mehr Personen beschäftigen, an Einreichung der Beitragszahlungserklärungen und an Zahlung der Beiträge für den Monat August 1927 bis zum 3. Sept. dieses Jahres, sowie an Zahlung der für frühere Monate noch rückständigen Beiträge, außerdem an rechtzeitige Einreichung etwa erforderlicher An- und Abmeldungen. Bei verspäteter Abmeldung sind die Beiträge bis zum Eingang der Meldung zu entrichten. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß erkrankten Versicherten, auch nach ihrem Ausscheiden aus der Beschäftigung, auf Verlangen eine Bescheinigung über den zuletzt bezogenen Lohn zu behändigen ist, weil die Ansprüche auf Kassenleistungen (Krankengeld, Sterbegeld usw.) nur auf Grund dieser Lohnbescheinigung befriedigt werden können.

Danzig, den 31. August 1927.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig
Wallgasse 14b. Fernsprecher 21642

Café Derra
Jeden Donnerstag
Kaffee-Konzert

Portionenkaffee — Sahnewaffeln
(1 Kanne, 4 Tassen, 70 P)

Jugendlich schlank

machen nur meine bewährten Modelle!

Können Sie schon das Corsettafe?

Korsett-Koss

Große Wollwebergasse Nr. 13

Möbel-Marschall

Merken Sie sich, bei **Möbel-Marschall** kauft man Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Kücheneinrichtungen Polstermöbel auch Einzelmöbel konkurrenzlos billig in Riesenauswahl 29827
Breitg. 95 Tel. 23583 Breitg. 101

Der Bubikopf, elegant in Schnitt und Frisur, in Werners Damen-Frisier-Salon Altstadt, Graben 11 behandelt, wird Sie zufriedenstellen

Eröffnung

Hiermit zur geell. Kenntnis, daß ich am **Donnerstag, dem 1. September 2 Verkaufsstellen**
Schlüsseldamm 32 Eingang Hohe Seigen
Markthalle - Stand 60-62
eröffne. Zum Verkauf gelangen nur la Räucherwaren, täglich frisch aus dem Rauch und feinste Fischmarinaden Ich bitte mein Unternehmen auch weiterhin gütigst zu unterstützen

Hochachtungsvoll 29843
H. Kunde, Fischräucherei
Lagerverkauf: Fischmarkt (Naha) Tel. 26366

SPERRPLATTEN - FURNIERE
TISCHLERBEDARF

Philipp, Langfuhr
Marienstr. 21 - Tel. 41715
Lager in Danzig: Frauengasse 53 (an der Marienkirche)

Maßschneiderei

Otto Kähler, Ohra, Ostbahn 10, 177.
fertigt an Herren-Anzüge 35 G, Herren-Paletots 30 G, Damen-Mäntel 20 G, Damen-Kostüme 25 G; liefert: Herren-Anzüge v. 112 G an, Herren-Paletots v. 100 G an, Damen-Mäntel v. 85 G an, Damen-Kostüme v. 90 G an.

MENSCHWERDUNG

Nachtvorstellung

Da Tausende wegen Überfüllung vergebens Einlaß begehrten

2. Vortragsfolge Menschwerdung

Mittwoch, den 31. August, 1/2 11 Uhr
Rathaus-Lichtspiele Gloria-Theater für Frauen

Kunst-Lichtspiele Langfuhr
Mittwoch, den 31. August, 6 und 8 Uhr für Frauen

Donnerstag, den 1. September, 6 und 8 Uhr für Männer

Luxus-Lichtspiele Zoppot
Donnerstag, den 1. September, 1/2 11 Uhr für Frauen

Freitag, den 2. September, 1/2 11 Uhr für Männer

Hansa-Lichtspiele Neufahrwasser
Sonnabend, den 3. September, 1/2 11 Uhr für Frauen

Unwiderruflich letzte Vorträge

Vorverkauf täglich von 10 Uhr vormittags an
Abermaliges Verbot!
Trotz persönlicher Vorstellung des Herrn Dr. Thomalla bei der Filmprüfstelle wurde der Film zu gleichzeitiger Vorführung für beiderlei Geschlecht verboten; daher nur getrennte Vorstellungen für Männer und Frauen

Verkauf

Die guten **Möbel**

am billigsten nur im Möbelhaus
A. Fenselau
Danzig
Mittelf. Graben 85
Tel. 2702
Ausstellungsräume
Teilzahlungen



Bei mir kauf, Sie ein gutes aber trotzdem billiges

Fahrrad

Nach sämtlicher Ersatzteile u. Reparaturen bekommt Sie bei mir sehr preiswer. Teilzahlung gestattet, Wochenrat v. 5 Gulb. an.

Oskar Prillwitz
Paradiesgasse

Stüchentlich, Chaiselongue, Stühle

billig zu verkaufen Egl., Birkenauer 13, pt. rechts.

Donnerstag, den 1. September
Sonderfahrt unseres Salondampfers
„Paul Beneke“
nach dem Weichseldurchstich

(Schiewenhorst—Nickelswalde)
Die Fahrt führt durch den Danziger Hafen nach Brösen und Zoppot, von Zoppot über See in die Stromweichsel hinein, in Schiewenhorst (gegenüber Nickelswalde) hat der Dampfer einen Aufenthalt von etwa 1 1/2 Stunden.
Abfahrt: Danzig Brösen Zoppot Schiewenhorst
14 14.45 15.15 18
Fahrpreis für Hin- u. Rückf. G. 2.—, Kinder G. 1.—
Fernspr. 276 18 „Weichsel“ A.-G.

Jetzt können auch Sie noch billig und gut kaufen

Einige Beispiele unserer hervorragenden Leistungsfähigkeit

- Kleiderschrank poliert, mit 2 Tür. 47.00
- Verko pol., mit Aufsatz 44.00
- Küchenschrank elegant. 54.00
- Ausleuchtisch Nußbaum, mit Wachtuch. 53.00
- Chaiselongue 46.50
- Bücherschrank Eiche, 1.50 m br. 138.50
- Waschtisch mit Platte. 48.00
- Nachttisch mit Platte. 24.00
- Holz-Bettgestell poliert. 28.00
- Eleg. eisernes Kinder-Bettgestell. 48.00
- Elegantes weißes Kinder-Holz-Bettgestell. 36.00
- Flurgarderobe Eiche mit Spiegel 1.10 breit. 85.00
- Stab. Küchenschstuhl. 4.25
- Klappstuhl für jeden Zweck. 2.25
- Kinder-Klappstuhl. 1.25
- Rohrstuhl mit gedrehten Füßen. 7.00
- Armlehnsessel Eiche, elegant. 48.00
- Klaviersessel dreifarbig. 19.00
- Küchenschstuhl gleichz. Trilleit. 8.75
- Komp. Küche elegant vergl. u. gestrich. 7teilig. 86.00
- Küchenrahmen 5.50
- Frisiertollette Eiche, mit Facette-Spiegel. 98.50
- Herrenzimmer-tisch m. Sockel v. 45.00
- Sofatisch m. Steg 23.50

und eine große Fülle anderer Einzelmöbel bis zur elegantesten Ausführung

Komplette Schlaf- und Speisezimmer

Unsere Möbel sind trotz der fabelhaft billigen Preise aus bestem Material hergestellt und wird unbegrenzte Haltbarkeit gewährleistet

Besuchen Sie unser großes Lager

Möbelhaus Fingerhut

Milchkannengasse 16
Individuelle Zahlungserleichterung

Tomaten täglich frisch gepflückt, an Biedererläufer und Verbraucher gibt ab Prillwitz, Holzraum 17



Fahrräder

nur beste deutsche Fabrikate, zu bedeutend herabgesetzten Preisen „Mundlos“-Nähmaschinen, die besten Kinderwagen von 42.50 an mit Verdeck Mäntel und Schlauche Elektr. Fahrradlampen Bosch, Berko, Pabig Karbid, Lampen in großer Auswahl enorm billig

Gustav Ehms

1. Damm 22-23 Ecke Breitgasse 100 und Breitgasse 100 Das führende Fahrradhaus Gegründet 1907

Geld

spart man in jedem Fall — kauft man Möbel bei

Möbel-Marschall

Breitgasse 95

35 Stück Bogenschilde 1. Millim.-Niedr., geböhd., Gr. 30x22 Zeitim., Iow. eiserne Scharniere, 95x40x3 Millim., für Stalltüren, billig zu verk. 2. Damm 6, 3 Treppen.

Bettbezüge, Laken, dicke Einschlitt, zu verkaufen, Magdalenengasse 10, 1 Tr.

Neuer, eigener Nähtisch

ganz billig zu verkaufen Hohe Seigen 7, 1 Treppe.

Rüchenschf. G. 12, 20, 25 u. 30, Kleiderschr. G. 16, 20, 35 und 42, Versto G. 16, Pfeilersteg, Bettgestelle m. Matr., Tisch und Stühle billig zu verk. Wittenbuden Nr. 29, pt.

Sofa, Kleiderschrank, Bettgestelle, Waschtisch, Spiegel, Stühle billig zu verkaufen Nähtischgasse Nr. 8.

Möbel-Magazin

hier billig und gut Möbel-Magazin Erich Dawitzki Tobiasgasse 1-2 Schließelbahn 30-40 Zahnrad-Zahnlager

Blüchhofas, Chaiselong. sowie Einzelmöb. in reich. Auswahl, billige Preise, Zahlungserleicht., verk. Möbelhaus Bobzai, Scheibrittergasse Nr. 5.

Umzugshalber

zu verk. Bettgestell mit Sprungfedermatr., Waschtisch, Pfeilersteg, Bilder Heilige-Geist-Gasse Nr. 33, 1 Treppe.

Sportwagen

billig zu verkaufen. Gemeinroth, Bastion Ausführung Nr. 8, parterre, Hof.

1 Paar hohe, braune Damenschuhe (Gr. 37), starke Kinder- (Gr. 2 bis 3 Jahre), Paar 50 Pf., Grammophon ganz billig zu verk. Schöngasse 28, part.

Wäsche aller Art

billig im Wäschealter Giese, Altstadt, Graben Nr. 57.

Fischmarkt Nr. 12
(Ecke Tobiasgasse)

Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Leinenwaren
Weißwaren
Wollwaren
Strickwolle
Trikotagen
Berufskleidung
Wäsche, Schürzen
Kurzwaren

Große Vorteile
bietet der **Total-Ausverkauf**
Fischmarkt Nr. 12

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts Verkauf zu unglaublich billigen Preisen

Gänzliche Räumung aller Artikel muß erreicht werden

Gute Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Kücheneinrichtungen
Alle Einzelmöbel zu günstigen Zahlungsbedingungen
Fritz Eisenberg
Breitgasse 65
am Krantor Fernspr. 281 07

Chaiselongues, Sofas, Klaviersessel
in Blüch, Gobelin und Leder
Eigene Fabrikation, daher maßige Preise. Teilzahlung
Ziemann & Maekel, Altstädter Graben Nr. 44

Vorbeugen
nicht abtreiben!
0.65 G

Bestellungen nehmen alle Trägerinnen der Danziger Volksstimme entgegen

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6, Paradiesgasse 32
Altstädter Graben 106

Gerste, Hafer, Mais Taubenfutter

sämtliche Kleie u. Griesmehle in jeder Menge preiswert abzugeben
Alb. Hirsch Nachf.
Langgarter Wall 6a
Telephon 27232

Berkaufe Fahrräder Nähmaschinen

wegen Umbau recht billig Teilzahlung gestattet!
Fenselau & Co.
Peterstrassengasse Nr. 9

Schreibmaschine

sehr gut erhalten, zu verk. G. Scheibe, Hundegasse 105, Hof III.

Katastrophen und kein Ende!

Kommt eine neue Katastrophen-Ära. — Nachdenkliches zu den letzten Unwettern.

Die Unglückspropheten, die auch das Jahr 1927 als Katastrophenjahr ankündigten, scheinen recht zu behalten. Unvorstellbar erschien uns der Umfang der gewaltigen Überschwemmungskatastrophe im Gebiet des Vaters aller Ströme, im Mississippi. Wir waren geneigt, an die üblichen Ueberreibungen des amerikanischen Journalismus zu glauben. Erst als die Filmbilder wenigstens einen schwachen Teilüberblick über das Ueberschwemmungsgebiet gaben, als wir sahen, daß aus der Mississippiebene ein Meer geworden war, aus dem stellenweise kaum die Dachspitzen der Häuser hervorragten, erst da begannen wir die Zahl der Hunderttausende von Flüchtlingen zu glauben.

Unvorstellbar blieb die Katastrophe noch immer, unvorstellbar blieb vor allem die ungeheure,

durch keine Menschenmacht und Menschenkunst zu bändigende Gewalt des Wassers.

Daß wir es am eigenen Leibe erfahren sollten, daß wir in unseren gemäßigten Zonen, in unserem Klima der Ausgeglichenheit, der geringen Gegensätze die Macht der eisernen Elemente noch einmal in einem solchen Ausmaß erleben sollten, wie das schreckliche Zerföhrungsgebiet der Kluten sie uns im Harz und im Erzgebirge zeigt, das ahnte niemand von uns. Daß harmlose, von Stein zu Stein hübsende Bächlein, die wir künstlich mit ein paar Holzbohlen anstauen, um das angestaute Wasser als „brausenden Wasserfall“ herniedergehen zu lassen, daß Bächlein, die wir trockenen Fußes an jeder Stelle durchschreiten oder überspringen, auch in unseren Mittelgebirgen zu reißenden Flüssen werden können, das wissen wir

aus unserer Frühjahr- und Herbst-Hochwassernot. Aber, daß ein einzelner, kleiner Bach sich

plötzlich in einen Strom verwandelt,

daß das plätschernde Wasser plötzlich Häuserfronten fortreißt, Brückenpfeiler zertrümmert, Baumriesen entwurzelt, die Ge-



Ein Trümmerhaufen.

Durch die große Gewalt des Wassers sind große Ortschaften fast vollständig vernichtet, einzelne Häuser sogar restlos vom Erdboden verschwunden.

rüste der Eisenbahnbrücken knickt, das wird selbst angesichts der Bilder aus dem Zerföhrungsgebiet, das wird selbst dem, der an den Schreckensorten der Vernichtung weilt, nur schwer verständlich.

Und doch gibt es Ziffern, die die Gewalt der Wasser eines solchen Wolkenbruchs wenigstens einigermaßen anschaulich schildern können. Man hat dieser Tage in London auf den meteorologischen Stationen einen halbstündigen Wolkenbruch gemessen und ist als Ergebnis zu der Schätzung gekommen, daß das Gewicht der niederfallenden Wassermassen etwa 20 Millionen Tonnen beträgt. Ein paar einfache Ueberlegungen verdeutlichen

die Ungeruecktheit dieser Ziffer.

Ein Eisenbahnzug mit 100 Güterwagen, d. h. von einer Länge, die unter normalen Verhältnissen auf der Bahn kaum vorkommt, würde vollgeladen mit dem gesamten Gewicht der Lokomotive und der Wagen immer höchstens erst 2000 Tonnen wiegen, 10 000 solcher Eisenbahnzüge stellen das Gewicht der niedergehenden Regenmengen eines halbstündigen Wolkenbruchs dar. 10 000 Eisenbahnzüge, aus je 100 Güterwagen bestehend, insabwärts über den Erdboden gewälzt, die Wucht des Gewichtes durch die Fallgeschwindigkeit verstärkt, veranschaulichen die Gewalt der Hochwassermassen.

Dieser Allmacht der Wassermassen steht die Ohnmacht menschlicher Kraft gegenüber, und hier bedarf es einiger ernster Worte der Kritik. Unser Zeitalter der Technik, dessen ganzer Stolz es ist, die Gewalt der Elemente bezwungen, die



Der Weg der Hochflutwelle.

Naturkräfte als Sklaven der Menschheit gemacht zu haben, dünkt sich nur

allzu erhaben über die Macht der Natur.

Wir glauben in einer Sicherheit zu leben, die höchstens einmal durch den Ausbruch in einem Elektrizitätswerk, durch die Explosion eines Dampfs, oder einen Maschinenunfall gefährdet werden kann. Wir glauben bestenfalls noch an Betriebsfehler, aber daß die Elemente wagen können, gegen die Herrlichkeiten unserer Technik, gegen unsere Maschinen, unsere Träger, unseren Eisenbeton aufzubrechen, das will uns unwahrscheinlich dünken.

Nur so ist die Sorglosigkeit verständlich, die immer wieder als eine der unvermeidlichen Begleiterscheinungen unserer Hochwasserkatastrophen beobachtet werden muß. Man hat wieder mit Erstaunen gehört, wie außerordentlich schlecht das Nachrichtensystem funktioniert hat. In der Zeit des Radio und des Telefons sind die von Hochwasser bedrohten Gemeinden völlig unzulänglich über den Umfang der drohenden Gefahr benachrichtigt worden. Man hätte bei rechtzeitiger Benachrichtigung wahrscheinlich die Vernichtungsschäden nicht vermindern können, aber die Zahl von 120 Toten hätte auf ein Minimum reduziert werden können.

Noch unverständlicher aber ist,

daß diese von Hochwasserkatastrophen bedrohten Gebiete nicht schon längst durch Staubecken und Gefahrschlüßlaster geschützt wurden. Man hat die hohen Kosten gesehen und muß nun erkennen, wie falsch diese Sparankel war, denn an Stelle der 10 000 000—20 000 000 Baukosten zahlt man heute einen Schaden, der nun schon auf 70 Millionen Mark geschätzt wird.

Aber es werden auch diese Opfer umsonst gebracht sein, wenn vergessen wird, daß nunmehr alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden müssen, die die Wiederkehr solcher Katastrophen, soweit Menschenkraft das überhaupt vermag, verhindern.



Ein bei der Unwetterkatastrophe in Berggießhübel im Erzgebirge zerrissenes Haus.

Bei Astrachan oder Rom.

Von Hermann Schühlinger.

Mit einem Putsch acht's an. Fremdwo revoltiert ein General. Im Nu steht das ganze Land in Brand. Die Betriebe speien die Arbeiter aus, voller Korn und um die Zeitung, das Instrument der öffentlichen Meinung, ballt sich das kampfbereite Proletariat. Gewehre wachsen aus dem Dämmerlicht empor, Barrikaden zerreißen die Straßen: Die Soldaten rücken an! Eine einzige Salve knallt über das Pflaster hinweg und ein Toter rollt sich hinter den Sandkasten der Barrikade zusammen wie ein Sack.

Und dann öffnet sich grau und ungewiß die eine Nacht, die wir alle kennen, die wir im Laumei der Nachkriegszeit Gewehre und Maschinenpistolen tragen, die Nacht, die uns Max Barthel, der Landstreicher der Revolutionen, in seinem Buch „Der Putsch“ („Der Bücherkreis“, Berlin 1927) beschreibt.

Die „Zeitung“ wird zur geistigen und materiellen Festung der Proleten, zum Freiloch, an dem das Interesse der Arbeit und des Kapitals zusammenstößt. Hinter den Kulissen der Rotationsmaschinen und Sägeerle ballen sich die Kräfte: Der Unternehmer, der um die Gewehre der Soldateska wirbt, und seinen Preis bezahlt und seine Frau, die klüchtige Mutter, die ihre Neige spritzen läßt und den Hauptmann gegen die Barrikaden hebt.

An die Fensterscheiben trommelt der Regen. Der Vichtegel des Scheinwerfers streift auch die Wände des Herrn Korff und fiel kalt, weiß und häßlich in das dämmerige Zimmer, in dem die zwei Männer saßen. Der Hauptmann sprang auf, als ihn das weiße Licht berührte, und verabschiedete sich.

Auf einen schönen guten Morgen für Nina Konstantinowna Kischewskaja!

„Ich werde die Empfehlung übermitteln,“ sagte Korff. Die Kompanie schwärmt aus und legt sich schlafbereit rings um die Zeitung fest. Da drinnen aber klappern unablässig die Säge, hämmern die Maschinen und die Gewehre an den Ausgängen erheben sich. Der Hauptmann verhandelt mit dem Streik-Komitee. Draußen die zusammengepackten Gewehre der Soldaten im Schein der Laternen, drinnen ein Stoßtrupp zorniger Proleten, ein Stück Revolution in der zitternden Hand.

An dem hellen, vom elektrischen Licht flammenden Korridor der ersten Etage hatten sich einige Poiten und die junge Frau mit den Tieraugen gesammelt. Ab und zu trommelt der Sturm an die Fenster, die Scheiben klirren, die Rotationsmaschinen krachten dunkel. Die Streikzeitung wurde gedruckt. Neue Posten kamen, und plötzlich begann die junge Frau zu sprechen.

„Wir sitzen in einer Falle,“ sagte sie. „Wir sind umstellt und verloren, wenn wir uns nicht wehren. Die Führer sitzen weiß und warm in ihrem Zimmer und schreiben und verhandeln. Der Hauptmann war eine halbe Stunde bei uns. Und sie haben gelacht. Sie haben uns an den Haupt-

mann verkauft und verraten. Wenn wir abziehen, knallen uns die Soldaten wie Hunde über den Haufen. Denkt an den Toten an der Barrikade! Wir müssen kämpfen. Bis zum letzten Atemzug. Soll auch heute wieder alles umsonst sein? Das Blut. Der Streik. Die Zeitungsbesetzung? Ihr habt ja, wenn ihr nur wollt, die Macht. Kämpft und haltet durch. Oder habt ihr vielleicht Angst?“

„Angst?“ fragte der Metallarbeiter Schulz, dessen Bruder erschossen war. „Angst? Nein, was ist das? Wir haben keine Angst!“

„Dann schleht, wenn die Soldaten kommen!“

Die Freunde näherten sich der Gruppe und hatten den Schluch der wilden Rede noch gedröhrt.

„Wer spricht vom Schießen? Wer hat Sie für diese Rede bezahlt? Wer sind Sie? Und wer hat Sie gerufen?“ herrschte einer die junge Frau an.

„Das Volk hat mich gerufen. Der Tote unten im Flur.“

sagte die Frau und blickte ihn feindselig an. „Die im Buchshaus sitzen haben mich gerufen. Mein Mann, der in der Festung sitzt. Alle.“

Die Streikleitung hat Sie nicht gerufen. Auch der Tote nicht. Was wissen Sie vom Buchshaus?“

Die Frau schwieg. Ihr Mund zuckte. Durch das tiefe Rot der Lippen schimmerten die weißen Zähne. Sie sah schön und gefährlich aus. In der kalten Nacht stand sie als welches, helles Weib vor den ersten Männern. Alle hing an ihrem Gesicht, an dem weißen Hals, an der vollen Brust. Keht erst schien die Nacht Sinn und Leuchtkraft an bekommen: Die Frau war da!

— Noch einmal, zum letztenmal, ließ das junge Weib die Augen wandern, zum letztenmal, schon unterliegend, lockte und warb sie. Als sie endlich beariff, daß diese Nacht nur eine Nacht der Männer war, warf sie den schönen Kopf in den Nacken, lachte verächtlich auf und ließ sich dann abführen.

Moskau. Zehntausende haben schon über Moskau geschrieben. Max Barthel, der rote Dichter und der rote Revolverer erhebt, lacht, weint und schreibt dabei. Was er sieht, das fröhlich in die Gehirne und kehrt immer wieder wie die kreisende rote Sonne im Meyerholdischen Theater in Moskau:

Nora, die serbische Tänzerin aus dem Vorstadt-Proleten-Theater, schleppt ihn dorthin.

Die Schauspieler des Theaters waren nicht mehr die gehorhamen Nachbeter der Dichter, o nein, sie lösten das strenge und vorgeschriebene Spiel in hundert Spielereien auf.

Sie bewegten sich in ihren Gelenken genau so wie die maschinenmäßigen Kulissen der Bühne, die eigentlich gar keine Kulissen mehr waren, sondern hohe Gerüste, Aufschubhaken, rotierende Räder und steile Wände.

Dann rast der Schnellzug der Wolga zu, nach Astrachan.

In Astrachan macht der „rote Oktober“ die Laue fest. Astrachan ist das Tor zwischen Europa und Asien. Das Kaspische Meer wirft dort seine Stürme und seine Schiffe, die Fische, aus Land:

Die schwarzen, grünen, blauen und rotgetupften Fische, die nicht nur Wobla heißen, sondern auch Kesch, Sterlett, Beluga, Welsa und Elär.

Herrlich, wie Barthel den „großen Fischau“ an der Wolga erlebt:

Wie Tiere lagen die Fischer an dem Bugseil, wieder berührten ihre Stirnen die Erde, aber plötzlich begannen die Männer mitten in Sturm und schwerer Arbeit mit einem Gesang. Sie sangen eines der uralten Arbeitslieder, die schon in Ägypten um den Bau der Pyramiden geisterten, sie stimmten eines von jenen schwermütigen Liedern an, die nur im tiefsten Dunkel ankommen können und die erst dann sterben, wenn der helle und samtne Schmel der Dynamos zu singen beginnt.

Wohl tröpfen die Tränen der armen Leute durch das Lied, das Leid ganzer Geschlechter, aber durch die Tränen und durch das Leid hämmerte das unverzagte Herz des Volkes. Endlich hatte er die Sprache des Liedes gefunden und sang mit den Fischern:

„Und noch einmal — Und noch einmal — Und jetzt und jetzt — Und noch einmal — Nicht und nicht den Strick!“

Feierabend bei den Tataren. Im Zelt hockten sie wie die Serringe beisammen; tranken Tee, zupfen aus ihren Balalaiken, saßen und sangen — bald leise mit einem unverständlichen Gemurmel, bald überlaut wie wilde Kamele. — Der Sultan fällt mit einem kalmlischen Balalaika-Solo an. Ein silberbärtiger Alter singt einen Heldengesang an die tatarischen Helden. Wischla, das „wilde“ russische Steppenkind, tanzt einen ukrainischen Tanz, das ihm die Beine fliegen und sieht Schreie aus wie ein junges Pferd, „das ein Frühlings über die Wiesen jaht“.

Pötzlich wirft „er“ ein Lied in die Tataren hinein. Max Barthel:

„Wir alle verleben das warme Haus Und wersen die schleppenden Netze aus, Wir fangen den abziehenden Geankstrom Der Fische bei Astrachan oder Rom —“

Das Tatarenzelt ist erstarrt, und die gelben schlüchthängigen Kirgisen gesichter tauchen in das Gesicht des proletarischen Bagabunden hinein, der heute mit ihnen Fische fängt und morgen wieder seine roten Leder singt — bei Astrachan oder Rom. Sie spüren, daß er morgen vielleicht wieder kehrt macht nach dem Westen und ein rasendes Buch schreibt voll Frühlingslieder und Maschinengewehrknatter und vor den Schlüsselstein des Gelübdes der galkäligen Fischer: „Auf, laßt uns Menschen fangen!“

Aus dem Osten

Das Urteil im Graubener Mordprozess.

Lewandowski sechsmal zum Tode verurteilt.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer des Graubener Bezirksgerichts den 21-jährigen Gürtner Leo Lewandowski aus Groß-Tarpen wegen sechsfachen Mordes sechsmal zum Tode.

Der Angeklagte wurde für schuldig befunden, in der Nacht vom 22. zum 23. Februar d. J. seinen Vater, den Württemberg Franz Lewandowski, seine Mutter, seine 30-jährige Großmutter, seine Brüder Franz und Anton im Alter von 28 und 11 Jahren und schließlich seine 30-jährige Schwester Martha ermordet zu haben. Der Täter befindet sich seit dem 29. Februar in Untersuchungshaft; er hat seine Schuld nicht eingestanden. Die Jungen schildern ihn durchweg als einen verlogenen und gewalttätigen Gesellen, der seine Eltern dauernd bestahl und betrog und das damit erworbene Geld in fleberlicher Gesellschaft verbrachte. Er hatte gleichzeitig nur drei „Bräute“, denen allen er die Ehe versprochen hatte und die er in recht nobler Weise behandelte. Einmal hat er schon mästert einen Hausüberfall auf seinen Vater auszuführen und diesem, der damals vom Markte nach Hause kam, eine größere Geldsumme abgenommen.

Unter den mehr als 50 vernommenen Zeugen befindet sich nicht ein einziger, der etwas zugunsten des Angeklagten aussagt; dagegen ergeben die Aussagen eine große Menge belastenden Materials.

Der Angeklagte, der zu Beginn ziemlich frech und selbstbewußt auftrat, verlor allmählich seine Sicherheit und verhielt sich am 2. und 3. Verhandlungstage ganz gleichgültig.

Der gestohlene Grabstein.

Der Vater eines Herrn Adolf Müller aus Zehlendorf bei Berlin war in Mönchengladbach auf dem Steinhammer Friedhof beerdigt. Der Pfleger der Grabstätte hatte Herr Müller an den Eigentümer dieses Friedhofes, zuletzt Cesar Reiffen, geschrieben, er solle ihm einen Grabstein anfertigen lassen. Der Müller nach Mönchengladbach kam und das Grab seines Vaters aufsuchen wollte, konnte er es nicht mehr finden. Er wandte sich an die dort anwesende Friedhofsinvestitorin Reiffen, die ihn zu der Grabstätte hinführte. Herr Müller fand sie in völlig verwahrlohtem Zustande vor, obwohl er zu ihrer Pflegschaft für das Jahr 1928 einen Geldbetrag einbezahlt hatte; dazu war auch noch der Stein (italienischer Marmor) von dem Grabe verschwunden. Er zeigte seine Wahrnehmung der Polizei an, und die angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Stein von dem Bildhauer Robert Müller, einem Schwager des Fried-

hofinspektors Poisson, von dem Friedhof weggeschafft, zu einem anderen Grabmal verarbeitet und dann verschoben worden war.

In Betracht kam hier Diebstahl in Tateinheit mit Grabschändung. Da angenommen wurde, daß Müller im Einverständnis oder gar unter Mitwirkung seines Schwagers Poisson gehandelt hatte, wurden beide wegen der Straftat unter Anklage gestellt. Das Urteil lautete gegen Müller mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 25 Tagen auf 100 Mk. Geldstrafe. Sein Mitangeklagter Poisson wurde freigesprochen.

Schwere Pilsvergiftungen.

Mehrere Tote.

Wie aus Radlitz bei Bielsk gemeldet wird, sind in den letzten Tagen schwere Pilsvergiftungen festgestellt worden, die mehrere Todesopfer forderten. Man spricht von sieben bis acht Opfern. Unter diesen befinden sich die Frau und der Sohn des deutschpolnischen Abordneten Buchwald sowie dessen Schwiegervater.

Friede meiner Asche!

Eine Polin, die in Newyork starb, hatte testamentarisch bestimmt, daß ihre Leberreste nach Polen übergeführt werden sollten. Aus Sparanklässigkeiten ließ der Kasse der Entschlafenen die Asche einäschern und schickte die Asche an einen Freund. Die polnische Konsulbehörde aber wollte die Aschenurne nicht über die Grenze lassen, weil die Einäschern in Polen verboten ist. Mit Rücksicht auf den letzten Willen der Verstorbenen, der in dem Testament ausdrücklich war, brühte sie schließlich beide Augen zu und ließ die Asche passieren. Aber nun mißte sich die Familie der Verstorbenen ein und erklärte, daß die Asche nicht in polnischer Erde beigelegt werden dürfe, weil dies den religiösen Anschauungen der Familie zuwiderlaufe. So wird also die unerlaubte Asche wieder den Rückweg nach Newyork antreten, wo der Kasse dann über ihr weiteres Schicksal entscheiden soll.

Schnee in den Karpathen.

In dem Karpathengebiet bei Batorane ist in den letzten Tagen für diese Jahreszeit auffallend viel Schnee gefallen. Die Schneedecke ist 40 Zentimeter hoch.

Warschau, Sandgranatenerplosion. In der Kreisstadt Tomaszow, Bezirk Lublin, waren etwa 20 Soldaten in der Kaserne damit beschäftigt, den Bestand der Sandgranaten zu Hebungsgewenden festzustellen. Plötzlich explodierte eine Granate und verwundete vier Soldaten lebensgefährlich, während neun leichtere Wunden davontrogen.

Darf man nächtliche Besuche abstatten?

Drei junge Holzarbeiter hatten in Erfahrung gebracht, daß ein Besitzer in Schnafenburg schöne Saisonarbeiterinnen beschäftigt und daß diese in einem besonderen Hause auf dem Hofe wohnten. Zu gerne hätten nun die Holzarbeiter mit diesen jungen Damen ein Schäferstündchen verlebt. Sie fuhren nun am 4. Mai auf ihren Mätern nach Schnafenburg, wählten aber eine späte Abendstunde. In Schnafenburg kehrten sie zunächst in ein Gasthaus ein, um sich für den Besuch zu stärken. Hier trafen sie zwei Arbeiter des Besitzers und auch dessen Sohn. Die Besuchabsicht blieb nicht unbekannt.

In vorgerückter Zeit zog man zum Hofe. Das Tor war auf, was die drei Liebhaber als gutes Anzeichen anahen. Sie betraten den Hof und gingen auf das Haus ihrer Sehnsucht los. Es wurde an das Fenster geklopft, in dem man nicht die Männer im Schlafe hörte, deshalb hatte man sich auch das Fenster aufgeschoben, hinter dem man die Damen vermutete. Bald stellte sich aber heraus, daß man sich in der Adresse geirrt hatte. Statt holder Frauenstimmen meldete sich eine Männerstimme und fragte nach dem Begehrt. Von den drei Liebhabern hatte einer die Adresse, dem Manne die Einladung zu überbringen, ihm das zu tun, was auch von den Verliebten gewünscht. Man machte dann noch an einem zweiten Fenster einen Versuch, mit Hilfe einer Leiter, aber ebenso ergebnislos. Man kam nur mit dem Unternehmer in eine Unterhaltung, der auf die ungelegenen Besuche hinwies. Man bestieg also wieder die Mäder und fuhr zurück nach Schienenhorst.

Mit diesem Mißerfolg hatte man sich bereits abgefunden. Ein unglücklicher Zufall sagte es so, daß am andern Morgen von einer Mädchen Teile fehlten. Man vermutete, daß die drei Besucher hier etwas verübt haben, um nicht ganz erfolglos zu sein. Deshalb kam auch dieser Besuchsversuch an die große Glocke. Es stellte sich aber heraus, daß die Teile von anderer Seite in den Teich geworfen waren und von dort aufgefischt wurden. Die Liebhaber sollten nun doch irgend ein Andenken an ihre Mühseligkeit haben und so wurden sie wegen Hausfriedensbruchs angeklagt.

Sie erhielten einen Strafbefehl von je 30 Gulden. Zwei von ihnen waren der Meinung, daß ihr Abenteuer so viel wert war und bezahlten. Einer erhob Einspruch und die Sache kam vor den Einzelrichter. Der Angeklagte verteidigte die Auffassung, man habe das Recht, jederzeit durch Klopfen anzufragen, ob man jemand besuchen dürfe. Das sei kein Hausfriedensbruch. Auf den Hof dürfe man gehen, da das Tor offen war. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu 30 Gulden Geldstrafe wegen Hausfriedensbruchs. Der Angeklagte habe annehmen müssen, der Hofbesitzer habe allgemein verboten sein Besuchsrecht zu betreten. Weicht aber dies Verbot, dann ist das Betreten ein widerrechtliches Eindringen in das besetzte Besitztum.

BILLIGE SCHUH-TAGE!

Durch diese Veranstaltung bieten wir Ihnen erneut die denkbar günstigste Einkaufsmöglichkeit zu beispiellos billigen Preisen. Nachstehend einige Beweise unserer Leistungsfähigkeit:

Advertisement for shoes and socks. Includes categories like Damen-Spangenschuhe, Herren-Halbschuhe, and Herren-Socken with prices. Also features 'Siro' brand shoes and a shoe store address: Schuhwarenhaus, Langgasse 67, gegenüber der Post.

Mein Gastspiel in Dauche.

Ich kann wirklich nicht umhin, meinen lieben Danziger Freunden das Geschehen meines ersten Auftretens auf den Brettern, die die Welt bedeuten sollen, zu erzählen. Schon vorher bitte ich um Entschuldigung, denn es ist meine erste größere schriftstellerische Arbeit, und da sind wir Dichter immer etwas aufgeregt. --

Ich habe mich nicht mehr widersehen, und laut und herzhast kam aus des Toten Munde und Nase ein kräftiges „Dass!“ -- dem noch mehrere beiderdeutige „Dass!“ folgten! -- Stellen Sie sich bitte meine Situation vor! -- Das Publikum, erst in der andächtigsten Stimmung, ließ sich die unerwartete Gelegenheit, herzlich zu lachen und zu jubeln, nicht entgehen -- hinter der Bühne sah ich, wie der zornigberubende Direktor sich anstrebte, die Wände hinaufzuklettern! -- Oh! -- Es war schrecklich! --

Neue Opern. Die jetzt beginnende Spielzeit bringt eine große Anzahl neuer musikalischer Bühnenwerke. Eugen d'Albert hat eine neue große Oper „Die schwarze Orchidee“ soeben vollendet. Die einen in der Gegenwart spielenden Stoff behandelt. Von Franco Alfano erscheint der reizende Operncharakter „Madonna Imperia“ zunächst in Wien und Wiesbaden. Die jüngste Schöpfung von Leo Janacek, dem erfolgreichen Autor der „Jenufa“, „Die Sache Makropulos“, wird in der Berliner Staatsoper aufgeführt. Ein neuer Name auf der Opernbühne ist Janak Silien. Seine Oper „Beatrice“, nach einem schottischen Legendenstück, behandelt einen Stoff, der mit Vollmüllers „Mirafel“ verwandt ist. Man sieht der Uraufführung dieses Werkes, die in Brüssel stattfindet, mit Spannung entgegen. Von Francesco Malipiero werden drei Werke aufgeführt: „Der schlaue Harlekin“, „Philomela“ und „Der Narr“ und „Merlino, Meister der Orgeln“. Auch E. N. v. Reznicek wird mit einer neuen Oper „Saturaia“, der ein moderner indischer Stoff von Adolf Lauchner zugrunde liegt, am Leipziger Neuen Theater erstmalig aufgeführt. Die Oper „Svanda, der Dubelschadpfeifer“ des jungen tschechischen Komponisten Jaromir Weinberger, die in Prag sensationellen Erfolg hatte, wird zur Zeit von Max Bod für die deutsche Bühne bearbeitet. Egon Wellek hat ein Singspiel „Scherz, List und Rache“ nach Goethe vollendet, das in Stuttgart herauskommen wird. Emil Sondermann gestorben. Einer der populärsten Berliner Schauspieler, der Komiker Emil Sondermann, ist in Berlin gestorben.

Sport-Turnen-Spiel

Internationales Schwimmfest in Dresden.

Der Dresdener Verein für vollstündlichen Wassersport befragt am Sonntag sein 24jähriges Bestehen durch ein internationales Schwimmfest. Es nahmen daran Arbeiterschwimmer und Schwimmertinnen aus Wien, Breslau, Neuföln, Magdeburg, Görtitz, Halle, Leipzig, Rittau und Chemnitz teil.

In allen Staffeln und Einzelstrecken wurde hart gerungen, vielfach entschied erst der Endspurt den Sieg. In Grobstaffeln sind zu erwähnen: 67-100-Meter-Staffette, bestehend: 1. Neuföln 7,27 Min., 2. Görtitz 8 Min., — 100-Meter-Müdenschwimmen für Frauen, 16 bis 18 Jahre: 1. Sider, Görtitz, 1,48 Min.; über 18 Jahre: 1. Buchbinder, Wien, 1,36 Min. — 4x100-Meter-Lagenstaffette für Männer, 16 bis 18 Jahre: 1. Breslau 6,20 Min., über 18 Jahre: 1. Wien 4,5 Min. — 100-Meter beliebige für Männer unter 25 Jahren: 1. Prasse, Chemnitz, 1,29 Min. — Sprints für Frauen über 18 Jahre: 1. Götter, Dresden, 16 Punkte, männliche Jugend: 1. Puk, Dresden, 21 Punkte, Männer über 18 Jahre: 1. Arabel, Neuföln, 27 Punkte. — 100-Meter beliebige für Männer: 14 bis 16 Jahre: 1. Hansen, Halle, 1,23 Min., 16 bis 18 Jahre: 1. Keller, Halle, 1,19 Min., über 18 Jahre: 1. Götter, Neuföln, 1,17 Min. — 100-Meter-Frischwimmen für Frauen, 14 bis 16 Jahre: 1. Opies, Halle, 1,47 Min., 16 bis 18 Jahre: 1. Meinel, Leipzig, 1,49 Min., über 18 Jahre: 1. Schweiger, Wien, 1,40 Min. — Turnspringen, Frauen: 1. Wibe, Dresden, 16 Punkte, männliche Jugend: 1. Kalauch, Dresden, 21 Punkte, Männer: 1. Arabel, Neuföln, 23 Punkte. — 3x100-Meter-Brusttaffel für Frauen: 1. Wien 5,17 Min., 2. Neuföln 5,28 Min. — 100-Meter-Müdenschwimmen für Männer, 14 bis 16 Jahre: 1. Krompas, Dresden, 1,34 Min., über 18 Jahre: 1. Kofke, Dresden, 1,21 Min. — 100-Meter-Seitenschwimmen für Männer: 1. Kande, Breslau, 1,20 Min. — Wasserballspiele: Leipzig-Görtitz 3:2, Dresden I-Salle 3:1, Dresden II-Chemnitz 3:2, Wien-Neuföln 8:3, Jugend: Halle-Rittau-Elberdorf 2:1, Leipzig-Breslau 1:3, Dresden-Magdeburg 3:1, Männer: Görtitz-Dresden 4:1.

Die Wiener Arbeiterschwimmer veranstalteten in den Tagen zuvor eine Sportrundfahrt durch verschiedene Städte Sachsens, wobei sie trotz unangünstiger Witterung ihre Ueberlegenheit zeigten. In Wien wurden bei niedriger Wassertemperatur beachtliche Leistungen erreicht: 100-Meter beliebige: 1. Sawlik, Wien, 1,4 Min. — 100-Meter-Brust für Frauen: 1. Schweiger, Wien, 1,11 Min. — 50-Meter für Frauen: 1. Buchbinder, Wien, 39,8 Sek. — Wasserball: Wien-Zwickau 12:1. Tags darauf starteten die Wiener in Chemnitz und konnten sich wiederum in allen Kämpfen behaupten. 100-Meter-Brust, Männer: 1. Wondrac, Wien, 1,28 1/2 Min. — 100-Meter beliebige, Männer: 1. Sawlik, Wien, 1,17 1/2 Min. — 100-Meter-Brust, Frauen: 1. Schweiger, Wien, 1,37 1/2 Min. — 100-Meter-Müden, Frauen: 1. Buchbinder, Wien, 1,38 1/2 Min. — Wasserball: Wien-Chemnitz: 8:1 (6:0).

Länder-Kingampf Deutschland-Rußland.

Deutschland scheidet mit 11:9 Punkten.

Der Kampf der Länder-Mannschaften in Moskau war recht spannend. Die Russen traten nur mit 5 Mann an, da sie im Ringen- und Bantamgewicht gegen Deutschland wohl doch keine Aussichten auf Erfolg hatten. Die Paarungen lauteten: Federgewicht: Chelmin-Moskau-Weißhirs-Fürth, Leichtgewicht: Hücksonen-Weinared-Deutschel-Berlin, Mittelgewicht: Ribson-Nishni-Novgorod-Schäbler-Pudwiaschafen, Halbschwergewicht: Minajew-Moskau-Seelenbinder-Berlin, Schwergewicht: Stödel-Moskau-Hornfischer-Wera. Dieser Mannschaftskampf wurde von den Russen mit großer Schärfe geführt. Die deutsche Mannschaft war aber technisch überlegen. Der Kampf endete mit dem Gesamtergebnis 11:9 für Deutschland.

Europas Schwimmer-Elite in Bologna

Im Zeichen der Europameisterschaften.

In den Tagen vom 31. August bis 4. September werden sich die besten europäischen Schwimmer und Schwimmertinnen wieder einmal zu den Europameisterschaften einfinden, deren Austragung in diesem Jahre in Bologna erfolgt. Zum zweiten Male seit dem Kriege ist Deutschland auch dabei, nachdem im vorigen Jahre in Budapest die deutschen Schwimmer den Löwenanteil der Siege erringen konnten und auch den Europa-Pokal für die beste Weltleistung an sich brachten. Die Bedeutung der diesjährigen Europameisterschaften erhöht sich dadurch, daß sie gleichzeitig eine große Meisterschaft für die Olympischen Spiele des nächsten Jahres in Amsterdam bedeuten. Weiterhin ist die Tatsache sehr bedeutungsvoll, daß diesmal auch die Damen vertreten sind.

Europameisterschaften im Fecht.

Frankreich stellt die Sieger.

Am Montag wurden in Nizza im Regenlicht die Entscheidungskämpfe um die Europameisterschaft ausgetragen. Als Sieger und Europameister ging Buchard (Frankreich) mit 5 Siegen und 5 Treffern hervor. Auch der zweite Platz fiel durch Nourdin mit 7 Siegen an Frankreich. Als dritter platzierte sich der Holländer de Jongh mit 6 Siegen vor dem Belgier de Neufelaer, 5 Siege. Die weiteren Plätze wurden belegt von Teinturier (Frankreich) 4 Siege, Nitting (Schweiz), Hellesten (Schweden). Den 8. und 9. Platz teilten sich die Franzosen Schmeß und Labatut, 10. Hopfstocker (Frankreich).

Sagmann als Erzieher für Diener-Wagener.

Für den am 11. Oktober im Berliner Sportpalast zum Austrag kommenden Schwergewichtskampf zwischen Audi Wagener und Franz Diener ist von der B.S.D. der Münchener Ludwig Sagmann als Erziehermann vorgeschrieben worden für den Fall, daß einer der beiden Partner nicht antreten sollte.

Aus aller Welt.

Das Ende eines Forschungsreisenden.

Von buddhistischen Priestern ermordet.

Eine erschütternde Nachricht kommt, wie die Londoner „Times“ melden, aus Sibirien: Tibetische Lamas, die Angehörigen der dortigen Priesterkaste, ermordeten drei ausländische Reisende! Seit dem Frühjahr fehlt nun über eine Gesellschaft jede Nachricht, bei der sich außer einem Amerikaner und einem Engländer auch der deutsche Forscher Wilhelm Fischer befand.

Es ist leider die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß es diese drei Reisenden waren, die dem religiösen Fanatismus der buddhistischen Priester zum Opfer fielen. Das letzte Lebenszeichen Fischers datiert vom 14. April 1927. Es ist ein Brief aus Lanchow an seinen Freund Dr. Adolf Heilborn. Schon damals zweifelte Fischer, wieder nach Deutschland zurückzukehren, und bat um Hilfe.

Der Bericht erinnert an die Tatsache, daß letzten Juni eine Gesellschaft von Missionaren in West-China den Rat erhielt, sich zurückzuziehen, und, weil sie nicht wußte, ob sie die Route in östlicher Richtung erreichen könne, beschloß, über Sibirien nach Indien zu gehen. Soweit bekannt, bestand diese Gesellschaft aus einem Engländer, einem Amerikaner und einem deutschen Gelehrten mit Namen Fischer. Von dieser Reisegesellschaft wurde seit ihrer Abreise nichts mehr gehört, und es wird befürchtet, daß es sich bei dem oben gemeldeten Verbrechen um die Mitglieder dieser Gesellschaft handelt.

Einsturz einer Ruhrbrücke.

Vier Arbeiter verletzt.

Die bei Bengt bei am Fuße der Hohenfurg im Bau befindliche, rund 400 Meter lange Brücke über den Stauee und über die Ruhr, die die vom Ruhr-Stellungsverband neu angelegte Straße Hagen-Dorfmund aufnehmen sollte, wozu die Brücke um drei Meter verbreitert werden sollte, ist teilweise eingestürzt. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt, doch geben ihre Verletzungen nach Aussage der Ärzte zu keinen Befürchtungen für ihr Leben Anlaß. Das gesamte Vorkerstück des Ruhrbogens ist bei dem Unfall in einer Spannweite von 70 Metern aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zusammengestürzt. Zum Glück erlegnete sich der Unfall gerade während der Frühstückspause, so daß die 150 bei dem Brückenbau beschäftigten Arbeiter der Gefahr entgingen sind.

Die Eisenbahnschwindler endgültig verurteilt.

Vor dem Landgericht Berlin wurde gestern in der Berufungsinstanz gegen die Kaufleute Edler und Wüst verhandelt, die, wie feinerzeit berichtet, in Gemeinschaft mit mehreren anderen Schwindlern durch gefälschte Nachnahmeentwürfe die Reichsbahn-Gesellschaft um 600.000 Mark betrogen hatten. Das Gericht verwarf sowohl die Berufung Edlers, die gegen das Strafmaß von 2 Jahren Gefängnis eingelegt worden war, wie auch die Berufung der Staatsanwaltschaft, die sich gegen den Freispruch des Kaufmanns Wüst richtet hatte.

Explosion eines Naphta-Rahnes.

Aus bisher noch unbekannter Ursache ist in Lauterberg ein mit Naphta beladener Kahn explodiert. Der Schiffser und seine Frau sind ums Leben gekommen. Der Schaden an den Hafenanlagen von Lauterberg ist beträchtlich. Man vermutet, daß die Explosion durch Unvorsichtigkeit herbeigeführt worden ist.

Der Dampferzusammenstoß im Indischen Ozean.

Dampfer „Kalkutta“ gesunken.

Zu dem Schiffszusammenstoß im Golf von Bengalen wird noch berichtet: Der auf den Schiffsfabrikanten Java-Golf von Bengalen verkehrende Dampfer „Kalkutta“ der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Niederland“, der bei der Einfahrt in den Kalkuttastrom mit dem deutschen Dampfer „Madenfeld“ der Hanfahnie zusammenstoßen war, ist, nachdem die Besatzung ihn verlassen hatte, gesunken.

Der Schwindler Kaufmann verhaftet. Der Berliner Kaufmann Adolf Kaufmann, der sich als Leiter einer Schokoladenfabrik allerlei Betrugsereien hat zu schulden kommen lassen und sich sechs Jahre lang gewickelt hatte, seine Geschäftsräume in einem Industriehaus zu räumen, ist gestern

Ein giftiger Geselle. Wald zieht man wieder durch Wald und Astur, um wohlfeile Kost heimzuführen. Da ist es angebracht, von neuem auf den schlimmen Gesellen aufmerksam zu machen, der geeignet ist, die Freude am dem harmlosen Sammeln brauchbarer Schmetterlinge zu vergällen. Diesen einen — den gefährlichen giftigen Knollenblätterpilz — muß ein jeder genau kennen, ehe das Pilzsammeln beginnt weil er leider immer noch mit dem guten Champignon verwechselt wird und dann größtes Unheil anrichtet, zumal er trotz seiner tödlichen Giftigkeit bei seiner Zubereitung weder den silbernen Gefäß noch die weiße Zwiebel schwärzt. Da hilft weder diese noch irgend eine andere Abmilderungsmittel, man muß vielmehr die früheren Kennzeichen dieses schlimmen Giftpilzes, auf den schon vielfach hingewiesen wurde, sich gut einprägen. Dies kann man gegenwärtig am besten in der Markthalle, wo unter der großen farbigen Pilztabelle an der Westwand ein Kästchen mit naturgetreuen plastischen Nachbildungen des Knollenblätterpilzes und Kennzeichnung seiner Merkmale aufgestellt ist. Außerdem erweist die Speisepilz-Auskunftsstelle, Frauengasse 26, unentgeltlich jegliche Auskunft über Speisepilze. Prof. La.

Die Gewerbeordnung nicht beachtet. Der Geschäftsführer der Firma Springer Nachf., Otto Schulz in Danzig, hatte sich vor dem Einzelrichter wegen verschiedener Vergehen gegen die Gewerbeordnung zu verantworten. Es wurde in seiner Firma die achtstündige Arbeitszeit überschritten, es fehlte ein Anschlag über die Arbeitszeiten, ferner ist die Bestimmung nicht beachtet worden, nach der jede

bei der Emission durch den Gerichtsvollzieher festgenommen worden. Er wird heute dem zuständigen Richter vorgeführt werden.

Der mysteriöse Tod der Schauspielerin.

Der Watte unter Mordverdacht verhaftet.

Die Budapest Polizei hat auf Ersuchen der Königsburger Staatsanwaltschaft den Watten der in der Märtyrer-Sommerfrische Miltstadt plötzlich unter mysteriösen Umständen gestorbenen Budapest Schauspielerin Anna Korogos, Dr. Erdely verhaftet unter dem dringenden Verdacht, seine Frau vergiftet zu haben. Erdely bestritt auf entschiedene die Tat. Gleichzeitig wurde der Freund Erdelys, der Staatsbeamte Dr. Waldt, in derselben Angelegenheit verhaftet.

Ein Zwölfjähriger erschlägt seinen Vater.

Grausame Tat. — Infolge Familienzwistigkeiten.

In Koltsch bei Mitterfeld wurde in der vergangenen Nacht der von der Arbeit heimkehrende Bergarbeiter Wladych von seinem 12jährigen Sohn rüchlings mit einem langen Schlachtmesser niedergestochen. Der Sohn wurde mit solcher Wucht gestößt, daß die Spitze der Klinge aus der Brust des Mannes wieder herauskam. Wladych, der sofort in das Krankenhaus Carlseid gebracht wurde, verschied dort trotz aller ernstlicher Bemühungen. Der Junge entfloh nach der Mitterfeld, konnte aber noch im Laufe der Nacht gefaßt werden. Man nimmt an, daß Familienzwistigkeiten ihn zu der Tat angetrieben haben.

Hochsaison für Kanalschwimmer.

Sie reihen sich wieder einmal an.

Wie aus Boulogne gemeldet wird, unternahmen gestern zahlreiche Schwimmer vom Kap Gris Nez aus den Versuch, den Vermittler zu durchschwimmen. Die Engländerin Silda Gardina und die Dänin Jensen gingen voran, am Abend 9,30 Uhr, die Engländerin MacPenny um 11,10 Uhr ins Wasser. Ferner beabsichtigten die Engländerin Hawkes, der Schweizer Dorla und der 55jährige Deutsche Dr. Schiff gestern früh zu starten. Bis zur Stunde liegen noch keine Meldungen darüber vor, ob sie ihre Abfahrt angetreten haben. Außerdem sind vorangetreten und vier weitere Kandidaten, nämlich Wif Gletche, Wif Weidman, Wif Gardin und Frank Fouts von England nach Kap Gris Nez abgereist, um gleichfalls im Laufe des Tages die Kanaldurchquerung zu versuchen.

Das Ende des Frankreich-Rundfluges.

Der Apparat verbrannt. — Die Piloten leicht verletzt.

Ein französischer Marineflieger, der mit einem Zeppelin, einem Mechaniker, einem Piloten und ein Frankreich durchgeföhrt hat, überlebte sich heute mit seinem Apparat beim Landen auf dem Flugplatz de Bourget. Das Flugzeug ging in Flammen auf und wurde vollkommen vernichtet. Die beiden Insassen kamen mit leichten Brandwunden davon.

In der Kirche vom Blitz erschlagen.

In Galafura bei Regoa (Portugal) schlug der Blitz in dem Angewand in eine Kirche, als gerade eine Messe abgehalten wurde. Vier Personen wurden getötet und mehrere andere verletzt.

Unterschlagungen bei der Stadtbaukasse in Wilhelm. Bei der Wilhelmer Stadtbaukasse wurden Unterschlagungen eines Stadtoberinspektors aufgedeckt, die sich auf ungefähr 100.000 Mark belaufen sollen. Der ungetreue Beamte hat die gesamte unterschlagene Summe auf der Remisebahn verwettet. Er wurde verhaftet.

Reichbreitige an der Oke. Die großen Ueberschwemmungen an beiden Seiten der Oke haben wenig nachgelassen. Zwischen Bremerwürde und dem Prebenburger Kanal sind die Teiche mehrmals abgebrochen. Besonders schlimm ist die Lage in der Nehe Niederuna.

Ein weiteres Opfer des Ewengat-Eisenbahnunglücks. Eine der bei dem Eisenbahnunglück bei Ewengat (England) verletzten Personen ist gestern gestorben. Die Gesamtzahl der Toten beträgt demnach 13. Drei andere Verletzte befinden sich in einem sehr ernstlichen Zustand.

Person alle 2 Wochen eine Huberkaufe von 8 Stunden in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends haben soll. Wegen eines Strafbedeut über 200 Gulden erlosb der Angeklagte Einspruch, da ihm die Strafe zu hoch war. Der Richter hielt aber die Höhe der Strafe für angemessen und erkannte auf 250 Gulden.

„Die deutsche Monatshefte“. 8. Jahrg. Heft 5. Die Anregung die wir hier vor Monaten gaben, daß die Volkwerke des alten Danzig in Sonderheften hier Würdigung fänden, hat der verdienstvolle und rührige Carl Lange aufgegriffen: Das neue, sechste erscheinende Heft ist der Marienkirche gewidmet. Eine Reihe von Gelehrten, Forschern und Intimen Kennern hat in dem wertvollen Heft mitgearbeitet. Daran verdienen besondere Hervorhebung die Aufsätze von Geheimrat Kallweit, Bibliotheksdirektor Dr. Schwarz, Professor Gruber, Museumsdirektor Dr. Neuffer, Oberstudienrat Dr. Arno Schmidt und Museumskustos Dr. Abramowski. Eine große Anzahl ausgezeichnete Reproduktionen, zum Teil ganz neuer und sehr reizvoller, geben dem Heft ein besonderes Gepräge und stellen es als Baustein in die Reihe der beträchtlichen Heimatblätter, denen etwas wie urkundliche Bedeutung beizumessen ist. Der Herausgeber gebietet, wie wir erfahren, diese Sammlung fortzusetzen und in dem nächsten Danzigheft soll das Reichstädtische Rathaus als Alt-Danziger Bauwerk beleuchtet werden. W. D.

STICKEREIEN UND HANDARBEITEN

Eisdecken Stück . . . 55, Dtz. . . 50	Hemdenpassan . . . 65	Decke . . . 80 cm 1,90, 60 cm 1,25	Semmelbeutel . . . 45
Kleine Decken in allen Größen . . . 25, —, 20, —, 10	Läufer . . . 1,90, 1,60	Decke . . . 100 cm 3,50	Küchenkanten Mtr. . . 20 u. . . 22
Sticktuch . . . 25	Kaffee- u. Teewärmer . . . 98	Küchengarnituren nur beste Qual. . . 7,95	Marktkorbdecke . . . 1,10, —, 70, —, 50
Behälter für Taschentücher und Servietten . . . Stück . . . 25	Kissenbecken Paar . . . 45	5 teil. in Nessel u. Linox . . . 11,50	und sämtliche Handarbeiten in größter Auswahl
Quadrat . . . 40, —, 22, —, 18	Kissenstreifen . . . 45, —, 28	5 teil. in grau Drell . . . 11,50	Languetten 1. Qual. M. . . 12, —, 05
Nachtschischdecken . . . 45, —, 35	Das gute Linon-Kissen in größter Auswahl . . . 98	Sämtl. Teile sind einzeln bezühhbar.	Rockvolants . . . Meter 1,95, 1,75
Waschtischgarnit. Steil. . . 1,45, 1,10	Grau-Drell-Kissen . . . 1,75	Besenhandtuch . . . 2,25	Stickereien mittelbreit Meter . . . 95
Lätzchen . . . 35, —, 25	Schwarze Ripskissen dopp. . . 2,20	Parasolstuch . . . 1,90	Stickerien . . . 75, —, 45, —, 35
Fertige Eglätzchen . . . 90	Danziger-Wappen-Kissen prima . . . 4,90	Schoner . . . 2,50, 1,90	Bettwandschoner, beliebte Sprüche, weiß . . . 2,50
	Schwarz-Tuch . . . 4,90	Leitungsschoner . . . 75	
		Klammerschürze . . . 1,45	

A. Seider

für Schirmacherygasse gegenüber Potrykus & Fuchs

Nur beste Qualitäten und billige Preise.

Der erste Pneumatik — das Werk eines Kindes.

Wem man den Fahrradreifen verdankt.

Der Luftreifen des Fahrrads ist, wie man weiß, von dem in Belfast lebenden Tierarzt Dunlop erfunden und in die Praxis eingeführt worden. Die Inneungabe zu dieser dem Gebrauch des Fahrrads so ungemein erleichternden Erfindung erhielt aber Dunlop durch seinen kleinen Sohn, dem er ein Fahrrad zum Geschenk gemacht hatte. Der Junge radelte den ganzen Tag durch die Straßen der Stadt, mußte sich dabei aber bald überzeugen, daß das Radfahren zwar recht unterhaltsam, gleichzeitig aber auch recht anstrengend war; denn auf dem holprigen Pflaster von Belfast sah sich der radelnde Junge ständigen Erschütterungen ausgesetzt, die auch der dünne Vollgummireifen nicht wesentlich zu mildern vermochte. Er sann deshalb über Mittel nach, wie man sich diese „Knochenerschütterung“ erleichtern könne.

Schließlich verfiel er auf die Idee, einen Gasklauch aufzublasen und damit einen Hohlraum zu bereiten. Der Versuch gelang auch, die Stöße wurden zwar nicht ganz beseitigt, aber doch erheblich gemildert. Der Erfolg, den der Sohn mit diesem primitiven Mittel erzielt hatte, gab dem Vater dann Anlaß, sich weiter mit der Sache zu befassen. So erfand er den pneumatischen Reifen, auf den er ein Patent nahm, und den er in der Folge dann noch weiter verbesserte. Es war eine der Erfindungen, deren ungeheure Tragweite ursprünglich nicht einmal geahnt wurde, und die ihre volle Bedeutung erst im Zeitalter des Automobils erhalten sollte.

Der Bezug ausländischer Zeitungen. Die im Ausland erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften werden, obwohl sie durch die Post bequemer und billiger bezogen werden können, häufig unmittelbar bei den Verlegern oder bei auswärtigen Zeitungsagenturen bestellt, die sie unter freierem und direktem Verkehr versenden müssen. Es wird infolgedessen darauf hingewiesen, daß die Postanstalten Bestellungen auf Zeitungen und Zeitschriften aus folgenden Ländern entgegennehmen: Dänemark, Estland, Deutschland, Groß-

britannien und Irland, Lettland, Memelgebiet, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schweiz und Vereinigte Staaten von Amerika.

Ländliche Grundstücksverkäufe. Hofbesitzer Peter Meben, Brunau, der sein 58 kadm. Morgen großes Grundstück für den Preis von 70 000 Gulden an den Kaufmann Vorschinski, Elbing verkauft hat, hat das in Klein-Vehnendorf gelegene Grundstück des Kaufmanns Witt-Danzig-Langfuhr in Größe von 23 kadm. Morgen mit vollem lebenden und totem Inventar und voller Ernte für den Preis von 40 000 Gulden käuflich erworben. Näher Kurir-Telegraph hat das dahmische Grundstück dortselbst mit 7 kadm. Morgen Land und vollem Vieh für den Preis von 13 000 Gulden gekauft. Gebrüder Hubweg-Reitlau haben das 72 kadm. Morgen große Grundstück des Hofbesizers S. Philippen-Marienu mit vollem lebenden und totem Inventar für den Preis von 70 000 Gulden käuflich erworben. Bei den vorstehenden Verkäufen ist die Uebergabe sofort erfolgt. Landwirt Erich Klein-Coppenau (Kreis Elbing) hat das Grundstück der Hofbesitzerin Frau-lein S. Klein-Scharpau mit 47 kadm. Morgen Land und vollem Vieh für den Preis von 48 000 Gulden und einem Anteil käuflich erworben. 5 kadm. Morgen von diesem Grundstück sind dem Grundstück der Frau-lein Florentine Siebert-Scharpau notariell zugeschrieben worden. Die Uebergabe erfolgte am 1. November d. J. — Der Herr Herr Gustav Radtke in Vehnendorf hat sein 23 kadm. Morgen großes Grundstück an den Viehhändler und Verkäufer Paul Zimmermann aus Reinland für den Preis von 48 000 Gulden verkauft, wogegen Radtke das Zimmermannsche Grundstück mit 4 kadm. Morgen und allem totem und lebendem Inventar für den Preis von 11 000 Gulden erwarb. Die Uebergabe erfolgte am 1. September.

Polizeibericht vom 30. August 1927. Festgenommen 80 Personen; darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 2 auf Grund Haftbefehls, 2 wegen Bettelns, 5 aus anderer Veranlassung, 11 wegen Trunkenheit, 1 wegen Widerstandes, 8 in Polizeihast, 8 Personen obdachlos. — Gefunden: 1 poln. Paß f. Maria Wittstod, 1 poln. Paß und Papiere f. Jan

Müller, 1 Portem. m. Inhalt, 1 Schw. u. 1 dunkelbraunes Portem. m. Inhalt, 1 grauwollener Strumpf, 1 blaue Mütze, 2 Paar Knabenschuhe, 2 Paar Strümpfe und 1 Paar Hemfleider, 1 Herrenregenschirm, 1 ovale Brosche mit Frauenbildnis und Goldbeinschnalle. — Verloren: 1 Danziger Paß für Elisabeth Romaf, 1 Schw. Strickjacke, 1 Granatbrosche, runde Form, 1 gold. Halskettchen m. gold. Anhänger in Form eines Kleeblattes.

Fürkenwerber. Vom Erntewagen gestürzt. Am Mittwoch stürzte der Arbeiter Walter, der bei dem Landwirt Albert Klaagen, Schmerbiad, Danziger Niederung, beschäftigt ist, von einem beladenen Erntewagen und blieb bestimmungslos am Boden liegen. Der sofort hinaugeogene Arzt Dr. Wilbradt-Schönbaum stellte einen Schädelbeingebirch fest. Der Verunglückte wurde sofort in das Städtische Krankenhaus zu Danzig überführt.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Mühlkannengasse 33/34 Gegründet 1871
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Wasserstandsberichte vom 31. August 1927.

Strom-Weichsel	29.8. 30.8.	Graudenz	+0,96 +0,90
Krajan	-2,29 -2,35	Kurzebrad	+1,33 +1,26
	29.8. 30.8.	Portauer Spitze	+0,63 +0,56
Ramisch	+1,49 +2,20	Biedel	+0,60 +0,52
	29.8. 30.8.	Dirschau	+0,26 +0,18
Warschau	+1,28 +1,41	Einlage	+2,34 +2,48
	30.8. 31.8.	Schienenhorst	+2,60 +2,70
Blot	+0,84 +0,84	Wogat-Bosert	
	30.8. 31.8.	Schönau D. B.	+6,68 +6,66
Thorn	+0,72 +0,68	Salgenberg D. B.	+4,58 +4,58
Gordon	+0,91 +0,86	Neuhofersbutch	+2,04 +2,03
Culm	+0,72 +0,64	Anwachs	

Danziger Stadttheater
Intendant Rudolf Schaper.

Dauerkarten

Für die Spielzeit 1927/28 werden wieder 4 Dauerkarten-Serien zu je 38 Vorstellungen ausgegeben. Serie I Montag, Serie II Dienstag, Serie III Donnerstag und Serie IV Freitag.
Den bisherigen Inhabern von Dauerkarten werden ihre Plätze bis einschl. Sonnabend, den 10. Sept. d. 3s., nachmittags 2 Uhr, bereit gehalten.

Die Preise betragen und sind in drei Raten zahlbar:
Für 38 Vorst. 1. Rate 2. Rate 3. Rate
17 Vorst. 12 Vorst. 9 Vorst.
Orchester-Sessel, I. Rang Mitte, 167 G 70 G 50 G 37 G
I. Rang Seite, I. Reihe, 129 " 66 " 41 " 30 "
II. Rang Balkon, 93 " 42 " 30 " 21 "
Sperrsitze, I. Rang Seite, 2. u. 3. Reihe, 56 " 39 " 27 " 20 "
II. Rang Balkon, 79 " 56 " 25 " 18 "
Seltenerloge, II. Rang Seite, 1. Reihe, 56 " 39 " 27 " 20 "
Parketerloge, II. Rang Seite, 2. u. 3. R., 79 " 56 " 25 " 18 "
In diesen Preisen ist eine Ermäßigung von 25 Prozent gegen den Tageskartenpreis enthalten.

Die Zahlungstermine, welche auch auf der Dauerkarte stehen, sind:
1. Rate für 17 Vorstellungen vom 5. bis 10. Sept. 1927
2. " " " " " " " " 6. Jan. 1928
3. " " " " " " " " 5. April 1928
Sämtliche Zahlungen sind an der Theaterkasse in der Zeit von 10 bis 2 Uhr zu leisten.
Ueber die von den bisherigen Dauerkarten-Inhabern bis zum 10. September d. J., nachmittags 2 Uhr, nicht eingelösten Karten wird anderweitig verfügt. Für der Verkauf der dann noch freibleibenden Dauerkarten-Plätze ist der Theaterkasse vom 12. bis 16. September d. J. von 10 bis 2 Uhr geöffnet.
Das Abonnement gilt als Jahresvertrag, d. h., daß die Rücknahme der Dauerkarte innerhalb der Spielzeit 1927/28 ausgeschlossen bleibt und der Inhaber verpflichtet ist, sämtliche Ratenzahlungen zu leisten.

Beginn der Spielzeit 1927/28

Sonntag, den 25. Sept. 1927

Neu einstudiert! Neu einstudiert!

Peer Gynt

von Henrik Ibsen.

In freier Uebersetzung für die deutsche Bühne von Dietrich Eckart.
Musik von E. Grieg.
In Szene gesetzt von Intendant Rudolf Schaper.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Bruno Wondenhoff.

Beckauf

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, ganze Wohnungs-Einrichtungen, alle Einzelmöbel, billige Preise, günstigste Zahlungsbedingungen, Fritz Eisenberg, Breilgasse 65 (am Kanal)

Pianino 700 Gld.

Verkauft in Porech, Pianino, heilige-Geist-Gasse 90, 1 Teilzahlung, Miete, Umtausch gestattet.

Sofas, Chaiselongues, Patent- u. Auflegematt, billig, Reparaturen fachgemäß, Neß, Samtg. 67.

Zylinderbüro, steil, Garbenberndstr. zu verkaufen, Benningberg Nr. 12b, 1. Ausgang, 2 rechts.

Fast neuer transportabler Ofen billig zu verkaufen, Schmiedegasse 9, Raden.

Qualitätsware ist mein Sollstett-Tilliter, Pfund 1,20 G. Tägl. frisch: Kal, Salat, Heringsalat, Feintothhaus Leo Rieck, Falkgasse 6, Reiterhagergasse 1.

Das Haus für Möbel ist Möbel-Marschall Möbel-Marschall, Breilg. 95 Breilg. 101

Sie sparen Geld beim Einkauf Ihrer Damen- u. Herrenmoder im Agentur- und Kommissionshaus, Breilgasse 98, täglich Umgang von leicht getr. Sachen. Abzahlung gestattet.

Neu, Samtgasse 67, zu verkaufen, Stolzenberg 16, 2 Tr. 12s.

Lauben, Gute Lauben sehr billig zu verk., Ohra, Marienstr. 5, 2.

Motorrad

500 ccm, sehr preiswert zu verkaufen, Danzig, Döpenstraße 14, Eing. Portschalkengasse.

Gute Reisebrieftaub, billig zu verkaufen, Ohra, Bahnstraße Nr. 3.

Ankauf

Zeitungen, Bücher, Musikinstrumente, Fahrräder, Apparate, Kauf dauernd, Friedrich, Graben Nr. 63.

Gute Kleider, Schuhe, Möbel, Kauf, Gelegenheitskäufe, Wätzigergasse Nr. 6.

Stellungsangebote

Amateur-Musiker, (Klavier, Geige) gesucht, Off. u. 2619 an die Exp.

Aufwärtlerin, für einen Tag in jeder Woche gesucht, Offert. u. 2620 an die Expedition.

H. BARTELS & CO.
G. m. b. H.
Große Mühle Danzig
Mühlenbetrieb : Export : Spedition
Telegr.-Adresse: Großmühle Tel. 28495, 28496

Jüng. Hausmädchen
für 1/2 Tag gesucht
Vorstadt, Graben 44b, 3.

Privat-Frisseuse
für täglich gesucht, Off. unter 2609 an die Exp.

Junges Mädchen
(mögl. v. Lande) für klein. Haushalt sofort gesucht, persönliche Vorstellung zwischen 2-4 Uhr.
Frau Lange, Jähnerberg 4.

Jüng. Verkäuferin, 1 Lehrfräulein
von sofort gesucht
Julius Bogucki, G.m.b.H., Hundegasse 37.

Künftige Frau
kann sich meld. f. 1/2 Tag, Off. u. 2618 an die Exp.

Stellungsangebote

Junger Mann
27 Jahre, sucht Beschäftigung gleich welcher Art, Ang. u. 2596 an d. Exp.

Handwerker
27 Jahre, sucht Beschäftigung gleich welcher Art, Ang. unter 2612 an die Exp.

Note
2 1/2 Jahre im Privat-anwaltsbüro tätig gewesen, sucht von sogl. Stellung gleicher oder ähnlicher Art, Erbitten Ang. unter 2621 an die Exp. d. „Vollst.“

Junge, saubere Portiersfrau
sucht Büro oder Lad. zu reinigen, Ang. u. 2603 a. d. Exp.

Junges Mädchen
sucht Stellung im Haushalt, Offerten unt. 2616 an d. Exp. der „Vollst.“

Älteres Mädchen
sucht Stellung gleich welcher Art, in Danzig od. Bangl., Off. u. 2615 an die Exp.

Müßige Frau in mittleren Jahren
sucht Stellung in frauenlosem Haushalt, Spingasse 28, 1.

Junge Frau
sucht Aufwartestelle für Vormittag, Frau Stollin, Gr. Mühlengasse 12, pt.

Suche für meine Tochter
15 Jahre alt, Stelle bei 1 oder 2 Kindern, Off. u. 2613 an die Exp.

Wohnungstausch
Lustige, trockene, sonnige Wohnung mit Küche, Bad, u. Stall, gegen Stube u. Kabinett zu tauschen gesucht, mögl. Laurent. In ertrag. bei Frau Schulz, Johannisgasse 38, 1 Tr.

Lustige
Stube, Kab. u. Küche, alles hell, in Langfuhr, geg. gleiche od. 2 Zimm. in Danzig od. Stadtgeb. Ang. u. 2572 a. d. Exp.

Lustige
umständl. Laden nebst Wohnung, Stube, Kabin. u. Küche nebst Zubehör, gegen Stube, Kabinett u. Küche, Off. unt. 2608 an die Exp. d. „Vollst.“

Zu vermieten
Bl. leeres Vorderzimmer, evtl. teilweise möbl., an alleinsteh. Person so. zu vermieten, Nähe Hauptbahnhof, Preis 20 Guld. Off. u. 2614 an die Exp.

1 oder 2 große möbl. Zimmer
evtl. Küchenanteil, zu verm. Langgasse 75, 3. Etage.

Maßl. Zimmer
mit elektr. L. u. 1. O. frei, Johannisgasse 12, pt. 1.

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht zu verm., Markt, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 44, 1.

Leeres Zimmer
zu verm. Off. Verlosf. Nr. 7, part. Boaloffh.

Möbl. Zimmer
an 2 Herren zu vermieten, Dreißigasse Nr. 25, 2 Tr.

Einf. möbl. Zimmer
an zwei Freunde zu vermieten vom 1. 9. 27, Johannisgasse 59, 2 Tr.

Zu mieten gesucht
Zwei kleine Zimmer im Mittelpunt der Stadt, passend für Büroräume, von einem Verband gef. Off. u. 2617 an d. Exp.

Kampenshirts
werd. preiswert angefert. Langfuhr, Verbind. Klein-Sammer-Beag 7, 1 Trepp.

Reparaturen
an Nähmaschinen führe aus. Knabe, Hausdor 3, am 4. Damm.

Reparaturen sowie Reparaturen von Hand-taschen, Schul- und Aktens-mappen, Reiseartikeln, werden in jeder Preislage ausgeführt. Paul Lettau, Sattlermstr., Altstadt, Graben Nr. 62.

Aufarbeiten
von Sojas u. Chaiselong. bill. Neß, Samtgasse 877.

Herrengarderobe, Mahanfertigung, Reparaturen
zu wirklich bill. Preisen. Jul. Neß, Vorstadt, Graben 28, 3.

Wäsche
plätten, ausbessern. Frau Wittbold, Peters-hagen 57.

Elegante Damenhüte
Sammet u. Filz, neu ein-gebrochen, Moderscherer, Umpferh., Pelzsch., Kaiserb. Hauptgasse 12.

Strümpfe
werden jederzeit mit der Hand gut u. billig neu und angefertigt, Angebote unt. Nr. 37 an die Filiale Langfuhr.

Damenherberbe
wird sich u. schnell angefertigt, Mantel, Kost. von 12 G. an, Kleider v. 7 G. an, Lange Straße, Eing. Johannisg. 44/45.

Beamtenfrau sucht 100 G.
gegen monatl. Rückzahl. mit 10 Prozent Zinsen. Sicherheit vorhanden, Ang. unter 2607 an die Exp.

Schreiben aller Art
u. an alle Behörd., Klagen, Gnabengesuche pp., Berat. in Steuer- u. Staatsange-hörigkeitsachen. Billigste Preisberechnung. (3796 Kurt Neubauer, langjähr. Tätigkeit bei Ger. richt. und Kriminalpolizei, Dgg., Kasch, Markt 23, p. am Bahnhof.

Großer Sonderverkauf

zu außerordentlich billigen Preisen!

Herrn-Socken	0.90	0.70	0.55	0.40	0.35
Herrn-Beinkleider			4.00	3.35	2.90
Herrn-Mako-Hemden			4.50	3.80	2.90
Farbige Garnituren			7.20	6.75	5.85
Oberhemden			9.00	7.50	6.00
Krawatten			3.50	2.50	1.50
Kinderstrümpfe			1.10	0.90	0.65
Damen-Seidenflorstrümpfe	3.15	2.90	2.25	1.70	

Sämtliche Badartikel wie Mäntel, Kappen, Trikots usw. zu bedeut. herabgesetzten Preisen. Beachten Sie die Auslagen.

Sporthaus **Franz Rabe** Langfuhr
Hauptstraße 22

Berm. Anzeigen

VERZOEN auch Samtgasse Nr. 8 E. SUNDHAUSEN
Mechanikermeister
Spezialreparaturwerkstatt für B.S.A. u. A.J.S. Motorräder

Tanz

Unterricht in Danzig, Zoppot, Langfuhr
Honorar:
Anfänger 20 Gulden
Vorgeschrittene 10 Gulden
Leihzahlung gestattet
Hug. Ehmer
Langer Markt Nr. 5

Sämtl. Malerarbeiten werden auf beste billigt ausgeführt.
W. Maß, vom 1. Sept. ab: Burgstraße Nr. 18a, Eingang Rähm.

Reparaturen

an Nähmaschinen führe aus. Knabe, Hausdor 3, am 4. Damm.

Reparaturen sowie Reparaturen von Hand-taschen, Schul- und Aktens-mappen, Reiseartikeln, werden in jeder Preislage ausgeführt. Paul Lettau, Sattlermstr., Altstadt, Graben Nr. 62.

Aufarbeiten

von Sojas u. Chaiselong. bill. Neß, Samtgasse 877.

Herrengarderobe, Mahanfertigung, Reparaturen

zu wirklich bill. Preisen. Jul. Neß, Vorstadt, Graben 28, 3.

Wäsche

plätten, ausbessern. Frau Wittbold, Peters-hagen 57.

Elegante Damenhüte

Sammet u. Filz, neu ein-gebrochen, Moderscherer, Umpferh., Pelzsch., Kaiserb. Hauptgasse 12.

Strümpfe

wirden jederzeit mit der Hand gut u. billig neu und angefertigt, Angebote unt. Nr. 37 an die Filiale Langfuhr.

Damenherberbe

wird sich u. schnell angefertigt, Mantel, Kost. von 12 G. an, Kleider v. 7 G. an, Lange Straße, Eing. Johannisg. 44/45.

Beamtenfrau sucht 100 G.

gegen monatl. Rückzahl. mit 10 Prozent Zinsen. Sicherheit vorhanden, Ang. unter 2607 an die Exp.

Schreiben aller Art

u. an alle Behörd., Klagen, Gnabengesuche pp., Berat. in Steuer- u. Staatsange-hörigkeitsachen. Billigste Preisberechnung. (3796 Kurt Neubauer, langjähr. Tätigkeit bei Ger. richt. und Kriminalpolizei, Dgg., Kasch, Markt 23, p. am Bahnhof.